



# Hochsauerlandkreis - Kreisjugendamt Jugendbefragung zur Freizeitgestaltung

Gesamtbericht

September 2019

kmf vielhaber  
Dr. Barbara Vielhaber  
Ehu 9  
59846 Sundern  
[www.kmf-vielhaber.de](http://www.kmf-vielhaber.de)

## Inhalt

	Seite
Einleitung	3
I. Ausschöpfung und Struktur	4
II. Freizeitverhalten und Rahmenbedingungen	
II.1 Zeitliche Ressourcen	10
II.2 Örtliche Orientierung und Mobilität	13
II.3 Aktivitäten und Defizite	19
II.4 Zufriedenheit mit Angebot und eigener Freizeitgestaltung	26
III. Vereinsbindung und Ehrenamt	39
IV. Offene Kinder- und Jugendzentren: Nutzung und Haltung	47
V. Fazit und Handlungsfelder	56
Zur Methode	61
Anhang: Akzeptanz des Ganztagsangebots	63

## Einleitung

In der Kinder- und Jugendarbeit besteht eine große Vielfalt von Akteuren und Angeboten. Damit das Angebot bedarfs- und zielgruppengerecht gestaltet werden kann, ist eine fundierte Kenntnis des Freizeitverhaltens und der Erwartungen der Zielgruppen von großer Bedeutung. Zur Konzeption des Kinder- und Jugendförderplans 2021-2026 hat das Kreisjugendamt des Hochsauerlandkreises in Kooperation mit dem Kreisjugendring daher eine breit angelegte Befragung in ihrem Zuständigkeitsgebiet durchführen lassen. Standortbezogen wurden hier Primärdaten erhoben, die das Freizeitverhalten der 10-18Jährigen sichtbar machen.

Inhaltlich umfasst die Befragung drei Bereiche. Zunächst ist sie eine Bestandsaufnahme des vorhandenen Freizeitverhaltens und beleuchtet dabei die vorhandenen Rahmenbedingungen (zeitliche Ressourcen, Mobilität, Personenbezüge) und misst vorhandene Zufriedenheit.

Ergänzend dazu betrachtet die Studie genauer die beiden großen Akteursbereiche. Sowohl für die Offene Kinder- und Jugendarbeit als auch für die vereinsgebundene bzw. ehrenamtliche Aktivitäten werden Nutzung bzw. Teilnahme, Haltung und Erfahrung ermittelt.

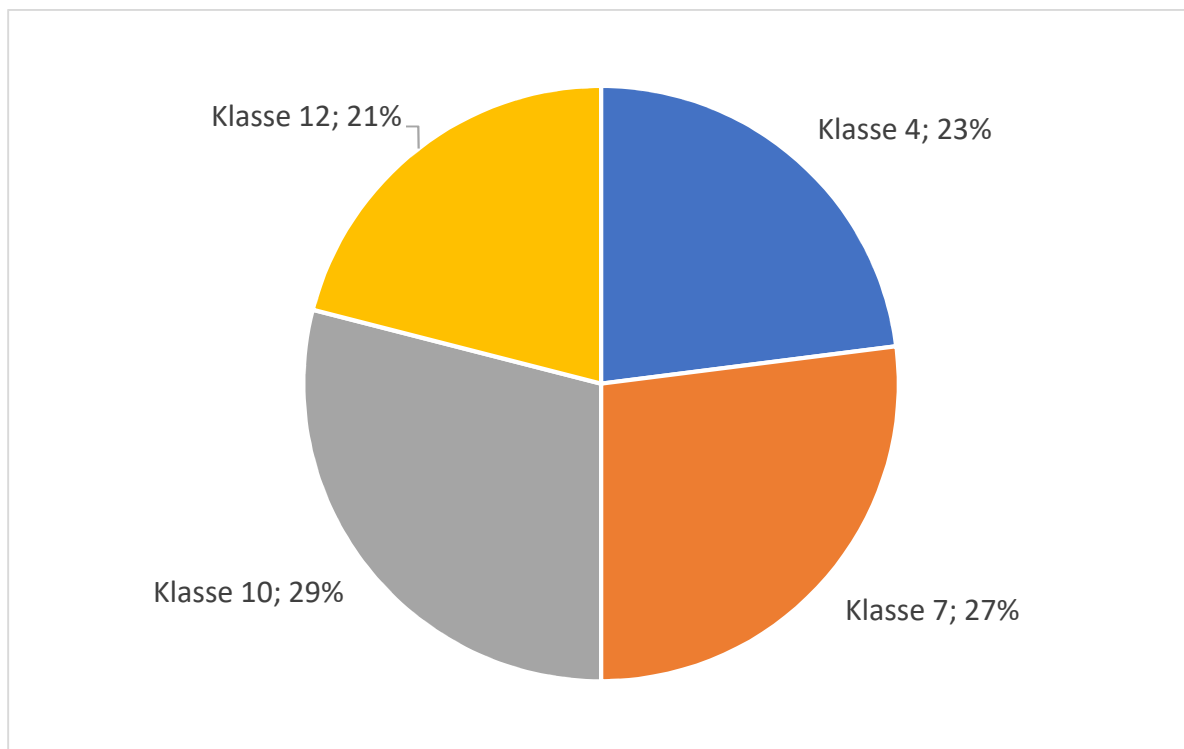
Grundlage für den hier vorliegende Ergebnisbericht ist ein zweibändiger Tabellenbericht, der für alle Fragen Vergleich nach verschiedenen Untergruppen enthält. Er kann und sollte für verschiedenste Detailaspekte und die weitere Umsetzungsarbeit immer wieder herangezogen werden.

## I. Ausschöpfung und Struktur

Zielgruppe für die Kinder- und Jugendarbeit ist die Altersgruppe von 10 bis 18 Jahren. Das Kreisjugendamt ist innerhalb des Hochsauerlandkreises für neun Städte und Gemeinden zuständig<sup>1</sup>, in denen sie üblicherweise ein offenes Kinder- und Jugendzentrum betreibt, in den Städten Marsberg und Meschede sind es zwei beziehungsweise vier Zentren. Die neun Städte reichen in ihrer Größe von 4.457 Einwohnern in Hallenberg zu 30.002 Einwohnern in Meschede. Damit ist beschrieben, dass für die Studie verschiedene Arten von Differenzierung abzudecken waren.

Um ein sowohl für die Altersgruppen als auch im Vergleich der Städte aussagefähiges Bild zu erhalten, musste ein großer Auswahlrahmen gesetzt werden. Um die Studie gleichzeitig für die Durchführung praktikabel zu halten, wurden die vier Klassenstufen 4, 7, 10 und 12 als Grundgesamtheit für die Befragung festgelegt und es wurde in diesen Stufen an allen Schulen im Zuständigkeitsgebiet eine Vollerhebung durchgeführt. Die Basis der Auswertung umfasst 3.121 Fälle.<sup>2</sup> Sie bilden die vier Klassenstufen zu gleichen Anteilen ab und wurden zur Repräsentativitätssicherung nach den Merkmalen des Wohnortes und des Geschlechtes gewichtet.

### Verteilung nach Klassenstufen

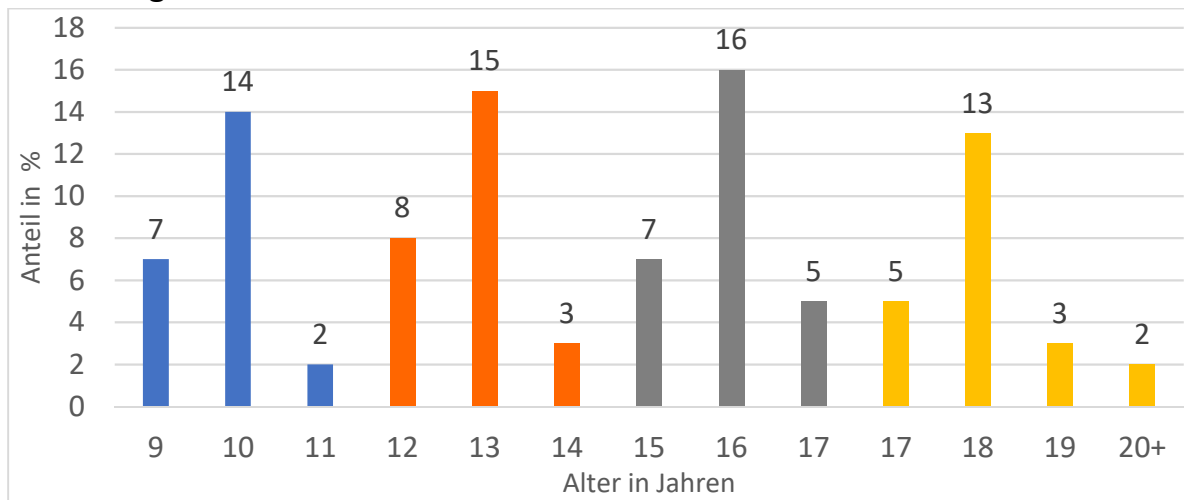


Nach Lebensalter sind alle Jahrgänge in der Stichprobe vertreten, wobei für die vier Klassenstufen blau: Klasse 4; orange: Klasse 7; grau: Klasse 10; gelb: Klasse 12) jeweils ein Alter den größten Anteil darstellt.

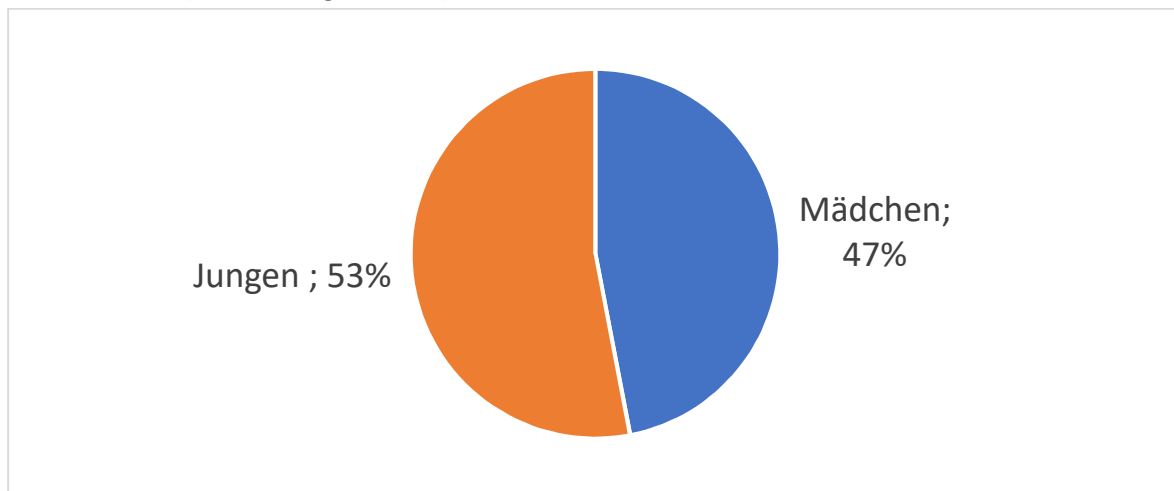
<sup>1</sup> Die Städte Arnsberg, Schmallenberg und Sundern haben kommunale Jugendämter.

<sup>2</sup> Insgesamt beteiligten sich 3.344 Schüler und Schülerinnen an der Befragung. 223 Fälle konnten nicht in die Auswertung übernommen werden, da der Wohnort der Befragten entweder in einer der drei Kommunen außerhalb der Zuständigkeit der Kreisjugendamtes oder ganz außerhalb des Kreisgebietes lagen.

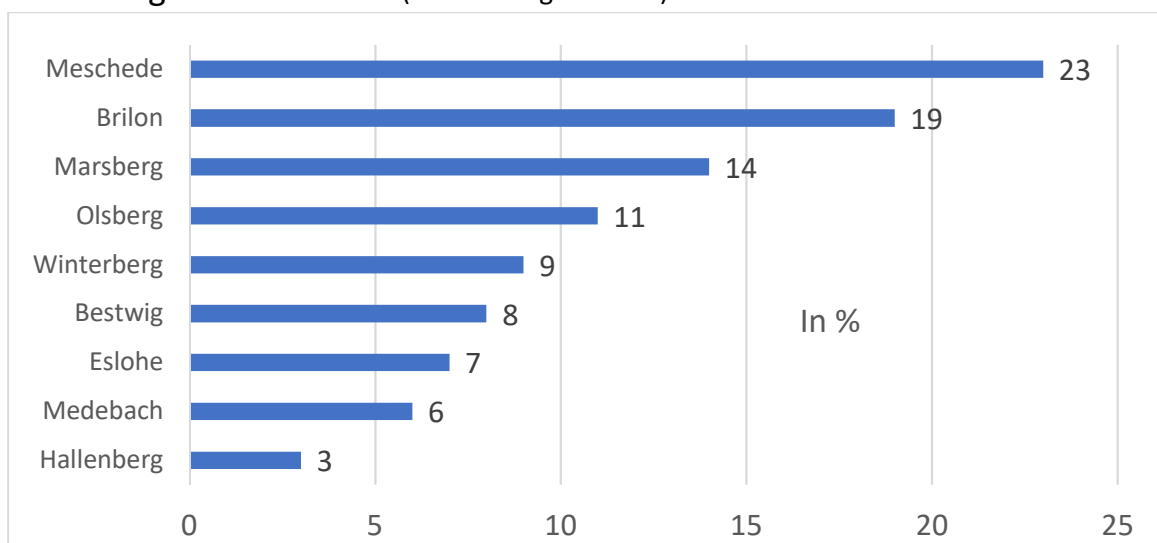
### Verteilung nach Alter und Klassenstufen



### Geschlecht (Gewichtungsvariable)



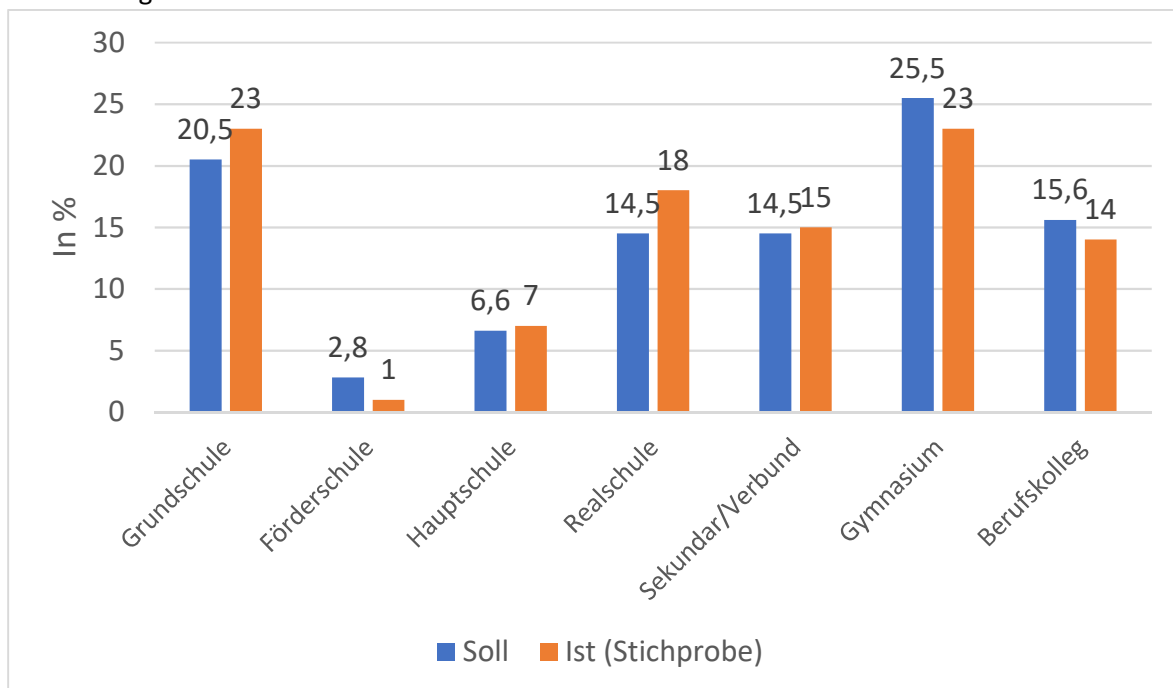
### Verteilung nach Wohnort (Gewichtungsvariable)



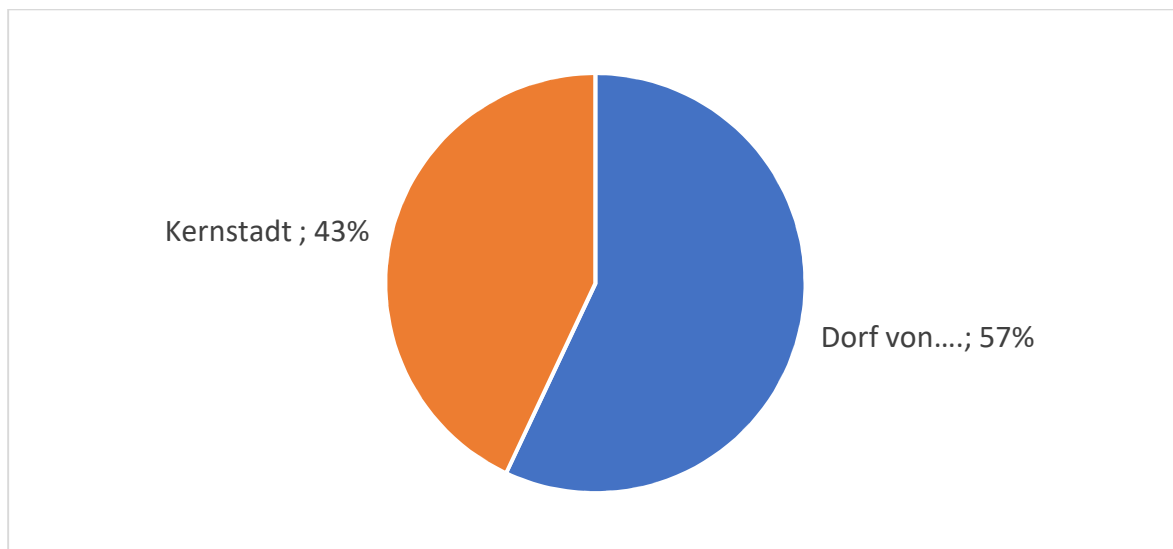
Aufgrund der flächendeckenden Durchführung über die Schulen sind alle Schulformen in der Stichprobe abgebildet. Dieses Merkmal ist eine wichtige unabhängige Variable, ähnlich wie Klassenstufe, Alter oder Geschlecht, um das untersuchte Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen näher untersuchen zu können. Von Bedeutung für die Datenanalyse ist ferner das Merkmal des Wohnortes in der Unterscheidung nach Stadtkern oder Dorf. Es ist von Interesse zu betrachten, ob und wenn ja, welche Unterschiede in der Angebotswahrnehmung, in Mobilitätsfragen oder in Freizeitpräferenzen die Befragten hier aufweisen.

### Verteilung nach Schulformen

Soll-Ist-Vergleich

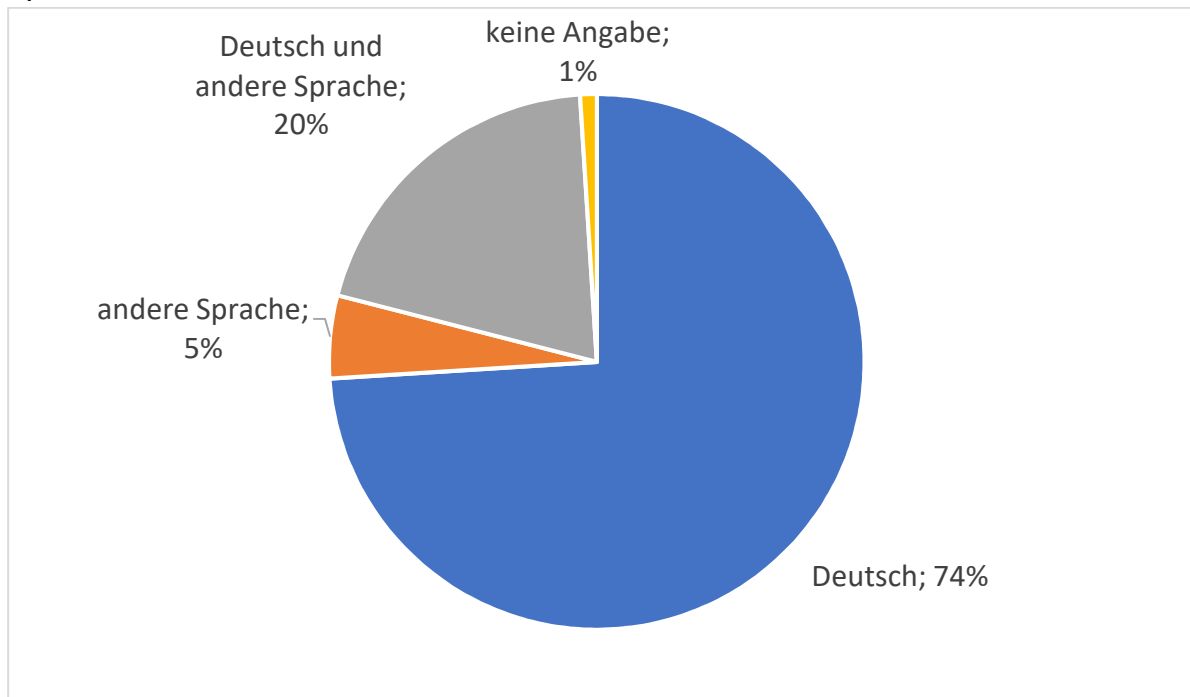


### Wohnort: Dorf vs. Stadt



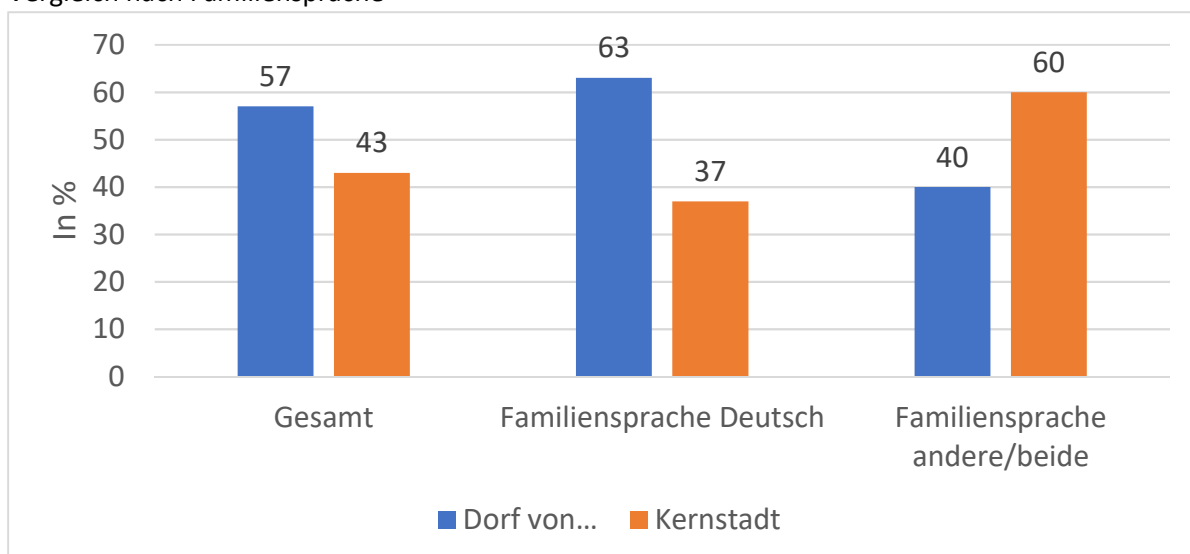
Der größte Anteil der Befragten gibt an, dass die Sprache innerhalb der Familie Deutsch ist. Bei insgesamt einem Viertel wird zusätzlich (20%) oder überwiegend (5%) eine andere Sprache gesprochen. Das Kriterium „Familiensprache“ dient als Unterscheidungsmerkmal für den Vergleich nach Migrationshintergrund. Eine vergleichende Betrachtung der Variablen „Wohnort“ und Familiensprache weist eine ungleiche Verteilung aus. Befragte aus Familien mit Deutsch als Familiensprache leben häufiger in den Dörfern, Befragte mit einer anderen Familiensprache als Deutsch entsprechend häufiger in den Kernstädten. Diese Verteilung ist bei der Interpretation der Daten an verschiedenen Stellen von Bedeutung.

### Sprache in der Familie



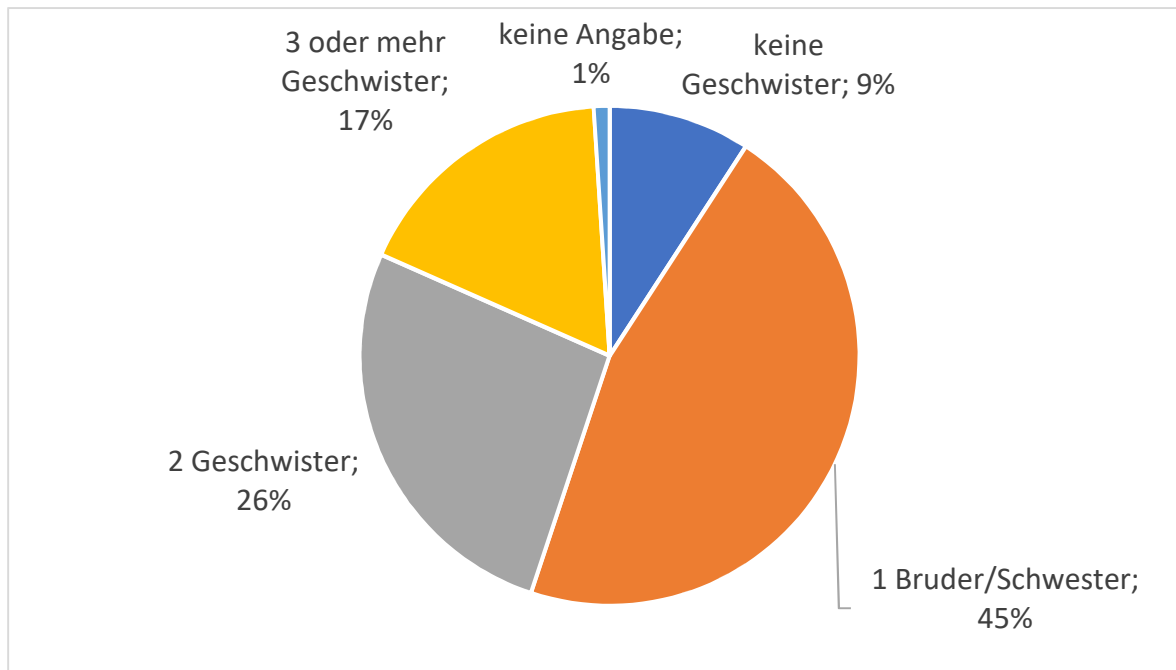
### Wohnort Dorf vs. Stadt

Vergleich nach Familiensprache



Nur ein geringer Teil (9%) der befragten Kinder und Jugendlichen hat keine Geschwister, 88% wachsen in Familien mit mehreren Kindern auf.

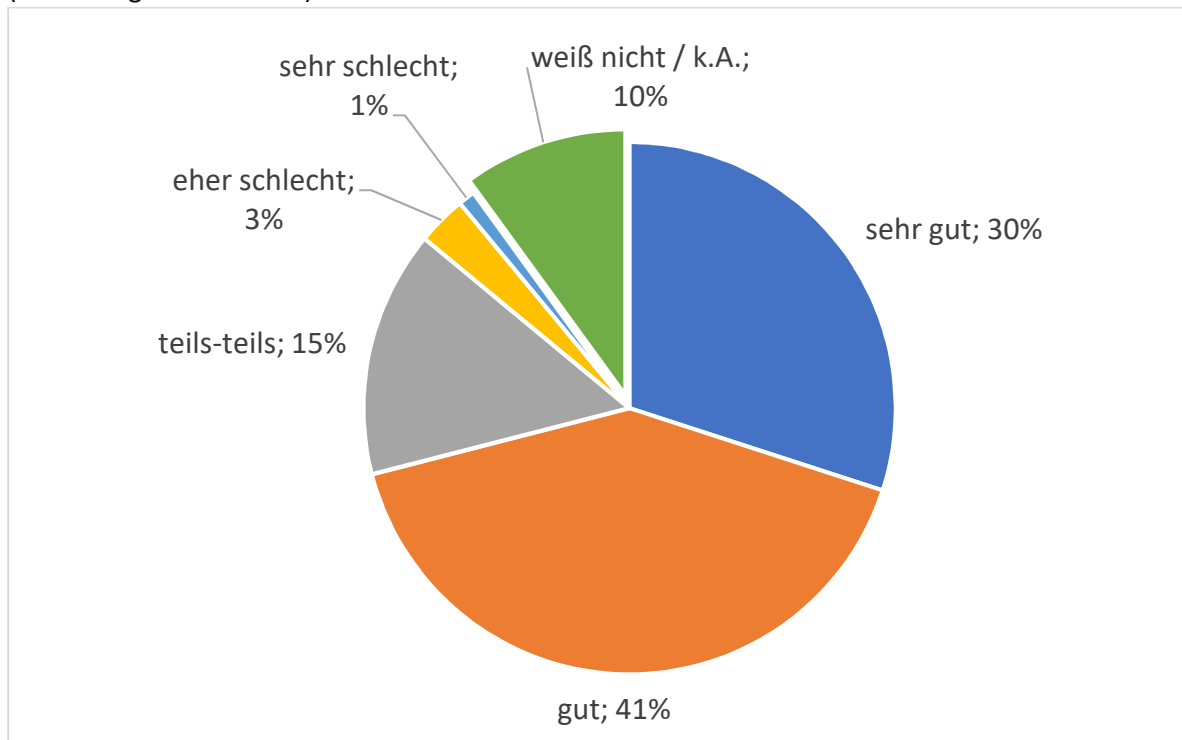
### Anzahl Geschwister



Die finanzielle Situation der eigenen Familie schätzen die Jugendlichen zu drei Vierteln als gut (41%) oder sehr gut (30%) ein. Jede(r) Zehnte nimmt keine Einschätzung vor und nur sehr kleine Anteile von 1 bzw. 3% wählen eine negative Einstufung. 15% urteilen „teils-teils“.

### Selbsteinschätzung der finanziellen Lage der Familie

(nur Befragte ab Klasse 7)





Mit diesen Merkmalen ist die strukturelle Zusammensetzung der vorliegenden Stichprobe beschrieben. Die sehr große Gesamtzahl der Stichprobe sichert geringe Fehlertoleranzen und damit eine belastbare Übertragbarkeit der Befragungsergebnisse auf die Gesamtheit der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren ab. Diese geringen Fehlertoleranzen liegen auch vor für allgemeine Untergruppenvergleiche bspw. nach Geschlecht, Alter oder Schulform. Bei Vergleichen nach Kommunen ist darauf zu achten, dass die Größenunterschiede der Einwohnerzahlen sich auch in der Stichprobe abbilden. D.h. für die kleineren Städte sind entsprechend höhere Fehlertoleranzen anzulegen und weitere Schichtungen nach Kommune UND Alter oder Geschlecht nur begrenzt möglich.

## II. Rahmenbedingungen

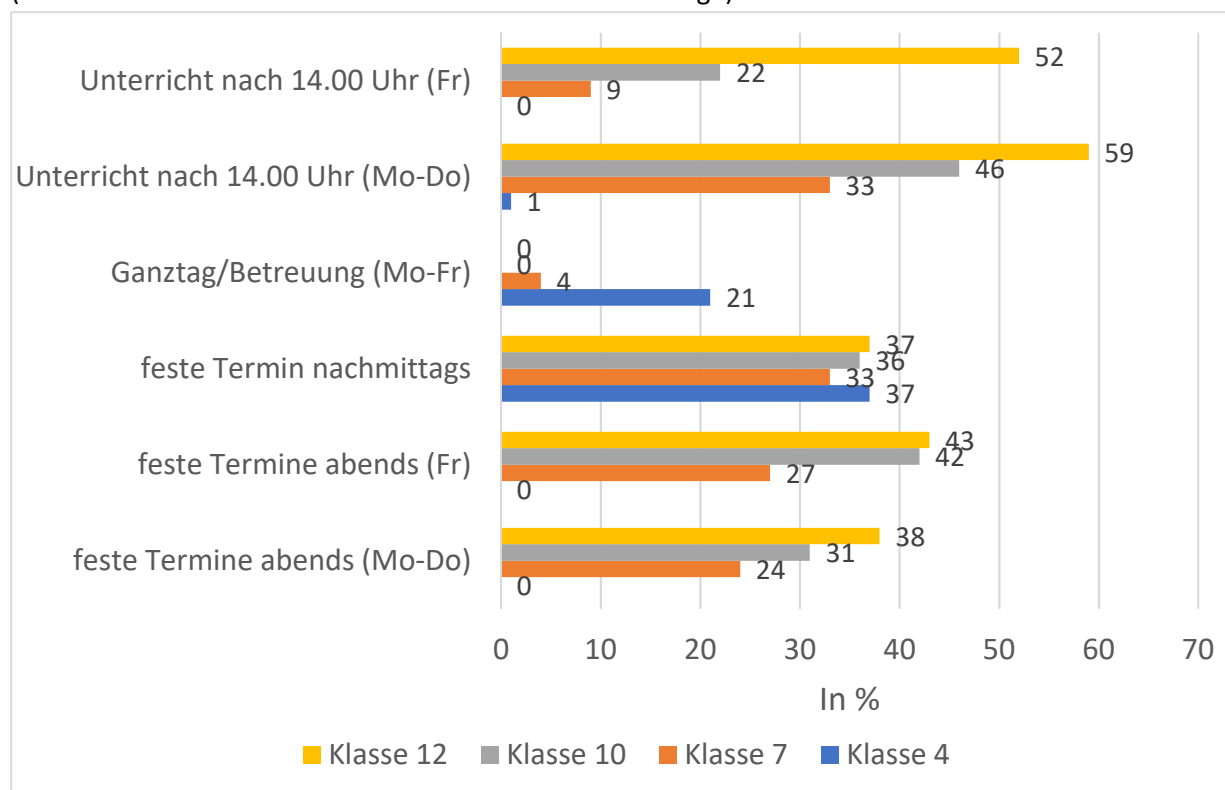
### II.1 Zeitliche Ressourcen

Wenn man über Freizeit von Kindern und Jugendlichen sprechen möchte, gilt es zunächst einmal festzustellen, über wie viel freie Zeit sie eigentlich üblicherweise verfügen. Durch die im Zuge von G8 erfolgte Ausdehnung des Schulunterrichts in den Nachmittag und durch ausgeweitete Ganztagsangebote ist insgesamt davon auszugehen, dass die zeitliche Bindung von Kindern und Jugendlichen in Schulen in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Um für das Befragungsgebiet eine realistische Einschätzung dieser zeitlichen Bindung zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, für die einzelnen Wochentage die Art ihrer jeweiligen Verpflichtung anzugeben und für die Wochenenden eine allgemeine Einschätzung zu ihrer Zeitverfügung zu treffen.

Für den nachmittäglichen Unterricht sowie die feste Belegung an Agenden *von Montag bis Donnerstag* zeigen die Daten dabei jeweils für die einzelnen Altersgruppen sehr ähnliche Größenordnungen. Hier wurden die einzelnen Tagesangaben in der folgenden Grafik daher jeweils in Mittelwerte über alle Befragten umgerechnet, um aus der Feindifferenzierung ein lesbares Bild für die Gesamtheit zu erhalten. Die Werte für Freitag zeigen ein anderes Bild und werden daher separat ausgewiesen.

#### Zeitliche Belegung der Wochentage im Altersvergleich

(errechnete Mittelwerte für die verschiedenen Wochentage)



Frage: Wie stark sind die Tage in der Woche bei dir verplant? Bitte markiere hier für jeden Tag, was bei dir zutrifft.

[nur ab Klasse 7]: länger als 14.00 Uhr Schulunterricht

[nur Klassen 4 und 7] Ganztag/Betreuung in der Schule

feste Termine nachmittags (z.B. Sport, Musik, Vereine, Nachhilfe, Jobben, Pflichten in der Familie)

[nur Klasse 10 und 12] feste Termine abends (z.B. Sport, Musik, Vereine, Nachhilfe, Jobben, Pflichten in der Familie)

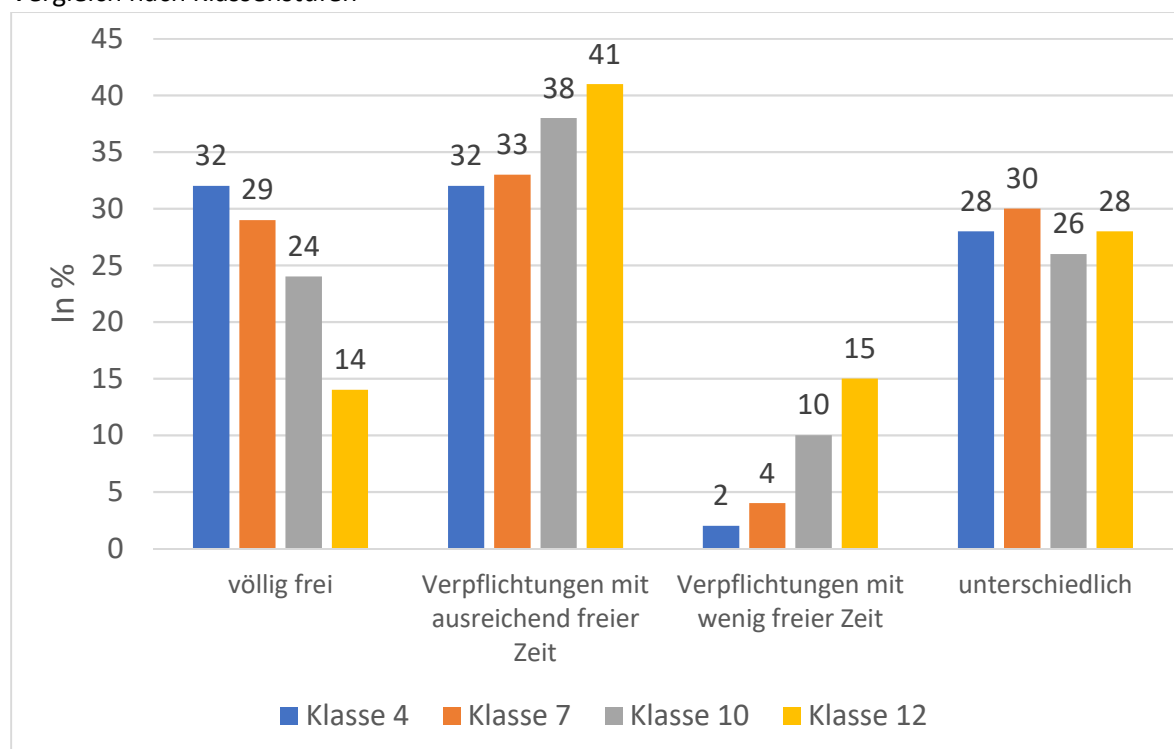
Folgende Aussagen über die Größenordnung der zeitlichen Bindung lassen sich zusammenfassen:

- Ein Fünftel der Viertklässler und nur 4% der Schüler und Schülerinnen in den Klassen 7 besuchen regelmäßig das schulische Ganztagsangebot.
- Unterricht nach 14.00 Uhr ist vor allem für die jungen Erwachsenen in Klassenstufe 12 von Bedeutung. Während der Wochentage Montag bis Donnerstag liegt der Anteil bei fast 60%, am Freitag ist es mehr als jede(r) Zweite, der nach 14.00 Uhr noch Unterricht hat.
- Feste Abendtermine sind freitags häufiger (>40% in den Altersstufen der Klasse 10 und Klasse 12) als in den Tagen von Montag bis Donnerstag. Für diese Wochentage liegen die Anteile zwischen 24% bei den Kindern in Klasse 7 und 38% bei den Jugendlichen der Klassenstufe 12.
- In allen erfassten Altersstufen liegt der Anteil derer, die während der Woche nachmittags feste Termine haben, bei rund einem Drittel.

In der Summe geben diese Zahlen kein Bild wieder, aus dem eine flächendeckende zeitliche Belegung und eine daraus folgende Unmöglichkeit von Freizeitgestaltung abzulesen wäre. Ähnliches lässt sich auch für die Wochenenden sagen. Dass sie am Wochenende wenig bis keine Zeit zur freien Verfügung haben, sagen 15% der 18Jährigen (Klassenstufe 12) und machen damit den höchsten Anteil im Vergleich der Altersgruppen aus. In allen Altersgruppen gibt es eine Mehrheit, die üblicherweise über ein völlig unverplantes oder mit ausreichend freier Zeit ausgestattetes Wochenende verfügt.

## Zeitliche Belegung der Wochenenden

Vergleich nach Klassenstufen



Frage: Kannst du deine Wochenenden normalerweise frei planen oder gibt es an Wochenenden viele [Klasse 4] Sachen, die du machen musst, z.B. Sportwettkämpfe, Nachhilfe, Mithelfen zu Hause?

[Kl. 7-12] Termine und Verpflichtungen, die du nicht beeinflussen kannst (z.B. Sport/Wettkämpfe, andere Vereinsaktivitäten, familiäre Verpflichtungen, Jobben)?

- Wochenenden sind für mich völlig frei.
- [Kl. 4] ich habe am Wochenende einige Sachen, die ich machen muss. Aber es bleibt auch genug freie Zeit.
- [Kl. 7-12] Ich habe am Wochenende Verpflichtungen, es bleibt aber ausreichend freie Zeit.

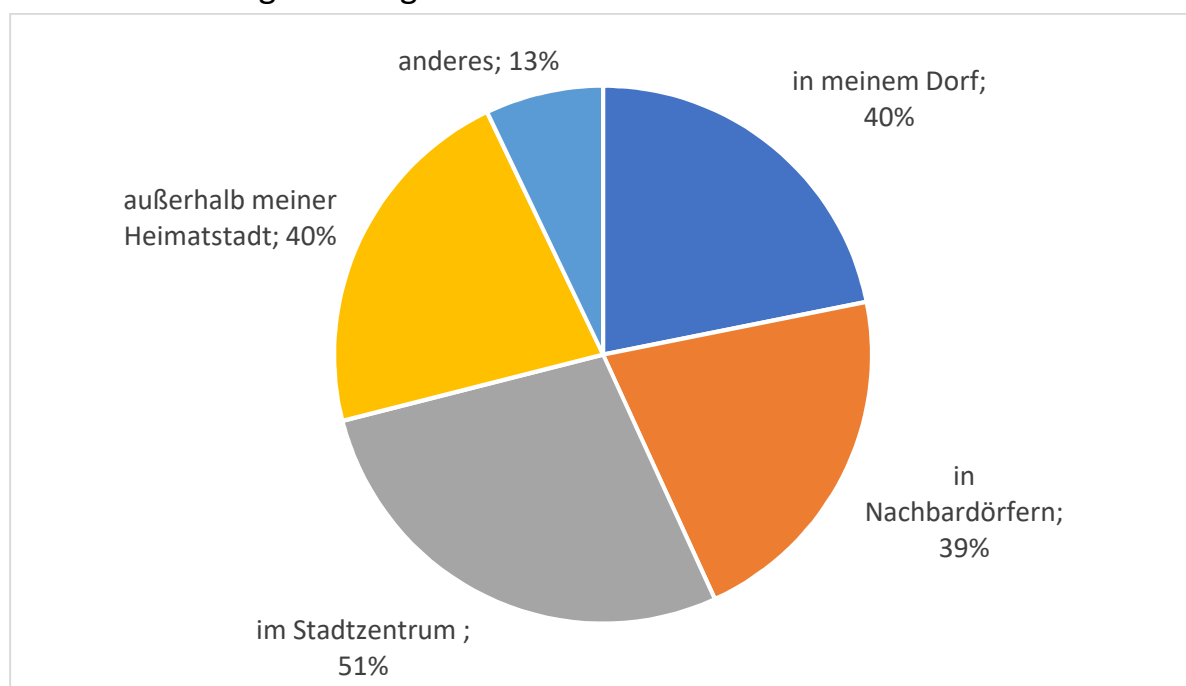
- [Kl. 4] Ich habe an Wochenenden viele Sachen, die ich machen muss. Es bleibt ganz wenig freie Zeit.  
[Kl. 7-12] Meine Wochenenden sind überwiegend mit Verpflichtungen voll und ich habe wenig bis keine freie Zeit.

Die Gesamtzahlen zu dem oben ausgewiesenen Altersvergleich lauten: 25% von allen Befragten geben an, dass ihre Wochenenden völlig frei sind. 36% haben Verpflichtungen, die ihnen jedoch ausreichend freie Zeit lassen. 28% antworten „unterschiedlich“ und nur 8% von allen sind am Wochenende komplett verplant und verpflichtet.

## II.2 Örtliche Orientierung und Mobilität

In ihrer örtlichen Orientierung bewegen sich die Jugendlichen in unterschiedlichen Kreisen. Das eigene Wohnumfeld wird erweitert durch Nachbarorte und zugehörige Stadtzentren. Auf die Frage, wo überall man sich in der Freizeit aufhält, werden insgesamt 186% Nennungen gemacht. Im Schnitt entspricht das knapp 2 Angaben pro Person. 41% der Befragten sind dabei ganz klar und benennen nur einen Ort. 34% machen zwei Nennungen und 17% nenne drei Orte, an denen sie sich in ihrer Freizeit üblicherweise aufhalten. Eine besondere Häufung lässt sich dabei in einer Hinsicht beobachten: Die „Paarung“ von Orten, die am häufigsten vorkommt, ist die Kombination aus Heimatdorf und Nachbardorf.

### Orte der Freizeitgestaltung



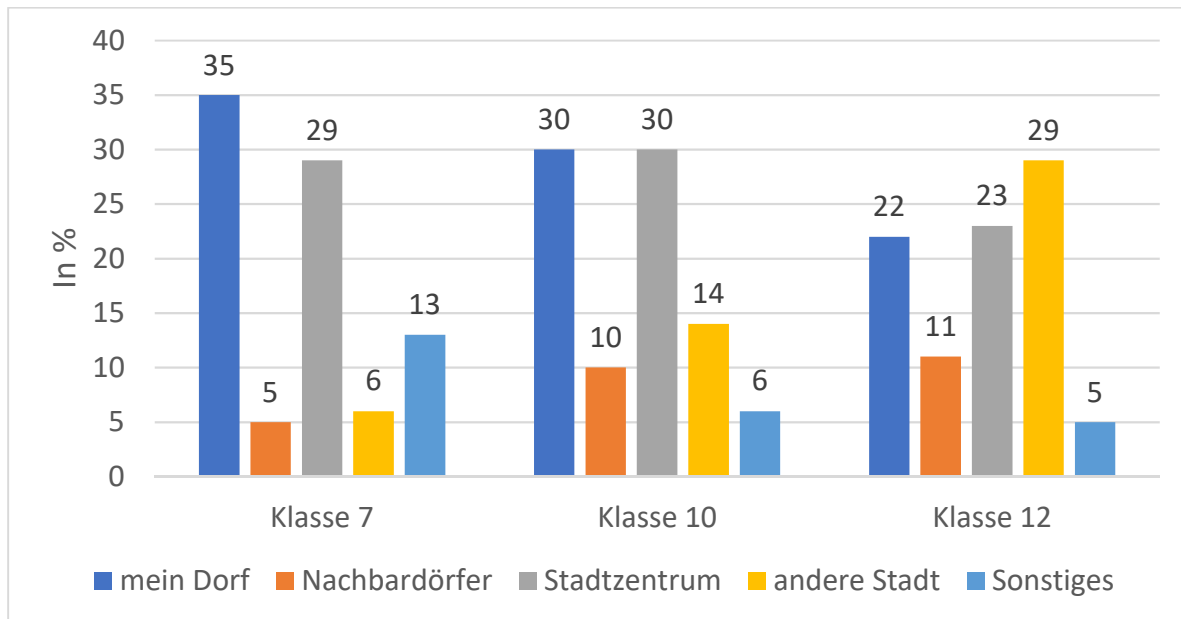
Frage: Wo hältst du dich in deiner Freizeit auf, also wo bist du mit Freunden unterwegs oder in Vereinen aktiv? Bitte markiere in dieser Liste alles, was für dich zutrifft.

Je älter die Befragten, desto stärker dehnt sich dann die Reichweite auch über die Heimatstadt hinaus aus. 29% der Jugendlichen in der Klassenstufe 12 geben an, dass sie ihre Freizeit überwiegend in einer anderen Stadt als ihrer Heimatstadt verbringen. In der Klassenstufe 10 sind es mit 14% etwa halb so viele.

Vergleicht man die Angaben dazu, wo die meiste Zeit verbracht wird, nach dem Kriterium des Wohnstandortes zeigt sich: In beiden Gruppen dominiert gleichermaßen die Orientierung auf die engere Umgebung. Jugendliche, die in einem Dorf wohnen, geben zu 52% an, dass sie sich hier auch in ihrer Freizeit am meisten aufhalten. Jugendliche, die in der Kernstadt wohnen, nennen diese zu 49% als den Ort, an dem sie den größten Teil ihrer Freizeit verbringen. Gleichzeitig fällt unter Jugendlichen, die in den Kernstädten wohnen, die Verlagerung des größten Teils der Freizeit in eine andere Stadt stärker aus.

### Primärer Ort der Freizeitgestaltung

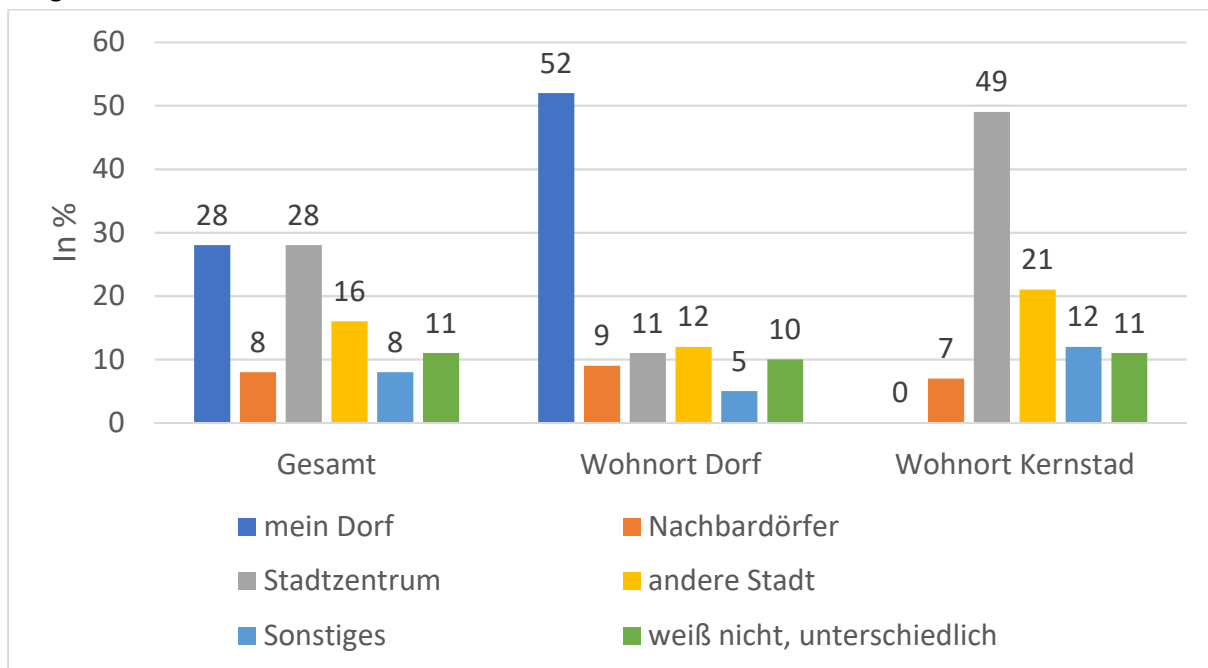
Vergleich nach Klassenstufen (Alter)



Frage: Wo hältst du dich in deiner Freizeit auf, also wo bist du mit Freunden unterwegs oder in Vereinen aktiv?  
 Bitte markiere in dieser Liste alles, was für dich zutrifft.  
 Wo verbringst du dabei die meiste Zeit?

### Primärer Ort der Freizeitgestaltung

Vergleich nach Wohnstandort

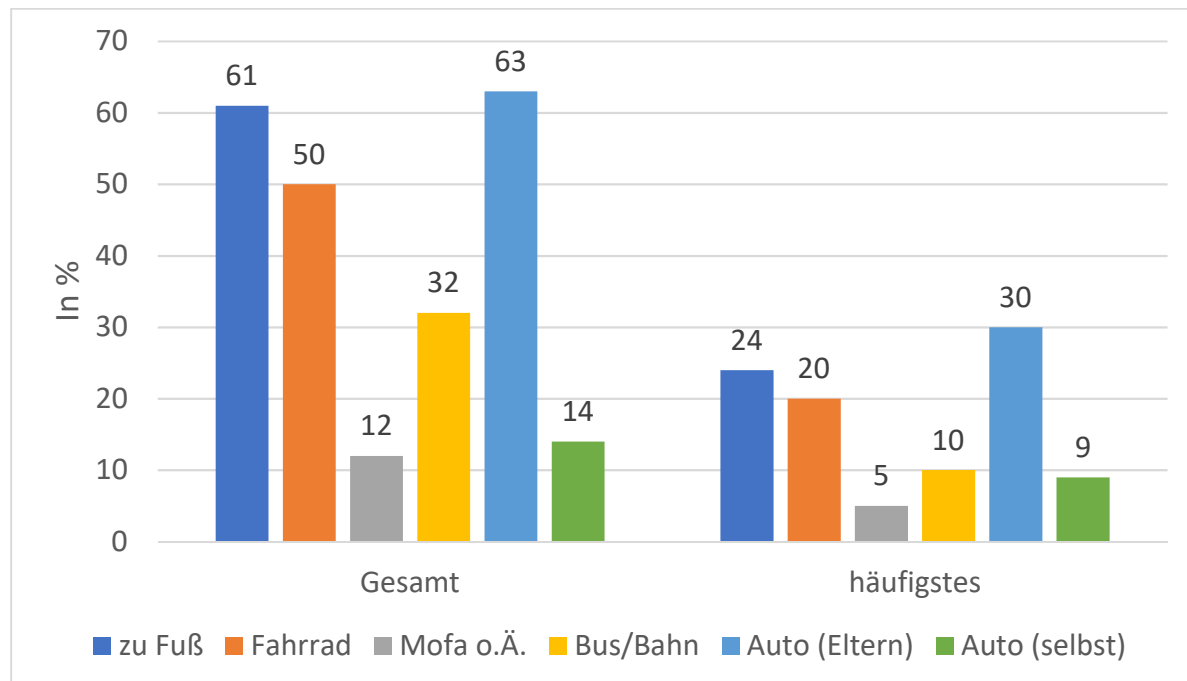


Frage: v. vorherige Grafik

Ihre Mobilität stellen die Kinder und Jugendlichen dabei über zwei Arten sicher: Die selbstbestimmte Mobilität zu Fuß oder per Fahrrad ist die eine, das Auto die gleichberechtigt zweite. In der auch hier

angelegten Nachfrage nach dem *wichtigsten* Verkehrsmittel, in dem sich die Angaben auf 100% summieren, führt das Auto in der relativen Häufigkeit der Nennungen die Rangliste an (30%). Fasst man die Mobilität zu Fuß (24% „am meisten“) und die Mobilität per Fahrrad (20% „am meisten“) zusammen, überwiegt jedoch die selbstbestimmte Mobilität die Abhängigkeit vom Elterntaxi. Dieser Befund steht im Einklang mit der kleinräumigen Orientierung auf das nähere Wohnumfeld für die Freizeitgestaltung.

## Genutztes Verkehrsmittel für Freizeitaktivitäten



Frage: Mit welchen Verkehrsmitteln kommst du zu den Orten, an denen du deine Freizeit verbringst? Bitte markiere alles, was für dich zutrifft. (Mehrfachnennungen möglich)

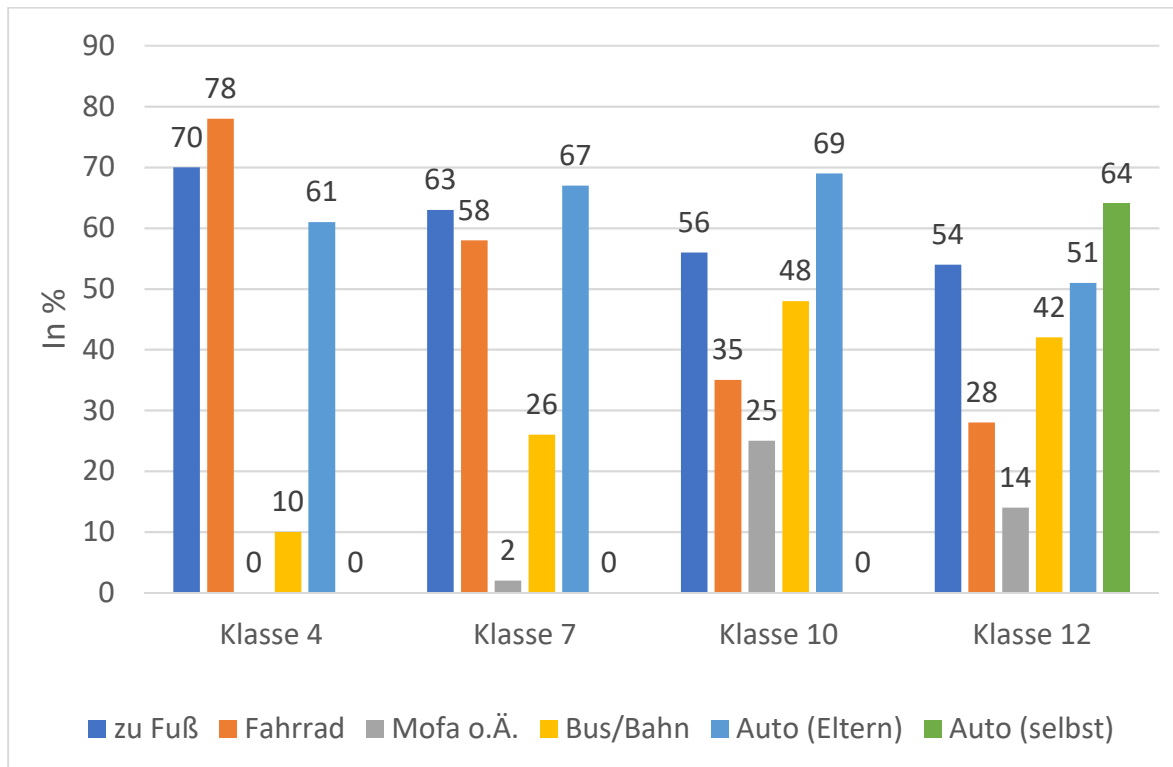
Im Vergleich nach Alter nimmt - wie gesehen - die Orientierung über die Heimatstadt hinaus zu. Dem entspricht eine Steigerung in der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus/Bahn). Die Anteile für die Nennung „zu Fuß“ ebenso wie für die Nennung „Auto“ bleiben insgesamt hoch. Eine ganz erhebliche Verringerung lässt sich hingegen für das Fahrrad als Verkehrsmittel in der Freizeit feststellen. In der 4. Klasse nutzen es 78% der Befragten. Der Anteil reduziert sich über 58% bei den Schülern und Schülerinnen in der Klasse 7 auf 35% in Klasse 10 auf schließlich nur noch 28% in der Stufe 12. Hier setzt sich dann mit 64% der Nennungen das selbst gefahrene Auto an die Rangreihe der genutzten Verkehrsmittel.

Im Vergleich nach Geschlecht ermitteln sich für die Mädchen größere Anteile, die mit dem Auto gefahren werden, während die Jungen deutlich häufiger mit dem Fahrrad unterwegs sind.

Ein interessantes Detail fällt im Vergleich nach Vereinsmitgliedschaft auf. Kinder und Jugendliche, die nicht in einem Verein gebunden sind, nutzen zu einem deutlich höheren Anteil öffentliche Verkehrsmittel, während Kinder und Jugendliche, die in einem Verein aktiv sind, ihre Freizeit-Mobilität viel häufiger über das Fahrrad als Verkehrsmittel herstellen.

### Genutztes Verkehrsmittel für Freizeitaktivitäten

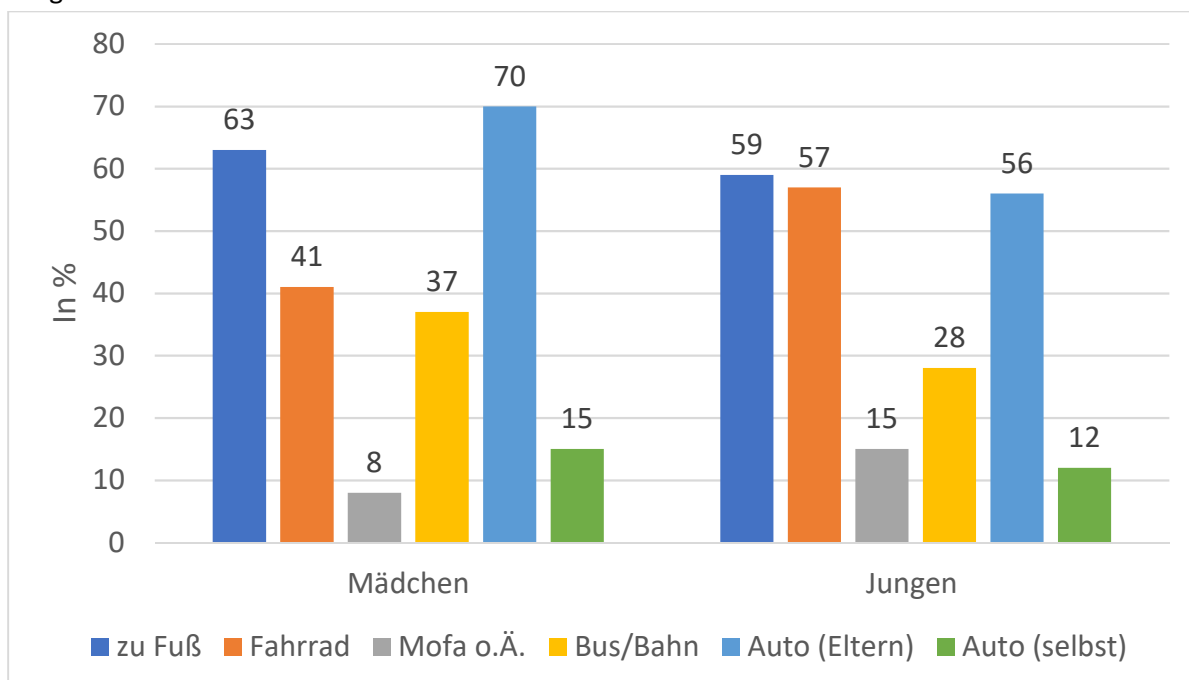
Vergleich nach Klassenstufe (Alter)



Frage: Mit welchen Verkehrsmitteln kommst du zu den Orten, an denen du deine Freizeit verbringst? Bitte markiere alles, was für dich zutrifft. (Mehrfachnennungen möglich)

### Genutztes Verkehrsmittel für Freizeitaktivitäten

Vergleich nach Geschlecht

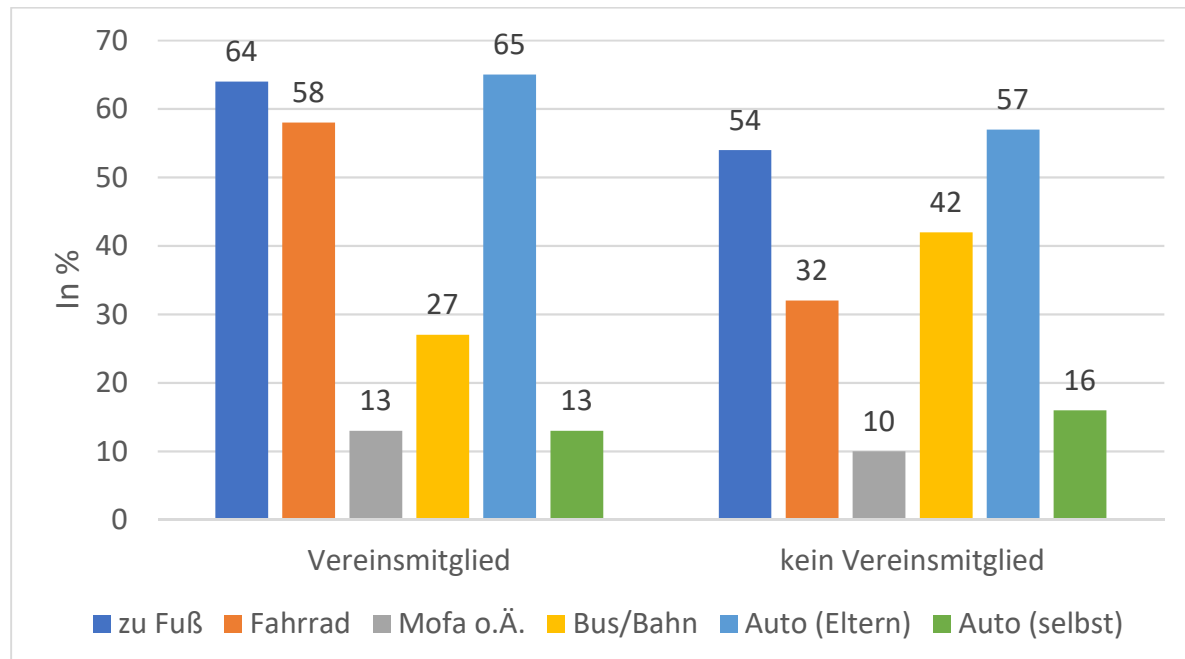


Frage: s. vorherige Grafik



## Genutztes Verkehrsmittel für Freizeitaktivitäten

Vergleich nach Vereinsmitgliedschaft

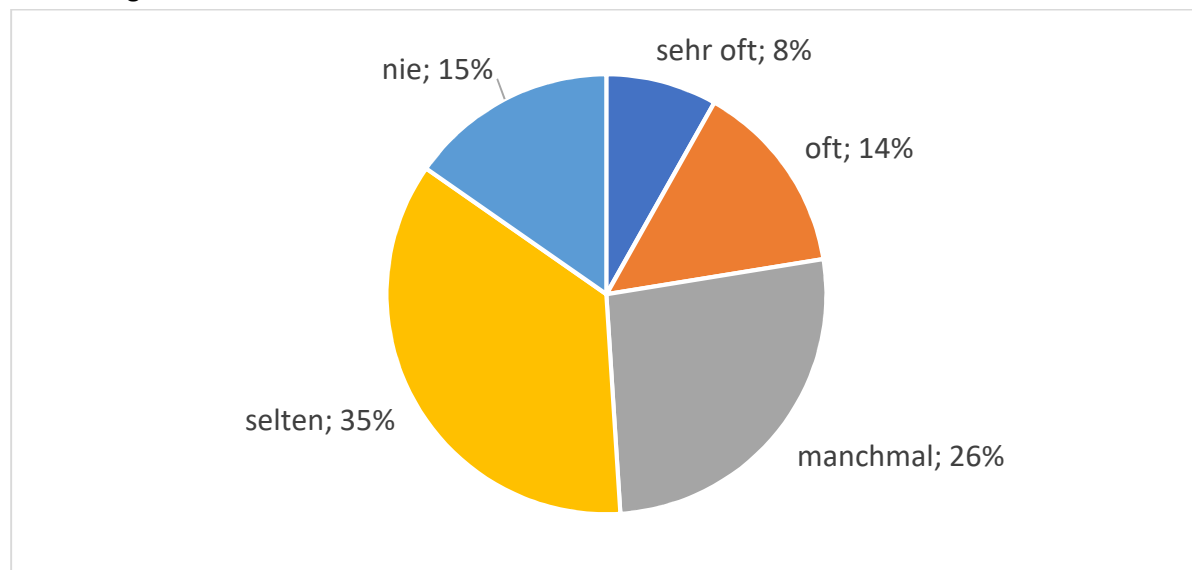


Frage: s. vorherige Grafik

In der Bewertung ihrer Mobilität lassen sich vier unterschiedliche Gruppen beobachten. Mit 15% ist der Anteil derjenigen klein, die sich *nie* durch mangelnde Mobilität in ihren Freizeitaktivitäten beeinträchtigt sehen. Für ein gutes Fünftel (22%) ist das hingegen oft (14%) oder sogar sehr oft (8%) der Fall. Ein weiteres Fünftel sieht sich *manchmal* beeinträchtigt, 35% hingegen nur *selten*.

## Einschränkung von Freizeitaktivitäten durch mangelnde Mobilität

Alle Befragten



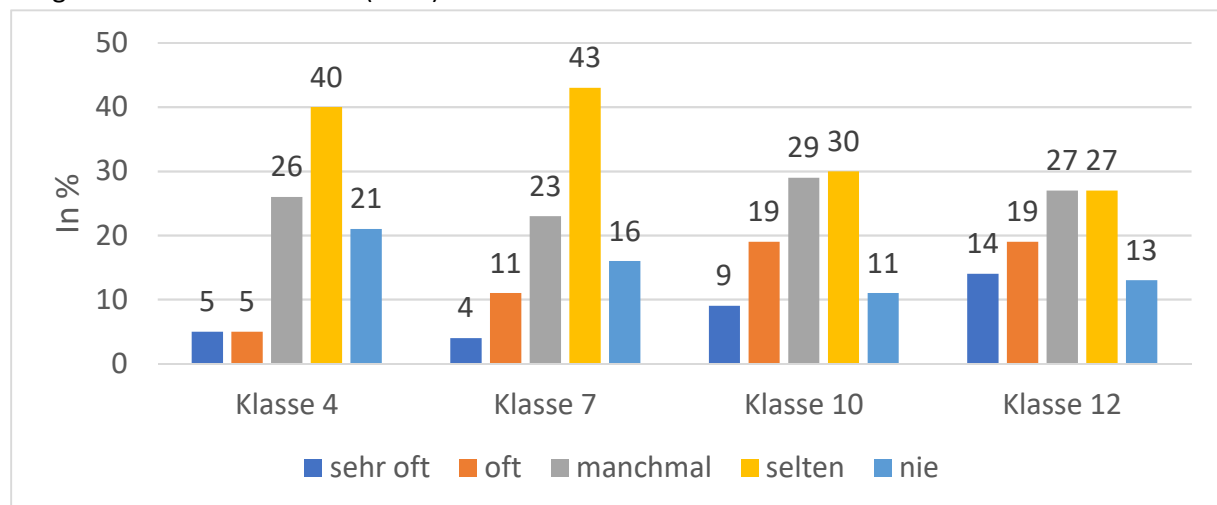
Frage: Wie häufig kommt es vor, dass du in deiner Freizeit etwas nicht unternehmen kannst, weil du nicht hinkommen kannst? Z.B. weil kein Bus dorthin fährt oder deine Eltern dich nicht fahren können?

Die Unterschiede nach Alter sind erheblich, wobei eine deutliche Grenze zwischen den 13/14Jährigen und den 16Jährigen verläuft. Die jüngeren Befragten fühlen sich wenig eingeschränkt. Jugendliche ab 16 zeigen hingegen eine deutlich unzufriedenere Wahrnehmung.

Erneut fallen deutliche Unterschiede im Vergleich nach Vereinsaktivität auf. Wer sich in Vereinen betätigt, fühlt sich viel weniger durch mangelnde Mobilität in der Freizeit beeinträchtigt als diejenige, die solche Freizeitaktivitäten nicht ausüben. Als Erklärung bietet sich die Annahme an, dass Vereinsaktivitäten vermutlich im kleinräumigen Umfeld wahrgenommen werden können und gleichzeitig in den Sozialraum hinein binden.

### Einschränkung von Freizeitaktivitäten durch mangelnde Mobilität

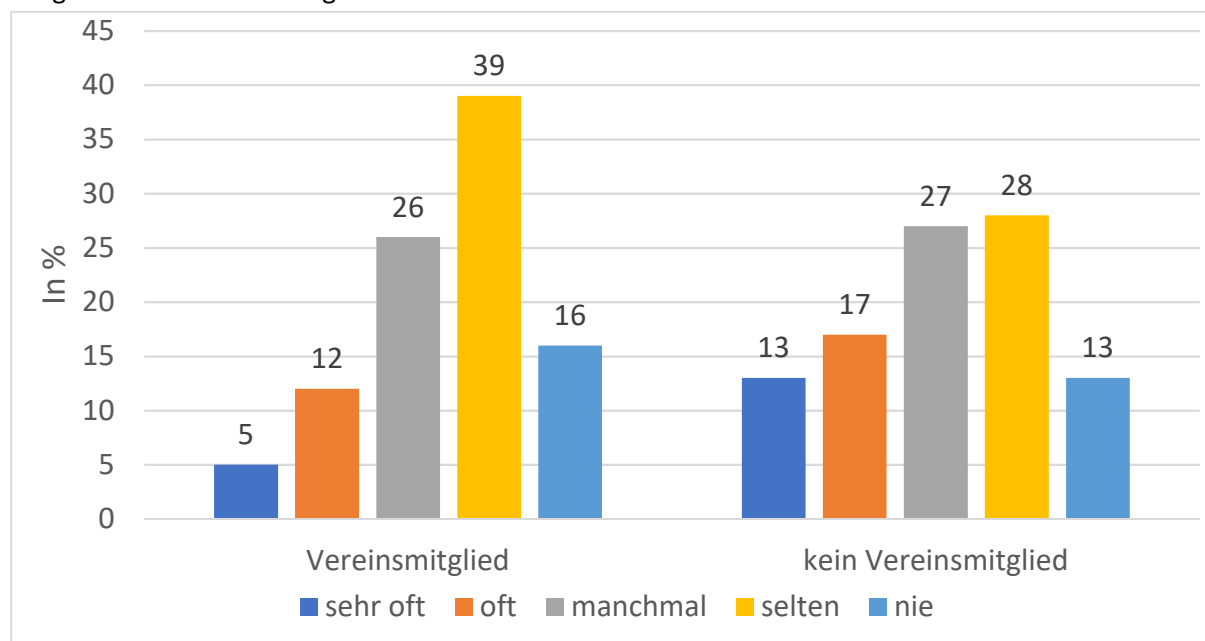
Vergleich nach Klassenstufen (Alter)



Frage: Wie häufig kommt es vor, dass du in deiner Freizeit etwas nicht unternehmen kannst, weil du nicht hinkommen kannst? Z.B. weil kein Bus dorthin fährt oder deine Eltern dich nicht fahren können?

### Einschränkung von Freizeitaktivitäten durch mangelnde Mobilität

Vergleich nach Vereinsmitgliedschaft



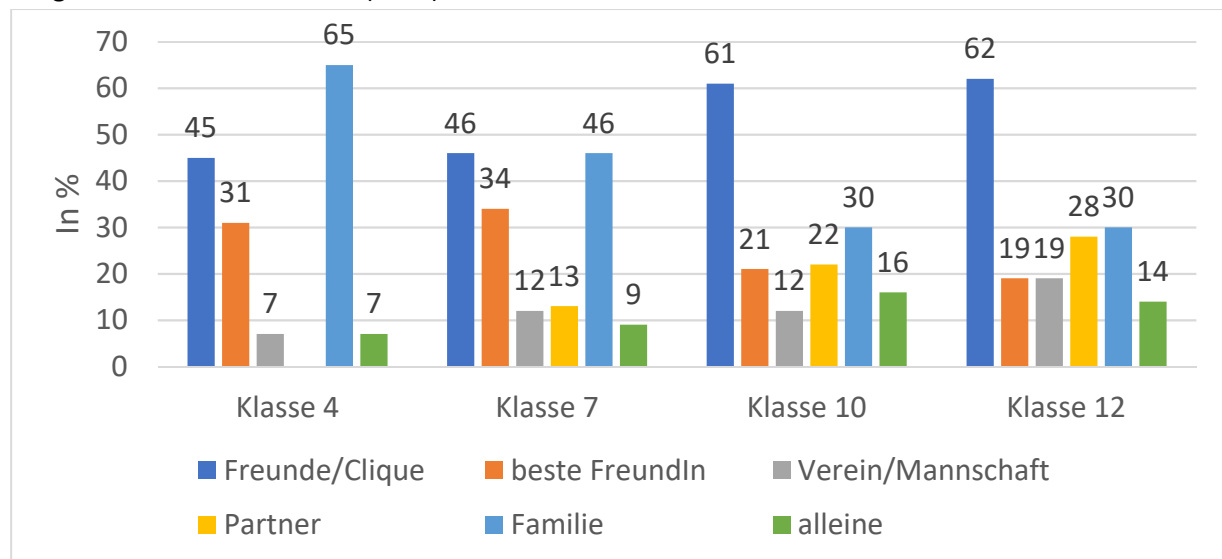
Frage: s. vorherige Grafik

### III.3 Aktivitäten und Defizite

Die wichtigsten Bezugsgruppen für die Freizeitgestaltung sind erwartungsgemäß Freunde und Familie. Zwar reduziert sich die Bedeutung der Familie mit zunehmendem Alter deutlich, allerdings geben weiterhin 30% sowohl der 16- als auch der 18Jährigen an, dass sie in ihrer Freizeit überwiegend mit Personen aus ihrer engeren und weiteren Familie zusammen sind. Etwa jede(r) Sechste dieser Altersgruppe verbringt die freie Zeit überwiegend allein. Unter den jüngeren Befragten liegen diese Anteile niedriger, bei 9% unter den 13Jährigen und 7% unter den Viertklässlern.

#### Personenkreis für die Freizeitgestaltung

Vergleich nach Klassenstufen (Alter)

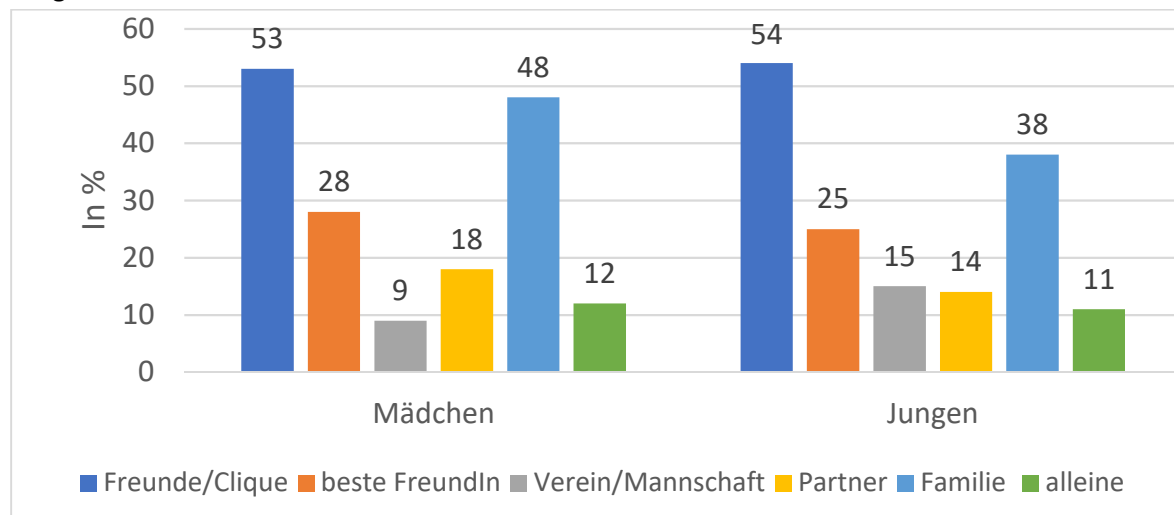


Frage: Mit wem verbringst du deine Freizeit überwiegend?

Mädchen und Jungen unterscheiden sich in zwei Aspekten. Mädchen sind stärker familienbezogen (48 zu 38%), während Jungen sich zu einem höheren Anteil in ihrer Freizeit im Kreis ihres Vereins oder ihrer Mannschaft aufhalten (9:15%).

#### Personenkreis für die Freizeitgestaltung

Vergleich nach Geschlecht

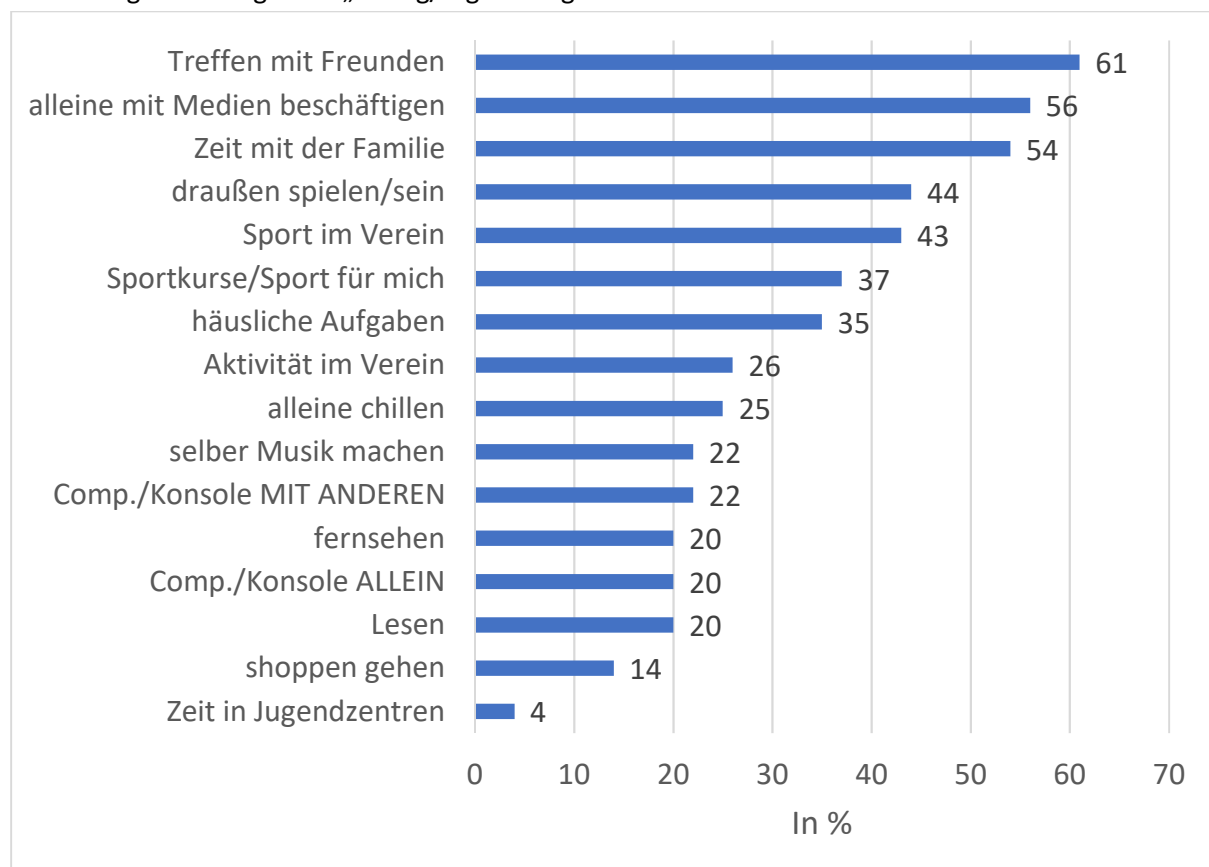


Frage: s. vorherige Grafik

Die wichtigsten Freizeitaktivitäten der Kinder und Jugendlichen im Kreisgebiet lassen sich – stimmig zu diesen Personenbezügen - mit fünf Stichworten benennen: Freunde – Medien – Familie – Vereinssport und draußen sein: Die Anteile für die Nennung „häufig oder regelmäßig“ liegt bei allen Befragten hier zwischen 61 und 43%, zwei weitere Aktivitäten werden von jeweils einem guten Drittel als häufige oder regelmäßige Beschäftigung in der Freizeit angegeben: „Sportkurse / Sport für mich“ (37%) und die Erledigung häuslicher Aufgaben und Pflichten (35%).<sup>3</sup> 4% von allen Befragten geben an, dass sie häufig oder regelmäßig in ihrer Freizeit ein Jugendzentrum besuchen. Weitere 7% geben an „manchmal“, 13% nennen „selten“.

## Freizeitaktivitäten

Alle Befragten – Rangreihe: „häufig/regelmäßig“



Frage: Wie verbringst du deine Freizeit? Was von dieser Liste machst du häufig, manchmal, selten oder nie?

In der Altersspanne der Studie von 10 bis 18 Jahren sind dabei erwartungsgemäß teilweise erhebliche Unterschiede zu beobachten. Um eine bessere Übersichtlichkeit der folgenden Grafiken herzustellen, werden die Aktivitäten in zwei Bereiche unterteilt. Die erste Grafik enthält alle Aktivitäten, die Interaktion mit anderen Personen beinhalten. Die zweite Grafik stellt alle konsum- und medienbezogenen Beschäftigungen dar.

<sup>3</sup> Um den Unterschieden im Alter gerecht zu werden, wurden zwei Items für die Viertklässler anders formuliert: „Bewegung in der Natur (z.B. Fahrradfahren, joggen, wandern)“ wurde übertragen in: „draußen spielen/draußen sein“  
 „Sport für mich (Kurse, Workouts) wurde übertragen in: „Sportkurse (z.B. tanzen, reiten, Judo, Tennis spielen...)“

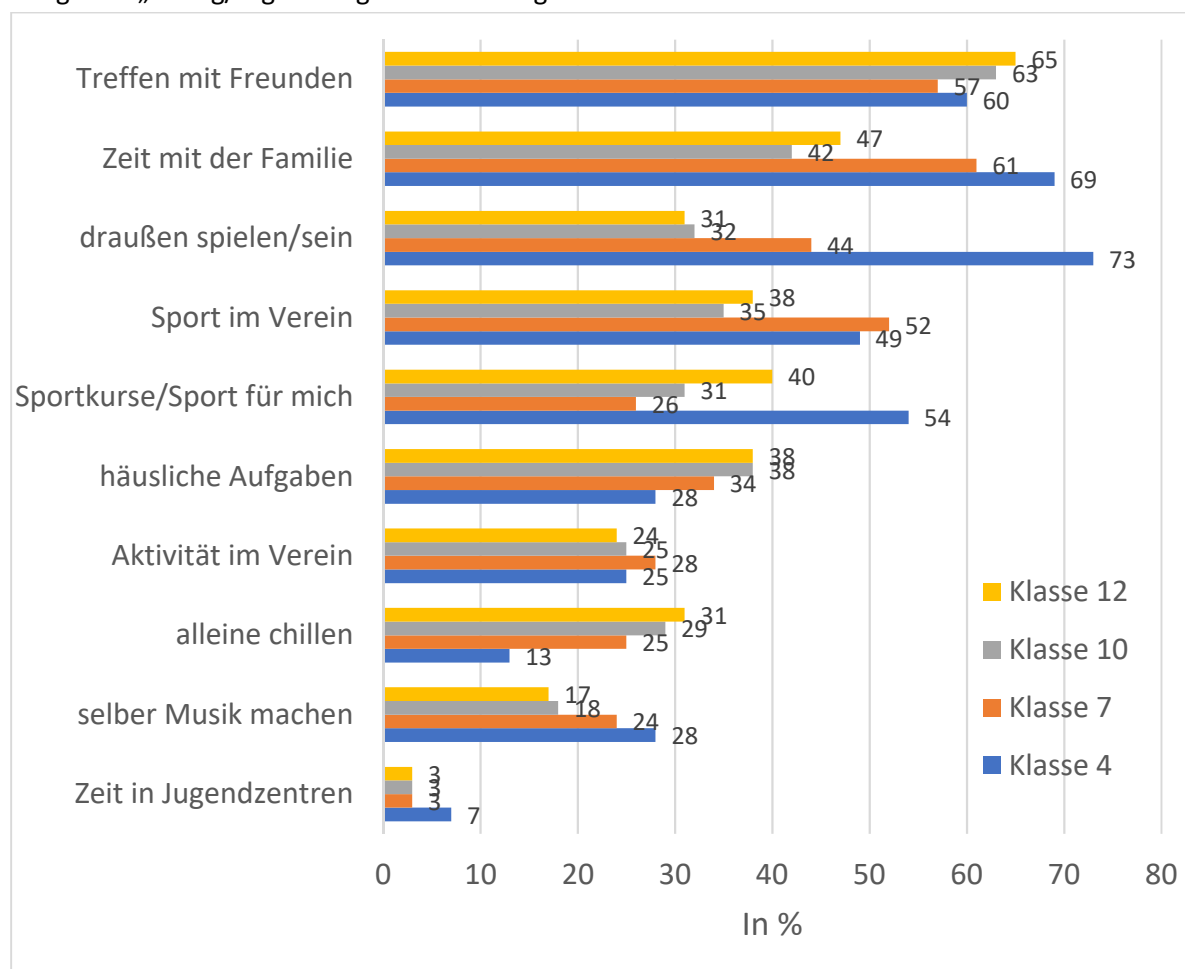
In den personenbezogenen Freizeitaktivitäten zeigen vor allem die Viertklässler andere Freizeitmuster. Sie verbringen ihre Freizeit draußen (73% häufig), innerhalb der Familie (69% häufig), mit Sportkursen verschiedenster Art (54% häufig) und mit Sport im Verein (49% häufig). Die zweite Altersgruppe der Siebtklässler zeigt dazu Ähnlichkeiten und Unterschiede. Die Bedeutung der Familie ist vergleichbar groß (61%), während Aktivitäten draußen und Sportkurse deutlich weniger häufig vorkommen. Sport im Verein bleibt hingegen für jeden 2. dieser Altersgruppe eine häufige oder regelmäßige Freizeitbeschäftigung.

Die älteren Jugendlichen ab 16 Jahre sind sich überwiegend ähnlich. Selbstbestimmte sportliche Aktivitäten („Sport für mich“) steigen im Alter - nach dem Höchststand bei den Viertklässlern - von Jahrgang 7 zu Jahrgang 12 wieder an. 40% der Befragten in Stufe 12 geben an, dass sie häufig oder regelmäßig für sich Sport betreiben. Sport im Verein ist für gut ein Drittel der älteren Jugendlichen eine regelmäßige Freizeitbeschäftigung.

Die geringsten Unterschiede im Altersvergleich lassen sich hinsichtlich allgemeiner Aktivitäten in Vereinen (24-28%) sowie hinsichtlich der Bedeutung von Freunden beobachten (57-65%).

## Freizeitaktivitäten – Personen

Rangreihe „häufig/regelmäßig“ im Altersvergleich



Frage: s. vorherige Grafik

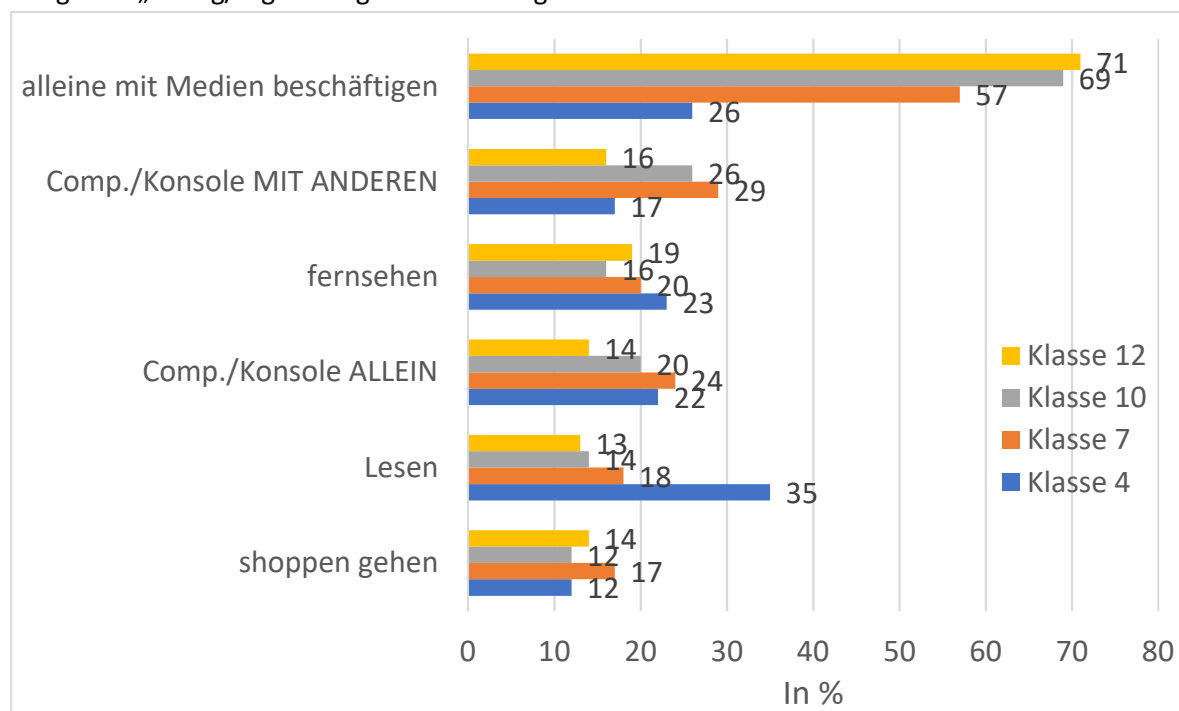
Medienbezogene Freizeitbeschäftigungen erzielen in der Nennung „häufig/regelmäßig“ insgesamt deutlich weniger Anteile und die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind weniger auffällig. Mit einer wesentlichen Ausnahme: die alleinige Beschäftigung mit Medien. In der Abfrage war zur näheren

Beschreibung erläutert: „social media, Netflix, youtube u.Ä.“. Diese Aktivität steht, wie oben im Gesamtvergleich gesehen, in der Häufigkeit gleichberechtigt neben der Zeit, die Freunden und Familie gewidmet ist. Die Aufschlüsselung nach Alter lässt dazu erkennen, dass sie für die älteren Jugendlichen sogar führt. 71% der Befragten in der Klassenstufe 12 sagen, dass sie sich häufig alleine mit Medien beschäftigen, 65% treffen sich in ihrer Freizeit „häufig“ mit Freunden. Für die 16Jährigen in der Klassenstufe 10 lauten die entsprechenden Zahlen 69% (Medien häufig) und 63% (Freunde häufig). Für die Siebtklässler liegen beide Anteile gleichauf. Gebrochen wird das Bild von den Kindern in der Klasse 4. Hier beträgt der Anteil derer, die sich häufig in ihrer Freizeit alleine mit Medien beschäftigen, bei einem Viertel. Beim Lesen markiert diese jüngste Altersgruppe dann hingegen einen Ausreißer nach oben. Ein gutes Drittel der Viertklässler liest in der Freizeit häufig oder regelmäßig. Ab Klasse 7 liegen die Anteile immer unter 20%. Im Geschlechtervergleich bestätigt sich dabei Alltagswissen. Mädchen geben zu 26% an, häufig zu lesen, Jungen nur zu 14%.

Das umgekehrte Verhältnis lässt sich für Computerspiele beobachten. Jeweils etwa ein Fünftel gibt an, häufig alleine oder mit anderen Computer oder Konsole zu spielen. Hier ist das Gefälle zwischen den Geschlechtern noch deutlicher. Der Anteil der Jungen umfasst ein Drittel („allein spielen: 32%, „mit anderen spielen“: 38%), derjenige der Mädchen liegt unter 10% („allein spielen: 7%, „mit anderen spielen“: 5%).

## Freizeitaktivitäten – Konsum und Medien

Rangreihe „häufig/regelmäßig“ im Altersvergleich



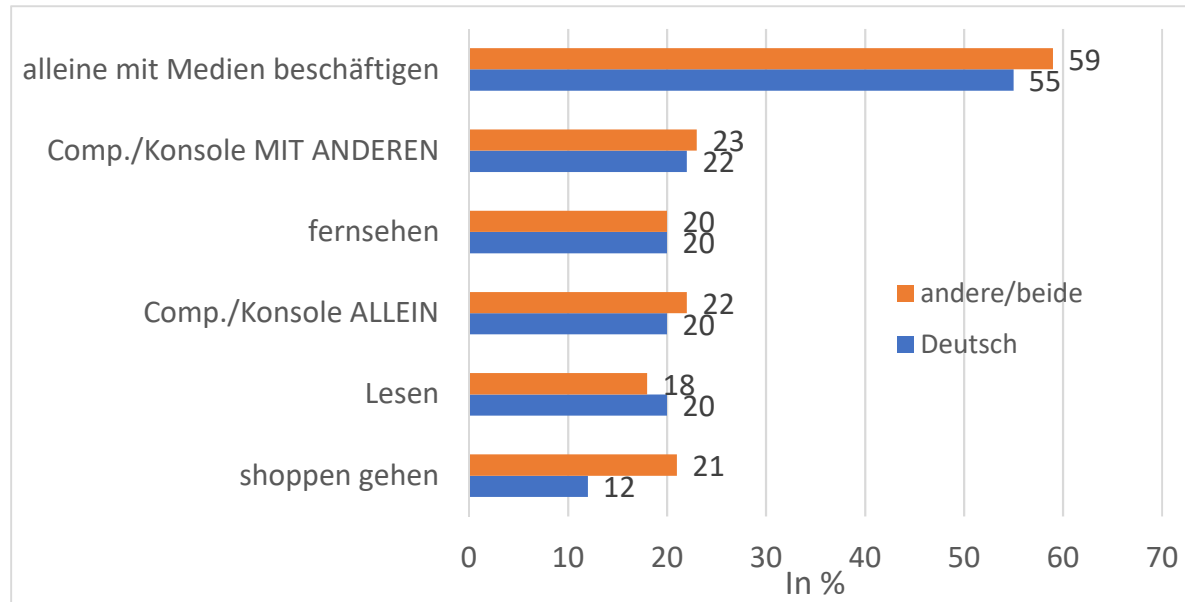
Frage: s. vorherige Grafik

Der gleiche Vergleich erfolgt in den nächsten beiden Grafiken für das Kriterium der Familiensprache. Im medien- oder konsumbezogenen Verhalten sind die Unterschiede unauffällig. Einzig die Freizeitbeschäftigung des „Shoppen-gehens“ ist bei Kindern und Jugendlichen mit einer anderen Familiensprache als Deutsch etwas beliebter. Unterschiede bestehen vor allem hinsichtlich der Einbindung in Vereinsaktivitäten. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund machen erheblich weniger Vereins-

sport, sind insgesamt weniger in Vereinsaktivitäten eingebunden und machen weniger Musik. Auch halten sie sich in ihrer Freizeit weniger häufig draußen auf.

## Freizeitaktivitäten – Konsum und Medien

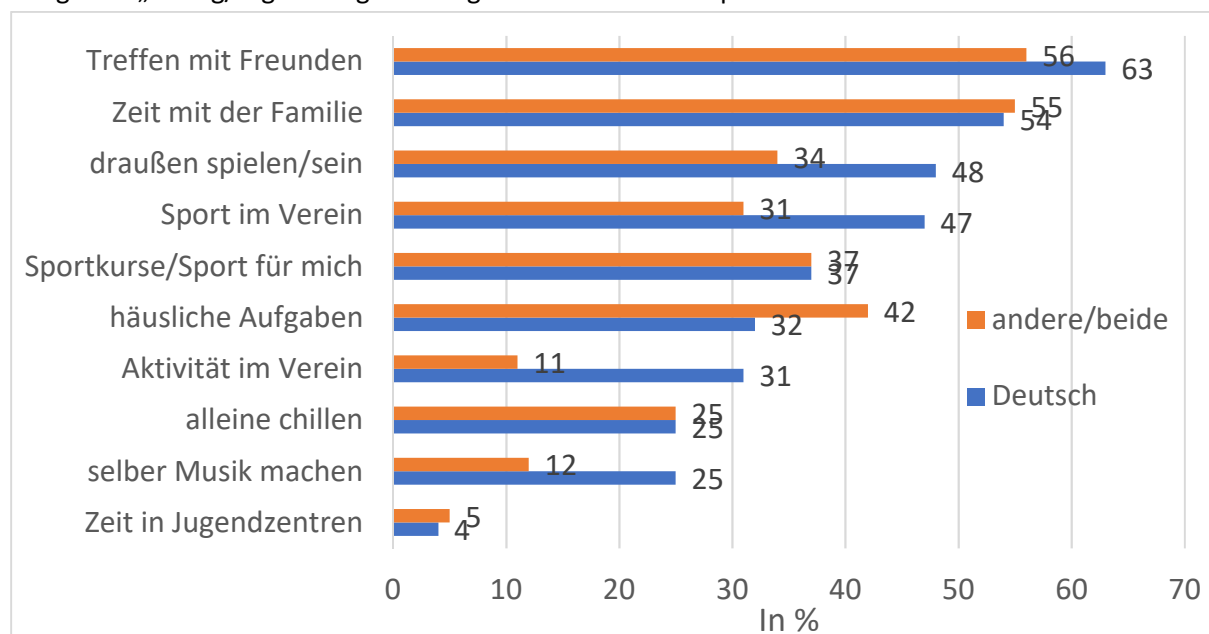
Rangreihe „häufig/regelmäßig“ im Vergleich nach Familiensprache



Frage: s. vorherige Grafik

## Freizeitaktivitäten – Personen

Rangreihe „häufig/regelmäßig“ im Vergleich nach Familiensprache

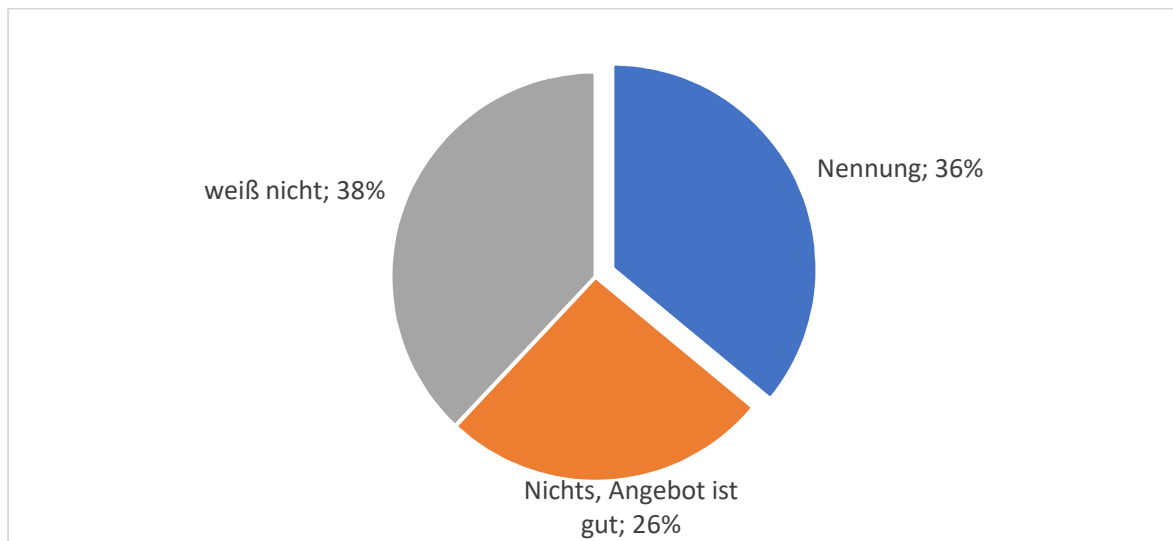


Frage: s. vorherige Grafik

Welche Angebote fehlen den Kindern und Jugendlichen im Kreisgebiet? Die Liste der Nennungen auf diese offene Frage ist wortreich und überaus differenziert. Sie stammt jedoch nicht von allen. Vielmehr teilen sich die Befragten in drei Gruppen. Ein Viertel (26%) lässt die Frage aus fundierter Zufriedenheit unbeantwortet. Sie bestätigen, „es fehlt nichts, Angebot ist gut“. Die Mehrheit der Befragten macht

diese Nennung nicht, kann aber wiederum nur zur Hälfte näher bezeichnen, was für die eigenen Erwartungen und Interessen vor Ort nicht oder nicht in der richtigen Zugänglichkeit vorhanden ist. Die Gruppe, die sich äußert, umfasst somit 36% aller Befragten, die sich erneut im Vergleich nach Alter unterscheidet. Die Veränderungen spielen sich dabei zwischen der Aussage „es fehlt nichts“ und „weiß nicht“ ab. Der Anteil der Zufriedenen, die keine Defizite benennen können, sinkt mit zunehmendem Alter von 34% unter den Viertklässlern auf nur noch 19% unter den 18jährigen Jugendlichen. Parallel dazu steigt jedoch nicht der Anteil derer, die die wahrgenommenen Defizite benennen, sondern der Anteil der „weiß nicht“-Angaben von 31% unter den Kindern auf 44% unter den ältesten Jugendlichen. Der Anteil derer, die sich äußern, liegt in allen Altersgruppen in der Größenordnung von einem Drittel vor.

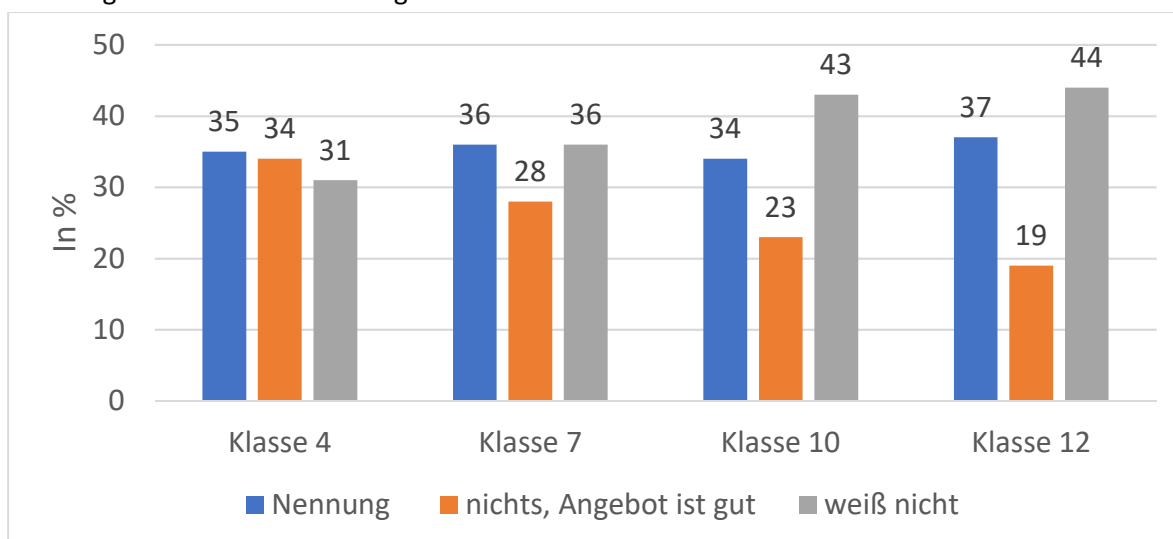
### Fehlende Freizeitangebote



Frage: Fehlt dir etwas an Freizeitangeboten oder Freizeitmöglichkeiten an deinem Wohnort? Wenn ja, bitte nenne, was dir fehlt, in Stichworten.

### Fehlende Freizeitangebote

Nennungsverhalten im Altersvergleich



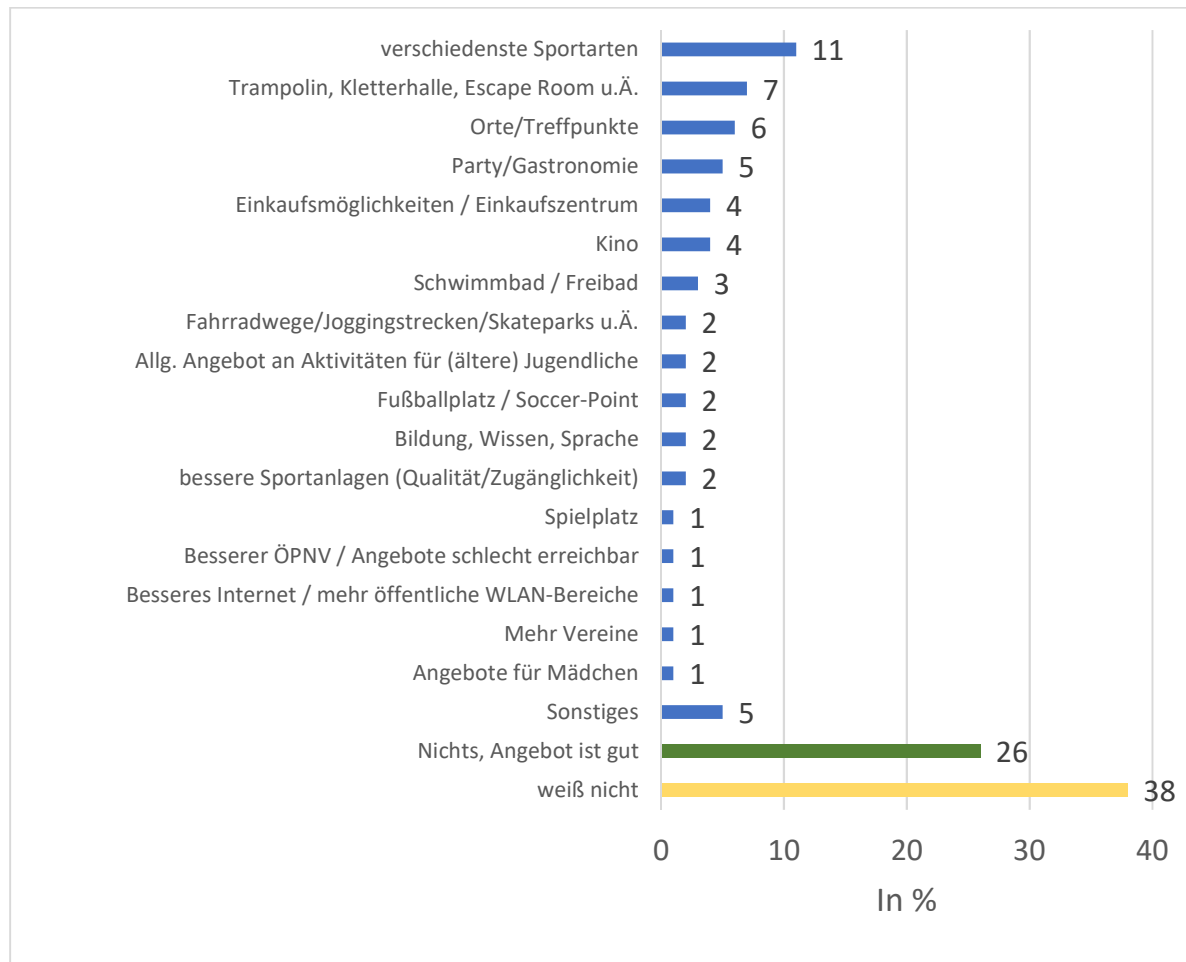
Frage: s. vorherige Grafik



Summiert man alle hoch differenzierten Nennungen in Kategorien ähnlicher Art so ergibt sich das folgende Bild.

## Fehlende Freizeitangebote

Codierte offene Nennungen



Frage: s. vorherige Grafik

Diese Nennungen verteilen sich über alle neun Kommunen. Die aufgezählten Defizite und Wünsche lassen sich somit nur sehr schwer zu ortsbezogenen handlungsrelevanten Angeboten verdichten. Analog zu den häufigsten vorhandenen Freizeitaktivitäten stellen auch im Hinblick auf Defizite verschiedene Sportangebote das Thema mit den meisten Nennungen dar. Gleichzeitig vereinigt dieser von 11% aller Befragten genannte Bereich eine große Bandbreite verschiedenster Sportarten: von Basketball über Turnen bis zu Kampfsport, oder die allgemeine Aussage, wonach „mehr unterschiedliche Sportarten“ wünschenswert wären.

Im Altersvergleich zeigt sich, dass sowohl fehlende Räume (drinnen und draußen) als auch ein kommerzielles Freizeitangebot (Ausgehmöglichkeiten, Kino, Gastronomie) Themen vor allem für die älteren Jugendlichen sind. Gleichzeitig bleiben die einzelnen Anteile niedrig. Der höchste besteht in einem Anteil von 7% unter den Schülern und Schülerinnen der Stufe 12, die ein Kino als Defizit nennen.

Bis hierher ist gewissermaßen der Ist-Zustand im Hinblick auf Zeit, Orte und Inhalte der Freizeitgestaltung im Zuständigkeitsgebiet beschrieben. Im nun folgenden Teil sind die Bewertungen zu betrachten, die die Kinder und Jugendlichen für ihre Art der Freizeitgestaltung und für die vorgefundenen Angebote und Bedingungen vornehmen.

## II.4 Zufriedenheit mit Angebot und eigener Freizeitgestaltung

Um das Zufriedenheitsniveau der Kinder und Jugendlichen im Kreisgebiet einschätzen zu können, wurden zwei Perspektiven erfasst. Die eine fragt nach der Zufriedenheit mit dem vorliegenden Angebot und untersucht dazu genauer einige zentrale Rahmenbedingungen. Die zweite fragt nach der Gesamtzufriedenheit der/des einzelnen damit, wie die individuelle Freizeit verbracht wird, zielt also auf die Gesamtheit der je eigenen Möglichkeiten und Entscheidungen. Ergänzend dazu wurden 8 Items abgefragt, die mögliche Beeinträchtigungen oder Defizite im Erleben der individuellen Freizeit zum Inhalt haben.

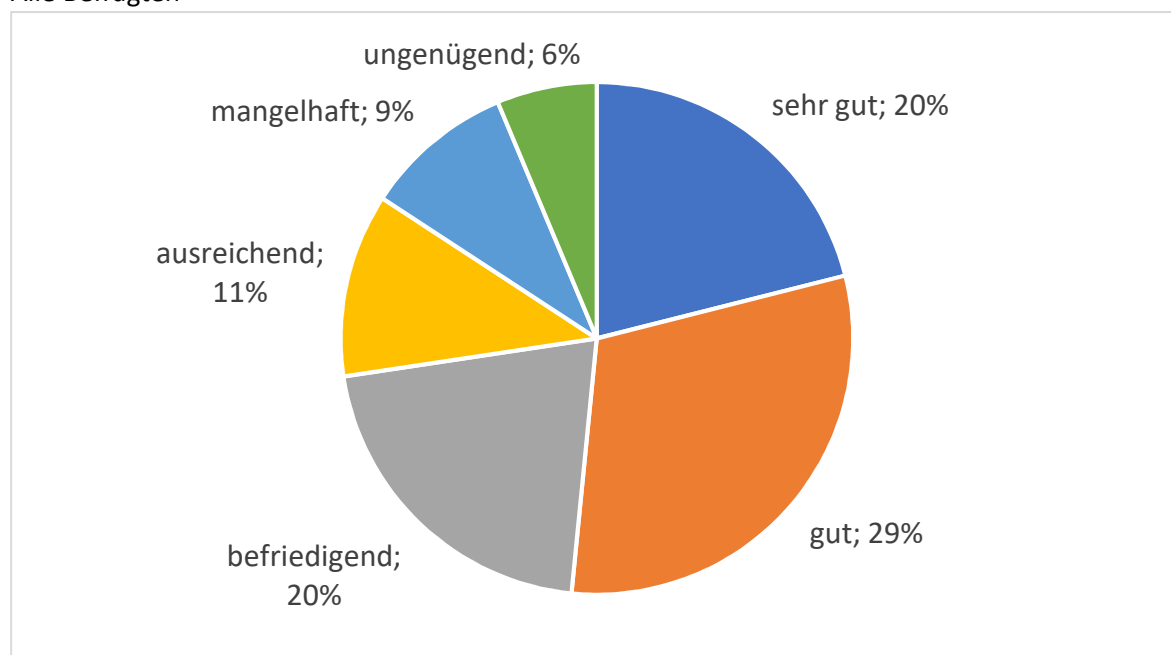
Einleitend kann für beide Dimensionen zunächst festgehalten werden:

1. Der Anteil der Zufriedenen überwiegt sowohl in der Bewertung der Angebotslage als auch in der Bewertung der eigenen Freiheit-Gestaltung den Anteil der Unzufriedenen.
2. Eine Differenzierung der Bewertung findet nicht zwischen „zufrieden“ und „unzufrieden“ statt, sondern als graduelle Abstufung zwischen umfänglicher Zufriedenheit, eingeschränkter Zufriedenheit und einer „teils-teils“-Betrachtung.
3. In allen Aspekten spielt das Alter der Befragten eine wesentliche Rolle. Je jünger, desto zufriedener, je älter, desto unzufriedener.

Zur Betrachtung des Zufriedenheitsniveaus im Hinblick auf das vorgefundene Angebotsspektrum am Wohnort wurden die Befragten gebeten, Schulnoten zu vergeben. Ziemlich genau die Hälfte entscheidet sich für eine Eins (20%) oder eine Zwei (29%), jede(r) Zehnte vergibt eine Fünf und 6% eine Sechs. Im mittleren Skalenspektrum finden sich das verbleibende Drittel mit 20% für die Note „befriedigend“ und 11% mit der Bewertung „ausreichend“. Aus allen Wertungen ergibt sich eine durchschnittliche Benotung von 2,8.

### Beurteilung des Freizeitangebots am Wohnort

Alle Befragten



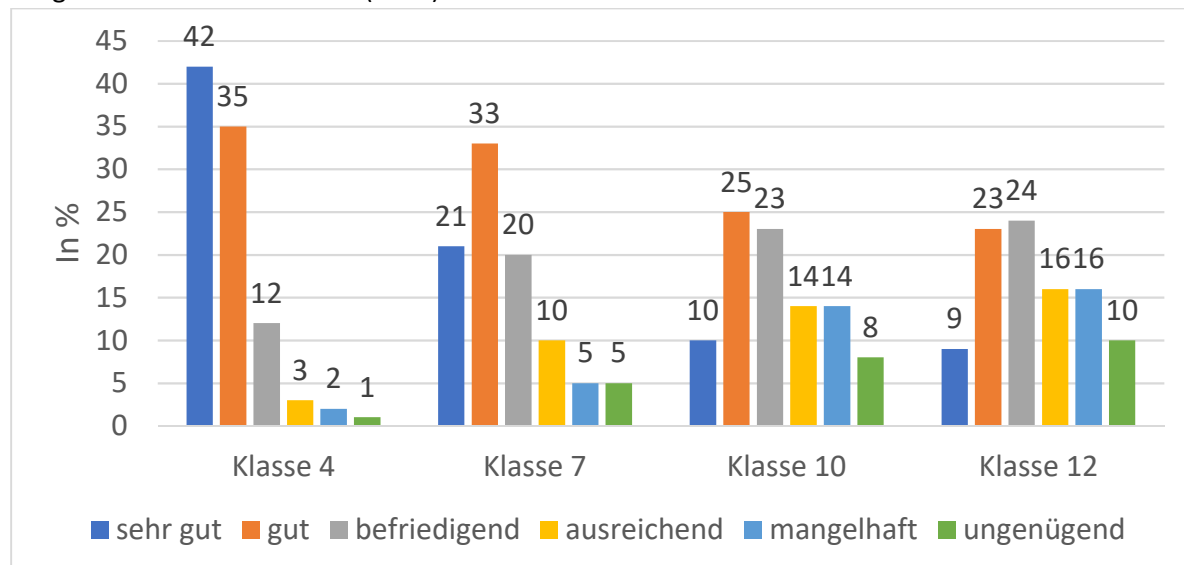
Frage: Ist das Angebot für deine Freizeitinteressen an deinem Wohnort:

Dieser insgesamt positive Befund lässt sich in seiner Bedeutung besser einschätzen, wenn man die Verteilungen nach Alter, Familiensprache, Geschlecht und Wohnort vergleichend hinzuzieht.

Die jüngsten und die ältesten Befragten zeigen ganz erheblich unterschiedliche Bilder. Für Kinder reicht das vorhandene Angebot in der subjektiven Wahrnehmung offensichtlich völlig aus. 42% finden das bestehende Angebot am Wohnort „sehr gut“, weitere 35% „gut“. Für jüngere Jugendliche wird die Perspektive schon erheblich kritischer und für Jugendliche ab einem Alter von ca. 16 Jahren wird der Anteil der Unzufriedenen beträchtlich. 42% der 18-Jährigen vergeben für das Freizeitangebot am Wohnort Noten zwischen Vier und Sechs. Im Durchschnitt der Bewertungen ergibt sich daraus eine Spannweite von 1,9 bei den Viertklässlern über eine 2,6 in der Stufe Sieben, 3,2 in der Stufe Zehn und einer 3,4 in der Stufe 12.

## Beurteilung des Freizeitangebots am Wohnort

Vergleich nach Klassenstufen (Alter)

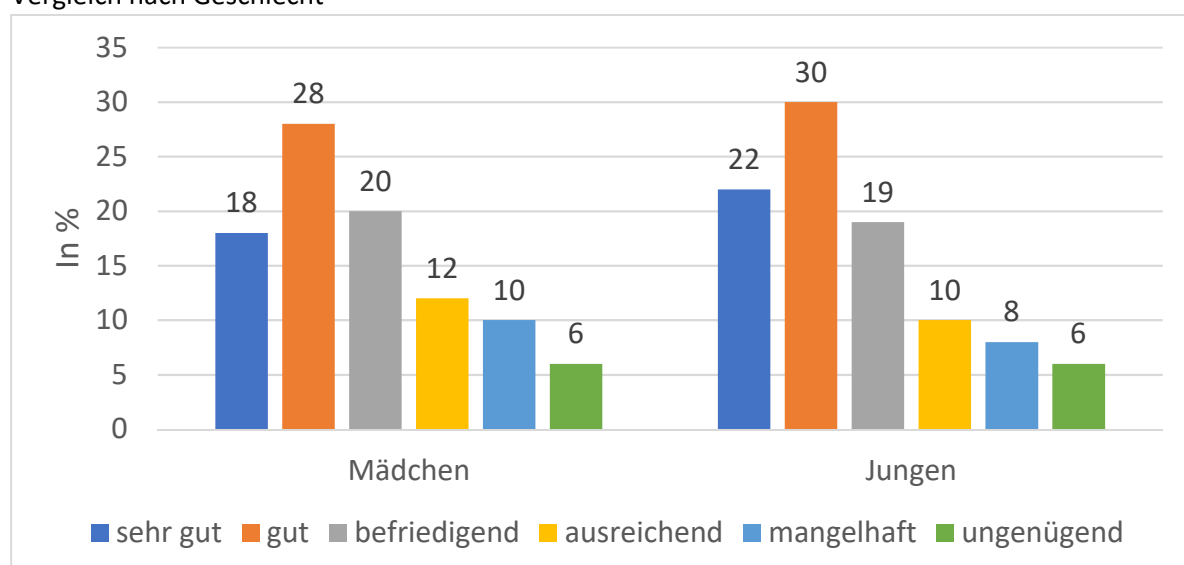


Frage: s. vorherige Grafik

Im Vergleich nach Geschlecht fallen die Unterschiede nicht so deutlich aus. Mädchen sind etwas weniger zufrieden mit dem Angebot für die je eigenen Interessen, aber insgesamt überwiegen eher die Ähnlichkeiten in der Bewertung.

## Beurteilung des Freizeitangebots am Wohnort

Vergleich nach Geschlecht



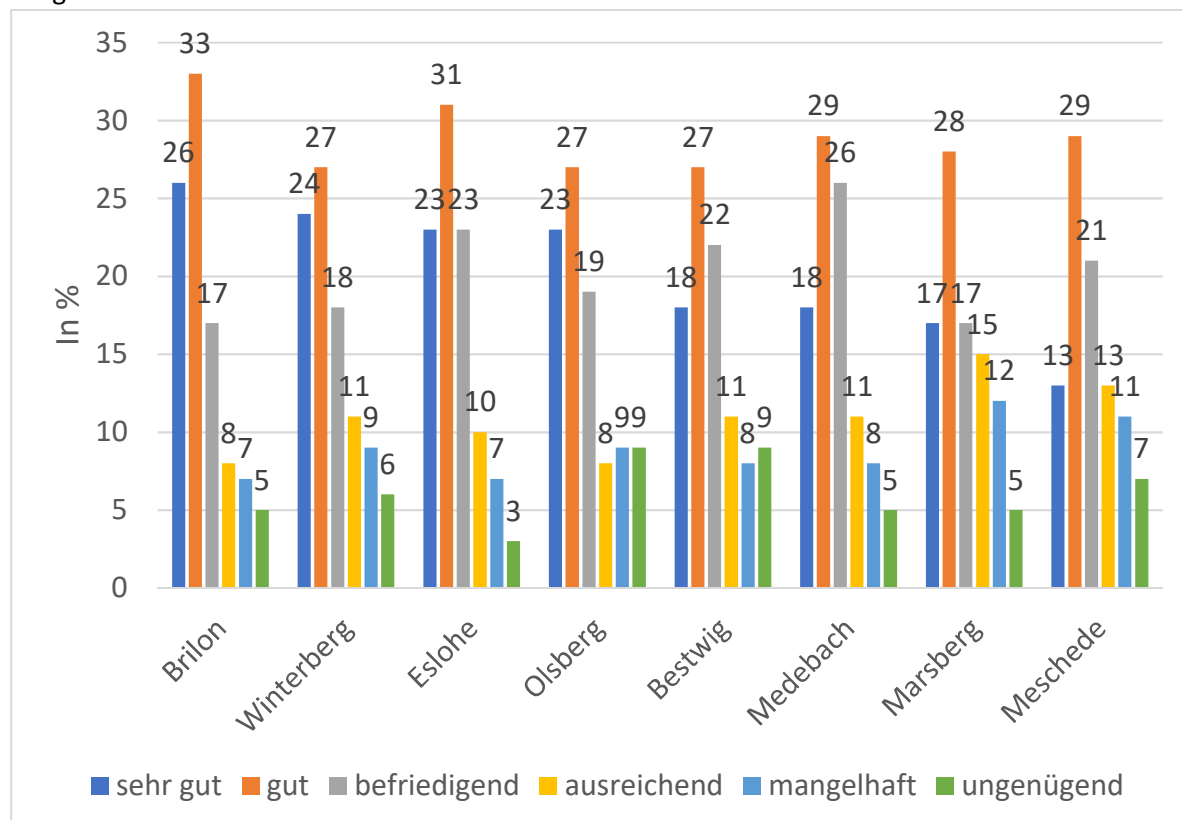
Frage: s. vorherige Grafik

Nach dem Kriterium der Familiensprache (= Migrationshintergrund) sind die Unterschiede größer. Befragte mit einer anderen Familiensprache äußern sich unzufriedener als Befragte mit Familiensprache Deutsch: Der Anteil der Zufriedenen liegt bei 40% (davon 18% „voll und ganz zufrieden“) zu 52% (21% „voll und ganz zufrieden“). Aus den Anteilen ergeben sich Mittelwerte von 3,0 zu 2,7.

Im Vergleich der Städte<sup>4</sup> gibt es keine komplett unterschiedlichen Bewertungen, wie sie im Altersvergleich vorliegen. Allerdings variieren die Anteile für die vergebenen Noten durchaus stärker. Die Grafik ist nach dem Anteil für die Note „sehr gut“ von links nach rechts als Rangfolge aufgebaut. In vier Städten liegen diese Anteile über 20%, in den anderen vier Städten darunter. Die Note „Zwei“ wird in allen Kommunen von den Kindern und Jugendlichen relativ am häufigsten vergeben und liegt immer über einem Viertel aller Befragten. Für eine tendenzielle oder explizite negative Bewertung (Noten Vier bis Sechs) entscheiden sich zwischen 20% (Brilon und Eslohe) und 31 bzw. 32% (Meschede und Marsberg). Der Durchschnitt bewegt sich damit in allen Städten zwischen 2,5 und 3,0.

## Beurteilung des Freizeitangebots am Wohnort

Vergleich nach Städten



Frage: s. vorherige Grafik

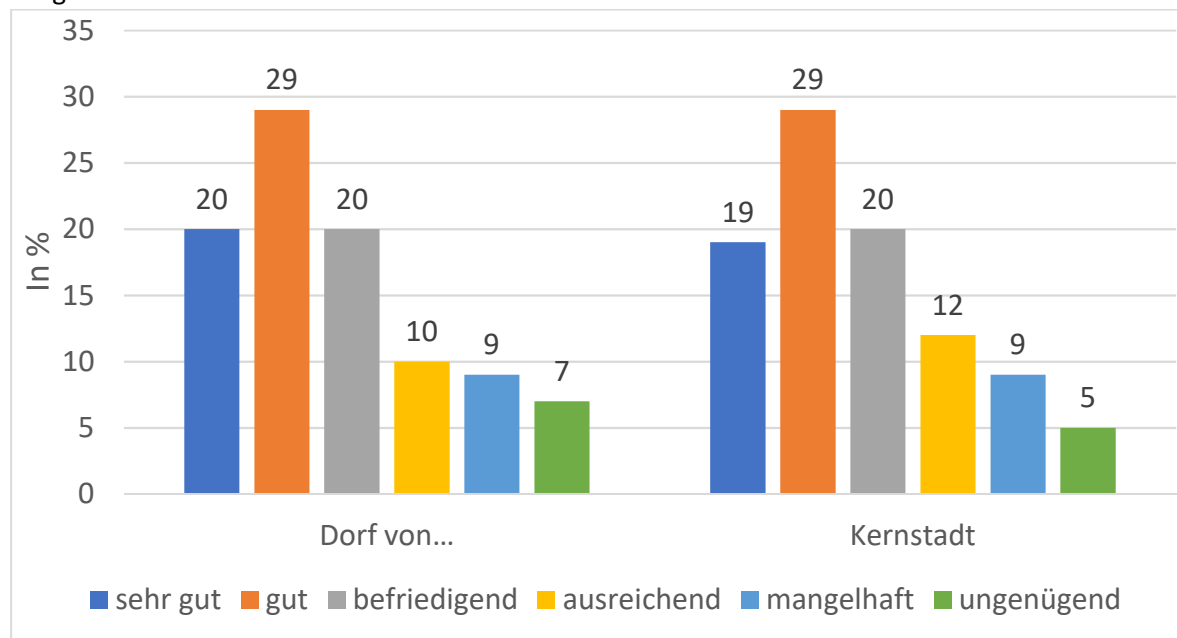
Auffällig im Kontrast zu diesen graduellen kommunalen Unterschieden ist die Tatsache, dass im Vergleich nach Dorf und Kernstadt als Wohnstandort praktisch keine Abweichungen in den Meinungsbildern vorliegen. Kinder und Jugendliche, die in einem Dorf leben und Kinder und Jugendliche, die in der Kernstadt leben, kommen zu praktisch der gleichen Einschätzung, wenn sie das am Wohnort beste-

<sup>4</sup> Nicht ausgewiesen ist das Ergebnis für Hallenberg. Die Stadt ist aufgrund des erheblich kleineren Bevölkerungsanteils lediglich mit einer Absolutenzahl von 96 in die Stichprobe eingegangen. Zusätzlich weist diese Untergruppe einen proportional höheren Anteil von Befragten der 4. Klasse aus, als sie der Gesamtheit entspricht. Die Ergebnisse für Hallenberg sind daher mit hohen Fehlertoleranzen (8,2 Prozentpunkte im Maximum) belastet, so dass sie nicht separat betrachtet werden können.

hende Freizeitangebot für ihre Interessen bewerten sollen. Ihr Meinungsbild entspricht jeweils genau den Werten, die in der gesamten Stichprobe vorliegen.

## Beurteilung des Freizeitangebots am Wohnort

Vergleich nach Wohnstandort



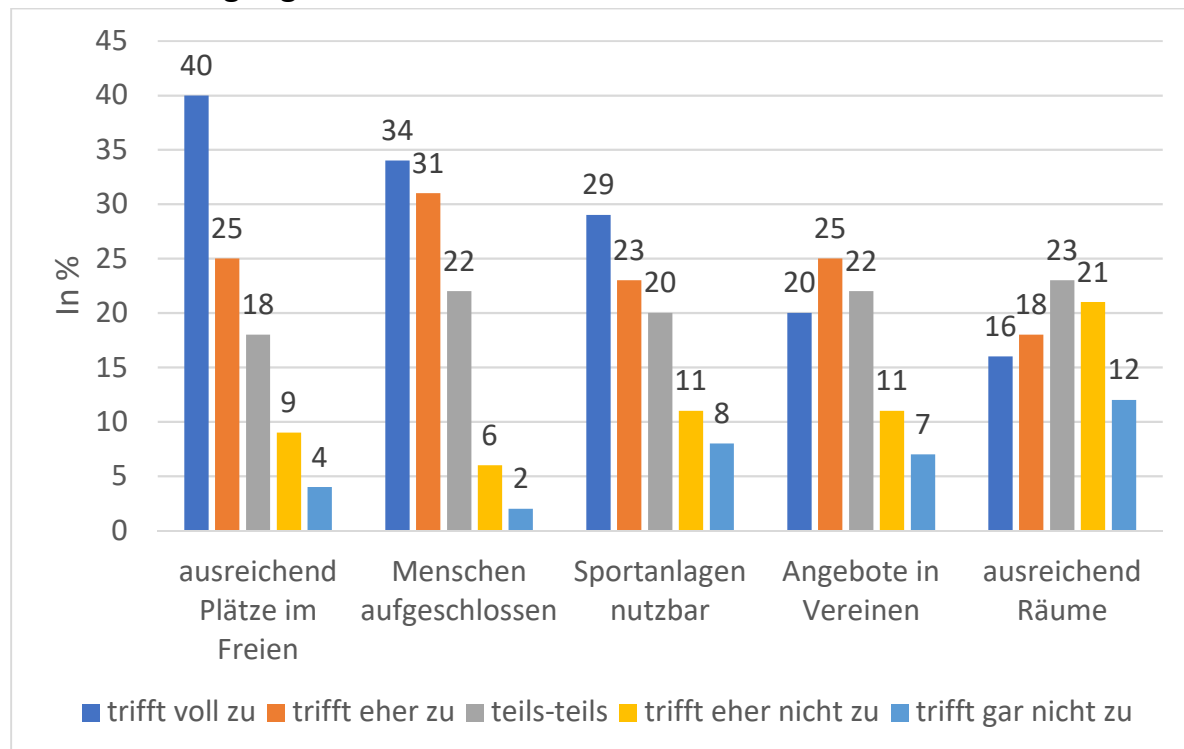
Frage: s. vorherige Grafik

Für ein besseres Verständnis der Rahmenbedingungen, die die Kinder und Jugendliche vor Ort vorfinden, wurden sie noch zusätzlich um Einzelbewertungen gebeten. Dabei ging es um Räume, die zur Verfügung stehen, um ein auf ihr Alter abgestimmtes Angebot der Vereine sowie um die allgemeine Haltung gegenüber Kindern und Jugendlichen, die sie von den Menschen in ihrer Wohnumgebung wahrnehmen.

Alle neun Kommunen, in denen die Befragung durchgeführt wurde, liegen in einem ländlichen Raum und so verwundert es zunächst nicht, dass eine Mehrheit der Kinder und Jugendlichen ausreichend Plätze im Freien vorfindet, an denen man sich mit Altersgenossen treffen kann. 40% bejahen diese Aussage voll und ganz, für weitere 25% trifft sie eher zu. Anders verhält es sich mit geschlossenen Räumen für Kinder und Jugendliche. Hier trifft es nur für 16% „voll und ganz“ und für weitere 18% „eher“ zu, dass diese ausreichend vorhanden sind. Insgesamt ein Drittel aller Befragten verneint die Aussage und markiert diesen Bereich damit als denjenigen, der im Hinblick auf die Rahmenbedingungen am Wohnort am schlechtesten bewertet wird.

Dass die am Wohnort vorhandenen Sportanlagen jederzeit nutzbar sind, bestätigt etwas mehr als die Hälfte der Befragten, ein knappes Fünftel findet diese Möglichkeit nicht vor. Potential besteht auch im für Kinder und Jugendliche ausgerichteten Angebot von Vereinen am Wohnort. Allerdings ist dies der Bereich, der höhere „Weiß-nicht-Anteile“ verzeichnet als die anderen Aussagen (13%) und es unterscheiden sich deutlich diejenigen Befragten, die in Vereinen aktiv sind von denjenigen, die dies nicht sind. Die Nicht-Vereinsmitglieder sagen zu 24% „das weiß ich nicht“ und kommen ansonsten zu einem deutlich schlechteren Urteil (Mittelwert 2,9) als diejenigen, die in irgendeinem Verein aktiv sind (Mittelwert 2,3 / „weiß nicht“: 8%).

## Rahmenbedingungen am Wohnort



Frage: Wie stark treffen die folgenden Aussagen für deinen Wohnort zu?

- an meinem Wohnort gibt es ausreichend Räume, wo wir Kinder / wir als Jugendliche<sup>5</sup> uns treffen können
- an meinem Wohnort gibt es ausreichend Plätze im Freien, wo wir Kinder / wir als Jugendliche uns treffen können
- wir können die Sportanlagen an meinem Wohnort jederzeit nutzen
- es gibt von den Vereinen an meinem Wohnort spezielle Angebote und Aktivitäten für Kinder / - Jugendliche
- allgemein sind die Leute an meinem Wohnort freundlich und offen zu Kindern / zu Jugendlichen

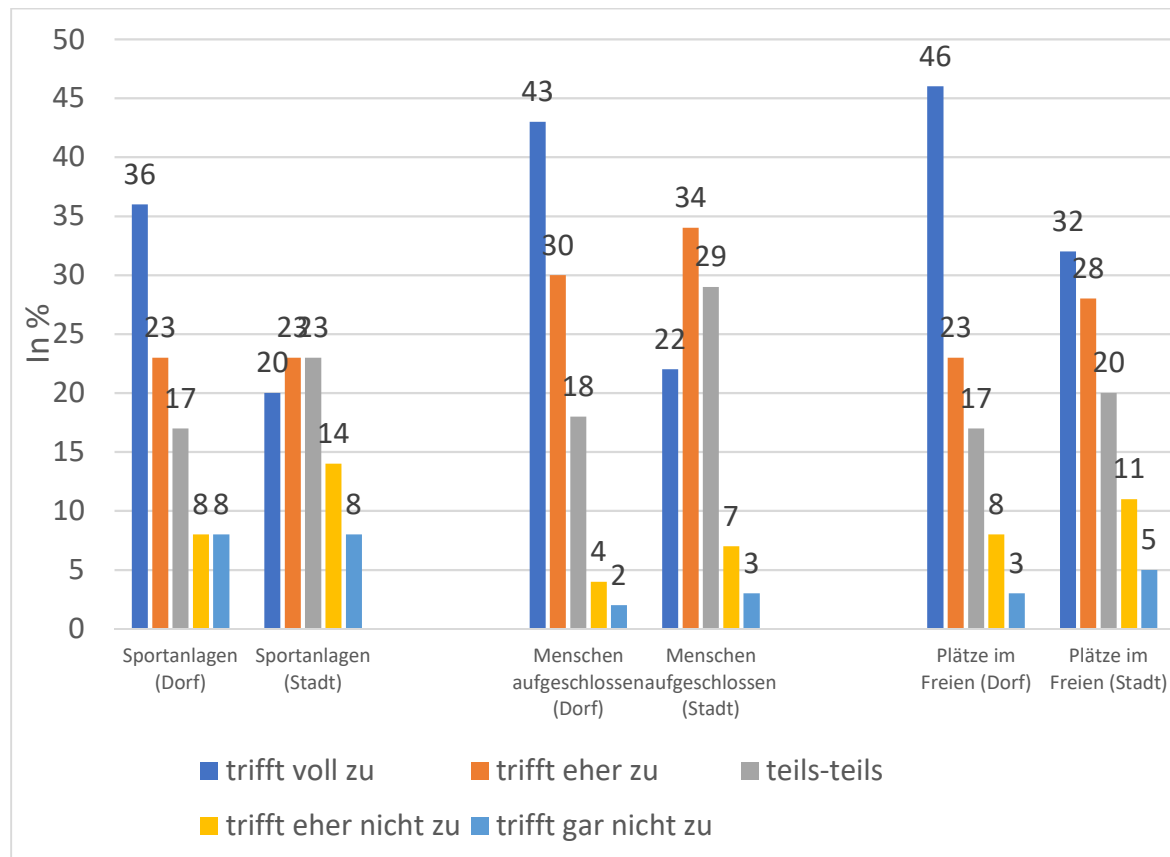
Die Aussagen beziehen sich immer auf „meinen Wohnort“. Somit ist in dieser Frage ein näherer Vergleich sowohl nach Kommunen als auch nach dem Wohnstandort Dorf vs. Kernstadt zum Verständnis der Werte notwendig. Sehr ähnlich fallen die Meinungsbilder zwischen beiden Gruppen aus, was die Bewertung der Angebote in den Vereinen sowie das Vorhandensein von speziellen Räumen betrifft. Unterschiede bilden sich in drei Bereichen (folgende Grafik) ab, wobei die positiveren Bewertungen jeweils aus den Dörfern kommen. Dabei wird zunächst wenig überraschend von den Befragten, die in einem Dorf leben, das Vorhandensein von Plätzen im Freien deutlich stärker bejaht als von den Befragten in den Kernstädten. Die Daten spiegeln dazu aber auch – vielleicht deutlicher als in diesem inner-regionalen Vergleich zu erwarten war – sehr unterschiedliche Wahrnehmungen davon wider, wie die Kinder und Jugendlichen die Aufgeschlossenheit ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen am Wohnort erleben. Befragte, die in einem Dorf leben, sagen zu 43%, es stimmt „voll und ganz“, dass die Menschen am Wohnort Kindern und Jugendlichen gegenüber offen und aufgeschlossen sind, weitere 30% stimmen eher zu. Bei den Befragten, die in den Kernstädten wohnen, lauten die entsprechenden Werte 22 und 34%. In beiden Gruppen sind die Anteile derjenigen, die die Aussage verneinen, klein und dabei ähnlich: 6 : 10%). Kinder und Jugendliche, die in den Kernstädten leben, machen also nicht pointiert schlechte Erfahrungen, sondern weniger pointiert positive.

<sup>5</sup> Für die Befragten in der Klasse 4 wurde formuliert: „Kinder“, für die Befragten ab Klasse 7 „Jugendliche“.

Auch die Zugänglichkeit von Sportanlagen erleben die Kinder und Jugendlichen auf den Dörfern als eher gegeben. In den Kernstädten gibt die vorliegende Verteilung einen Hinweis darauf, dass die Gegebenheiten höchst unterschiedlich ausfallen.

## Rahmenbedingungen am Wohnort

Unterschiede zwischen Dorf und Kernstadt



Frage: s. vorherige Grafik

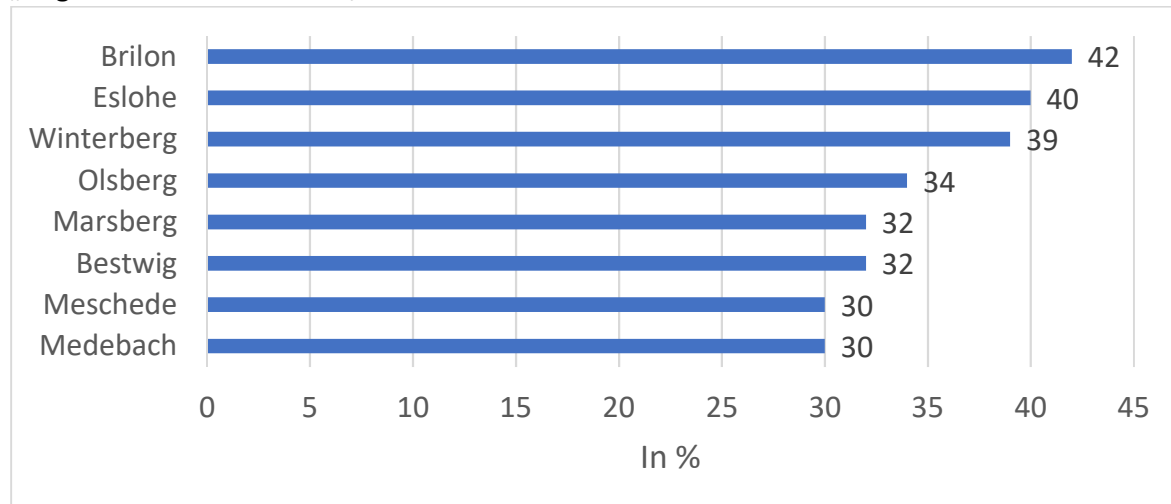
Der Vergleich nach Kommunen ist im Detail im Tabellenband nachzuvollziehen. Häufig prägen sich Unterschiede nicht so sehr in den Verteilungen von Zustimmung und Ablehnung aus, sondern in den Verschiebungen zwischen uneingeschränkter („voll und ganz“), eingeschränkter („eher“) und unentschiedener Bewertung („teils-teils“) aus. Für einen ersten Eindruck sind nachfolgend für die einzelnen Aussagen jeweils die Zustimmungsraten („trifft voll und ganz zu“ / „trifft eher zu“) in den Kommunen ausgewiesen.<sup>6</sup> Damit wird als erstes die Spannweite der Anteile deutlich.

<sup>6</sup> Nicht ausgewiesen ist das Ergebnis für Hallenberg. Die Stadt ist aufgrund des erheblich kleineren Bevölkerungsanteils lediglich mit einer Absolutenzahl von 96 in die Stichprobe eingegangen. Zusätzlich weist diese Untergruppe einen proportional höheren Anteil von Befragten der 4. Klasse aus, als sie der Gesamtheit entspricht. Die Ergebnisse für Hallenberg sind daher sowohl in der Zusammensetzung nach Alter nicht-repräsentativ als auch mit hohen Fehlertoleranzen (8,2 Prozentpunkte im Maximum) belastet, so dass sie nicht separat betrachtet werden können.

## Rahmenbedingungen am Wohnort

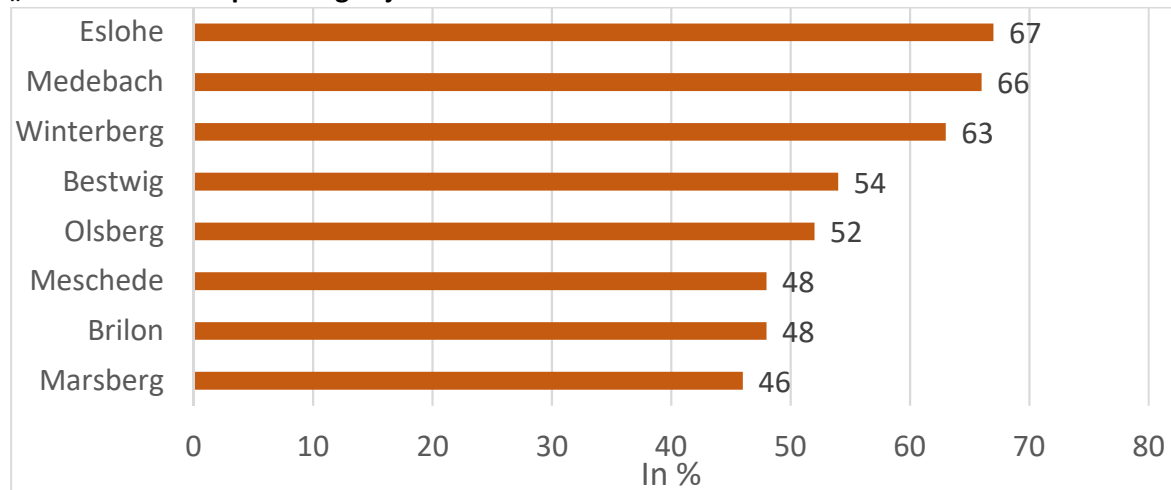
Vergleich der Zustimmungswerte („trifft voll und ganz“/„eher zu“)

**„Es gibt ausreichend Räume, wo wir uns treffen können.“**



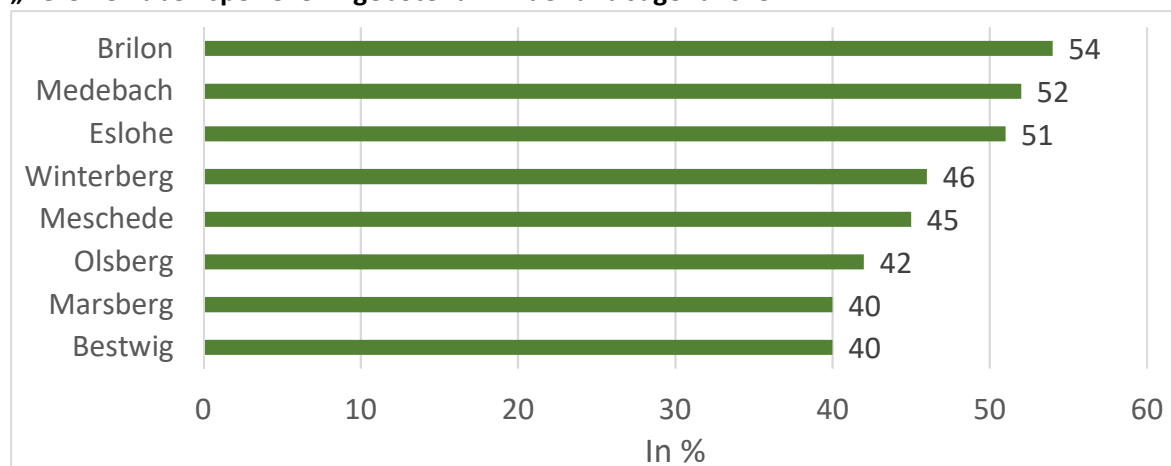
Frage: v. vorherige Grafiken

**„Wir können die Sportanlagen jederzeit nutzen.“**



Frage: v. vorherige Grafiken

**„Vereine haben spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche.“**



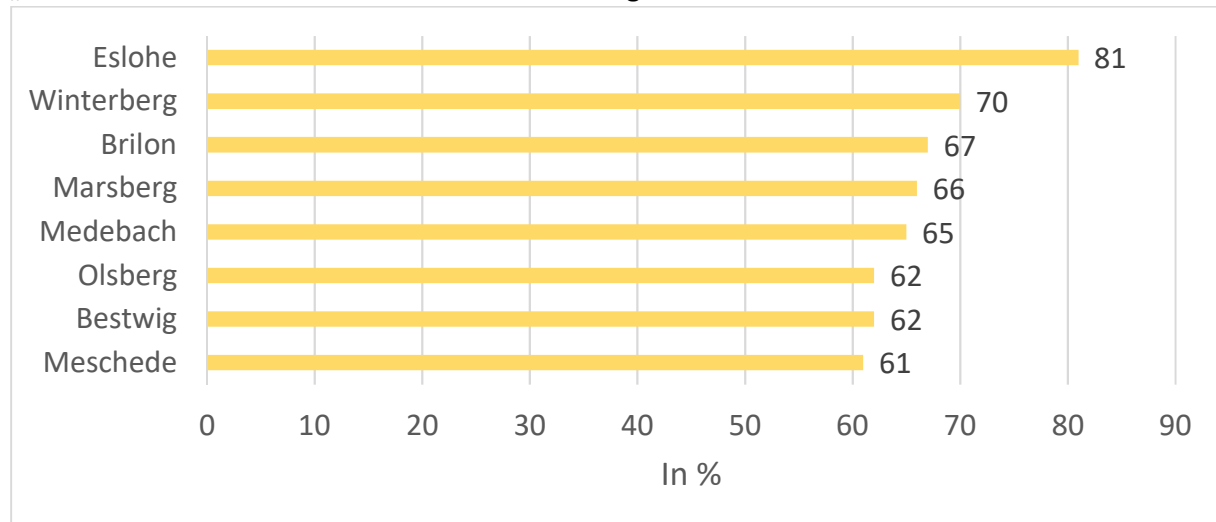
Frage: v. vorherige Grafiken



## Rahmenbedingungen am Wohnort

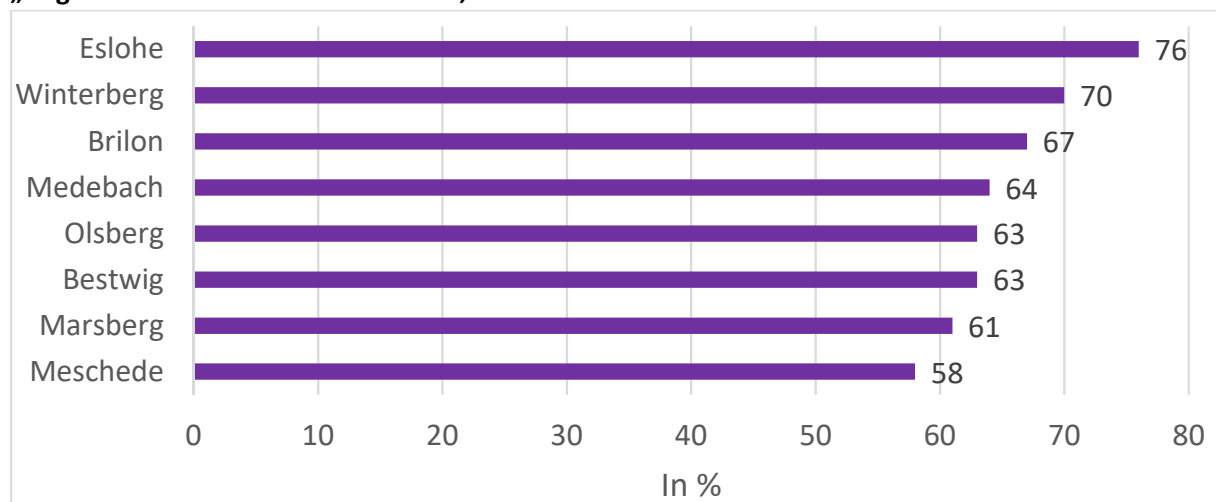
Vergleich der Zustimmungswerte („trifft voll und ganz“/„eher zu“)

**„Leute sind freundlich und offen zu Kindern und Jugendlichen.“**



Frage: v. vorherige Grafiken

**„Es gibt ausreichend Plätze im Freien, wo wir uns treffen können.“**



Frage: v. vorherige Grafiken

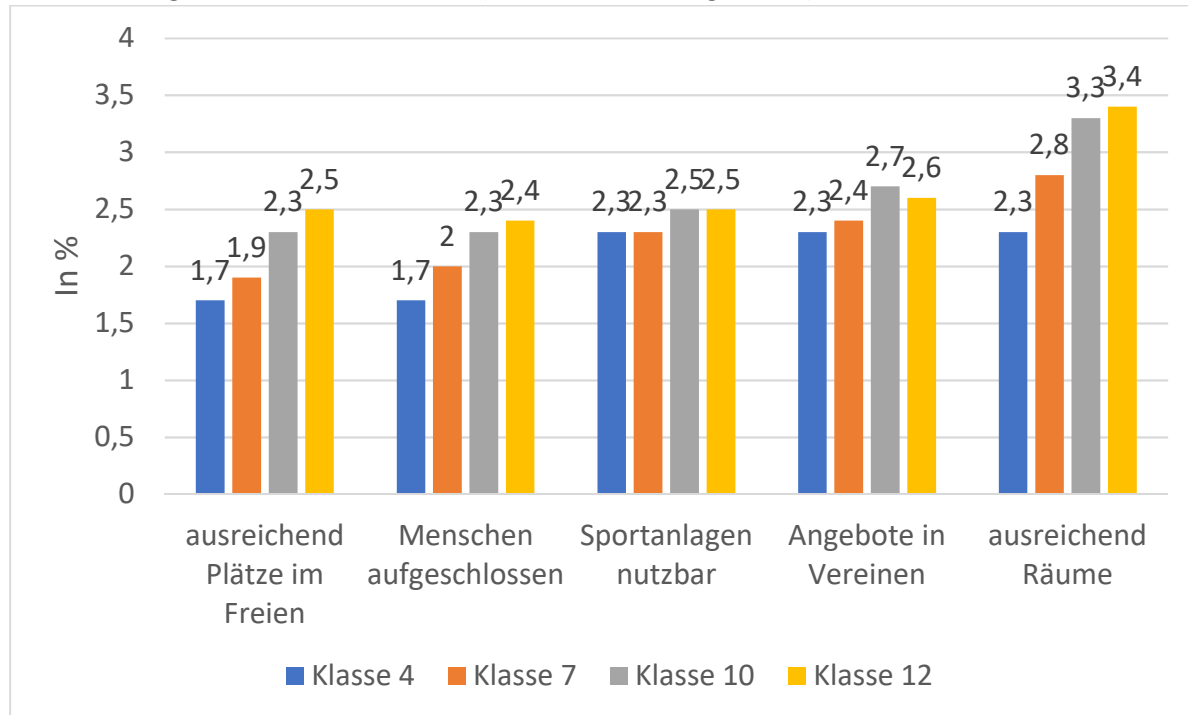
Zu ergänzen ist erneut der Vergleich nach Klassenstufen, welcher die abnehmende Zufriedenheit mit steigendem Alter erneut deutlich macht. Die älteren Jugendlichen kommen immer zu negativeren Bewertungen der vorgefundenen Angebote. Vor allem beklagen sie das Fehlen geeigneter (vor allem geschlossener) Räume, die sie in ihrer Altersgruppe nutzen können.

Dieses Item zieht wie gesehen die schlechteste Bewertung auf sich und ist gleichzeitig, das zeigt eine Auswertung der Korrelationskoeffizienten, für die Ausprägung der allgemeinen Angebotszufriedenheit von besonderer Bedeutung. Es gilt: eine hohe allgemeine Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot am Wohnort geht mit hohen Zufriedenheiten in den abgefragten fünf Einzelbereichen einher. Am stärksten ist der Zusammenhang aber ausgeprägt für den Beurteilungsbereich der vorgefundenen Räume. Die entsprechenden Korrelationskoeffizienten liegen bei 0,494 für die Korrelation zwischen der allgemeinen Zufriedenheit und der Zufriedenheit mit (geschlossenen) Räumen, die Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen, und bei 0,408 für die Korrelation zwischen der allgemeinen Zufriedenheit und der Zufriedenheit mit Plätzen im Freien, die für Kinder und Jugendliche nutzbar sind.

Nach den Räumen wirken die Menschen. Ähnlich wichtig für die Ausprägung der allgemeinen Zufriedenheit ist die Wahrnehmung, ob die Menschen im Wohn-Umfeld Kindern und Jugendlichen gegenüber freundlich und aufgeschlossen sind (Korrelationskoeffizient 0,394), sowie das Vorhandensein spezieller Angebote in den Vereinen (0,385).

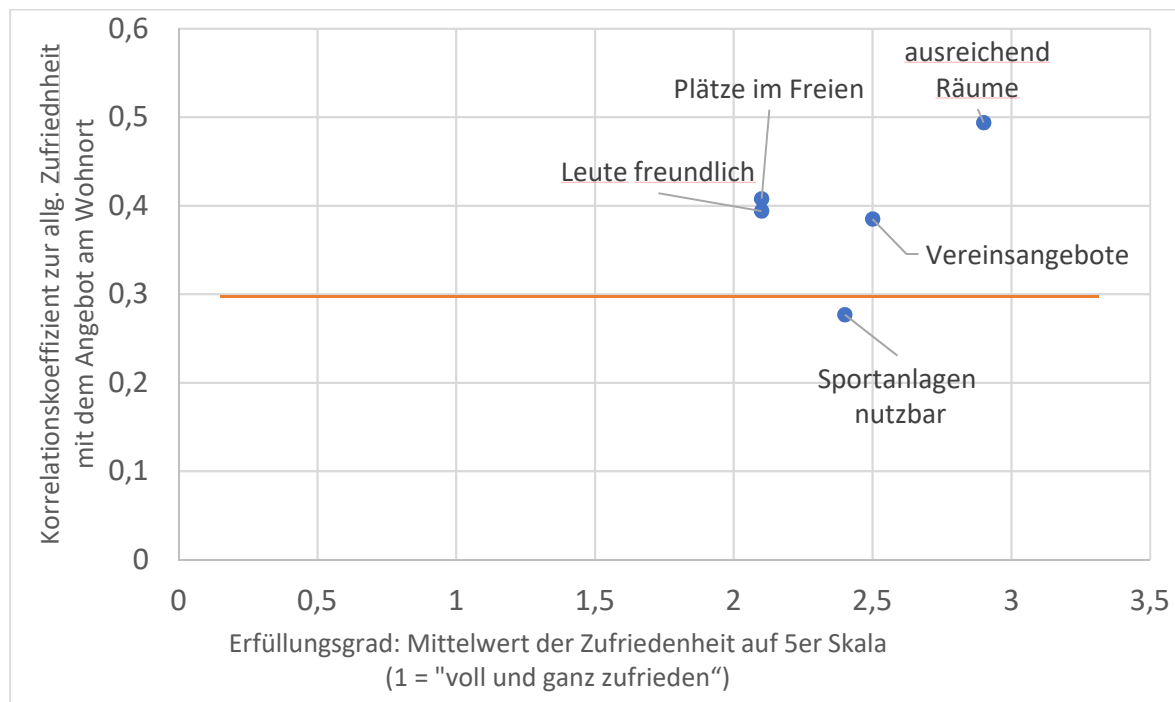
### Rahmenbedingungen am Wohnort

Mittwert-Vergleich nach Klassenstufen (1 = „trifft voll und ganz zu“)



Frage: v. vorherige Grafiken

### Zusammenhang zwischen: Bewertung des Angebots am Wohnort und Zufriedenheit mit einzelnen Bereichen



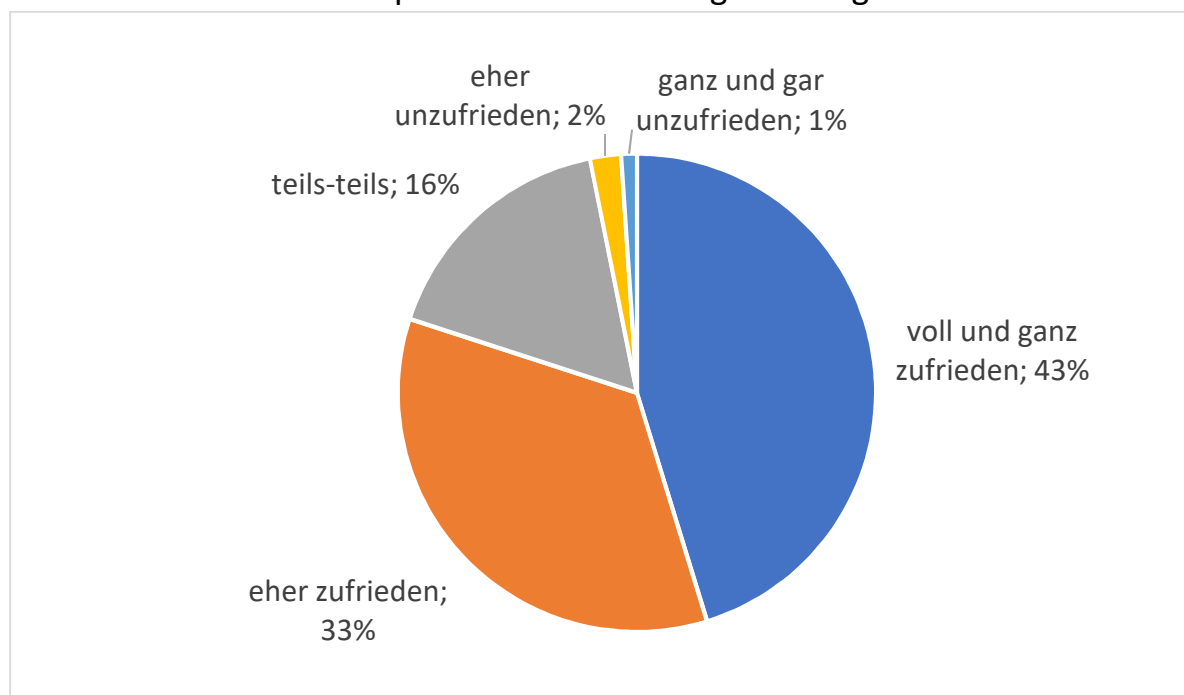
Frage: v. vorherige Grafiken

Sucht man also nach Potentialen zur weiteren Sicherung und ggf. Steigerung der Angebots-Zufriedenheit junger Menschen in der Region so ist der Blick zu richten auf:

- ältere Jugendliche als Zielgruppe
- die Bereitstellung von Räumen für ihre selbstbestimmte Nutzung
- eine offene Haltung in der Gesellschaft
- eine stärkere Konzentration auf die Gebiete der Kernstädte.

Von den äußeren Rahmenbedingungen zur Gesamt-Bewertung der eigenen Freizeitgestaltung. Die Kinder und Jugendlichen wurden gebeten, auf einer Skala von 1 bis 5 anzugeben, wie zufrieden sie alles in allem damit sind, wie sie ihre Freizeit verbringen. Hier fallen die Werte noch einmal deutlich höher aus als in der Betrachtung des Angebots am Wohnort. 43% aller Befragten sind „voll und ganz“ zufrieden damit, wie sie ihre Freizeit verbringen, weitere 33% sind „eher zufrieden“. Gemeinsam stellen sie einen Anteil von 3/4 der Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis etwa 18 Jahren dar, die für ihre je individuelle Freizeit zu einem positiven Fazit kommen. Es verbleibt ein Anteil von einem Viertel, der zum größten Teil (16%) ein gemischtes Urteil fällt. Unzufrieden äußern sich 3% aller Befragten, 4% kommen zu keiner klaren Einstufung.

### Gesamtzufriedenheit zur persönlichen Freizeitgestaltung



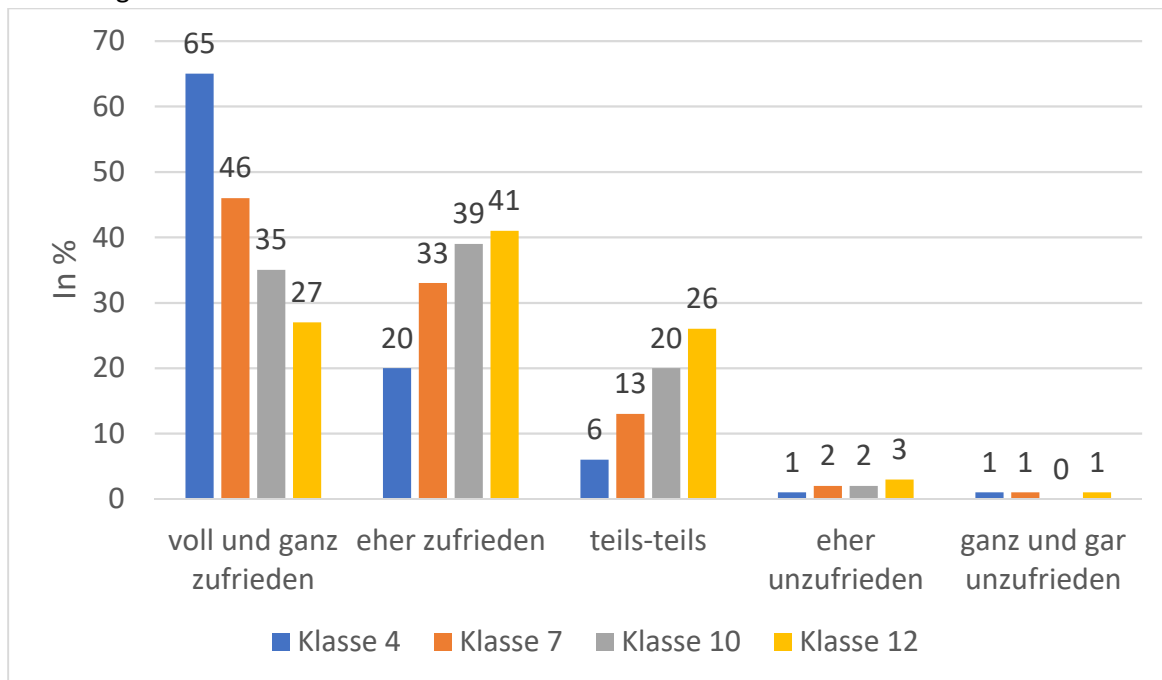
Frage: Wie zufrieden bist du damit, wie du deine Freizeit verbringst? Bitte markiere auf dieser Skala den Punkt, der für dich zutrifft.

Ähnlich wie in der Bewertung des Angebots am Wohnort spielen sich erneut die Differenzierungen entweder in der Kategorie „teils-teils“ oder in einer Anteilsverschiebung zwischen umfänglicher und eingeschränkter Zufriedenheit ab. Während der Anteil der Unzufriedenen in allen Untergruppen im niedrigen einstelligen Prozentbereich bleibt, variieren z.B. im Vergleich nach Alter die der mittleren Kategorie zwischen 6% bei den Viertklässlern bis zu 26% in der Stufe 12. Die Anteile auf den Skalenpunkten für eine positive Einstufung bewegen sich parallel dazu: Eine umfängliche Zufriedenheit im Kinderalter schwächt sich mit zunehmendem Alter stufenweise ab. In Mittelwerten über die 5er Skala ausgedrückt gelten folgende Größen: Klasse 4: MW 1,4 | Klasse 7: MW 1,7 | Klasse 10: MW 1,9 | Klasse

12: MW 2,1. Damit wird aber gleichzeitig auch wieder unterstrichen, dass das Gesamtniveau der individuellen Zufriedenheit unter allen Befragten als hoch einzuschätzen ist.

### Gesamtzufriedenheit zur persönlichen Freizeitgestaltung

Altersvergleich

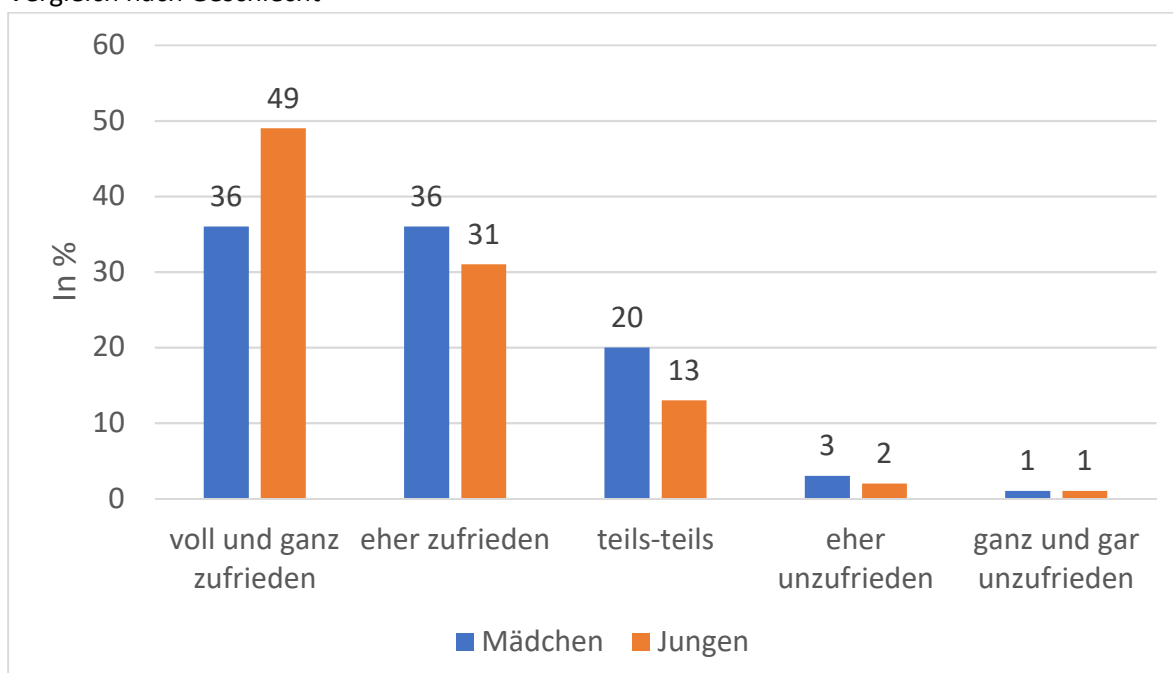


Frage: s. vorherige Grafik

Im Vergleich nach Geschlecht fallen die Unterschiede deutlicher aus als hinsichtlich der Angebotsbeurteilung. 49% der Jungen aber nur 36% der Mädchen sind „voll und ganz“ zufrieden damit, wie sie ihre Freizeit verbringen. Aus diesem unterschiedlichen Antwortverhalten ergibt sich für die Jungen ein Mittelwert von 1,7, für die Mädchen von 1,9.

### Gesamtzufriedenheit zur persönlichen Freizeitgestaltung

Vergleich nach Geschlecht



Frage: s. vorherige Grafik

Dem insgesamt -trotz der Alters- und Geschlechterunterschiede - ausgeprägten Zufriedenheitsniveau entspricht es, dass verschiedene potentielle Defizitbereich in der individuellen Freizeitgestaltung von den Befragten nur verhalten als zutreffend gewertet werden. Die Mittelwerte über alle Befragten liegen jeweils oberhalb der Skalenmitte.<sup>7</sup> In der Verbalisierung der Skala entspricht das einer Aussage zwischen „teils-teils“ und „trifft eher nicht zu“. Aber natürlich gibt es auch hier einige Unterschiede innerhalb der Zielgruppe.

Aspekt Zeit: der Wunsch, mehr tatsächlich freie Zeit zur Verfügung zu haben, ist vor allem bei den jüngsten (Klasse 4) und bei den ältesten Befragten (Klassenstufe 12) stärker ausgeprägt als in den Jahrgängen dazwischen.

Aspekt Angebot: es bestätigt sich der Befund, dass vor allem die älteren Befragten das am Wohnort vorhandene Angebot als defizitär ansehen. Sie bewerten das Item „keine Möglichkeiten am Wohnort“ im Durchschnitt mit einer 2,8. Die jüngsten Befragten vergeben eine 3,4.

Aspekt Gemeinschaft: Vor allem unter den Viertklässlern gibt es einen ausgeprägten Wunsch nach mehr Spiel- und Freizeitkameraden. Für 27% dieser Altersgruppe trifft die Aussage voll zu, dass sie in ihrer Freizeit gerne mehr mit anderen machen und nicht so viel alleine sein möchten. In den anderen Altersgruppen liegen diese Werte zwischen 7% (Klassenstufe 12) und 13% (Klassenstufe 7).

## Beurteilung der individuellen Freizeitgestaltung nach verschiedenen Kriterien

Mittelwertvergleich auf einer 5er Skala (1 = „trifft voll zu“)



Frage: Wie stark treffen die folgenden Aussagen für dich zu?

- in meiner Freizeit ist mir oft langweilig
- ich habe Ideen, was ich machen möchte, aber nicht die passenden Leute, die das auch machen wollen
- ich habe Ideen, was ich machen möchte, aber an meinem Wohnort gibt es dazu keine Möglichkeit
- ich habe schon verschiedene Hobbies ausprobiert, aber noch nicht das richtige für mich gefunden
- was ich in meiner Freizeit am liebsten machen würde, ist zu teuer
- in meiner Freizeit will ich vor allem meine Ruhe haben
- in meiner Freizeit würde ich gerne mehr mit anderen unternehmen, nicht so viel alleine sein
- ich würde gerne mehr Freizeit haben, also Zeit, in der ich selber entscheiden kann, was ich mache

<sup>7</sup> Zu beachten ist, dass die abgefragten Items jeweils negative Inhalte haben und entsprechend ein *hoher Mittelwert Ablehnung* („trifft nicht zu“) der Aussage bedeutet.

Ergänzend zum Altersvergleich sind auch einige Unterschiede nach dem Kriterium der Familiensprache zu benennen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bejahen *alle* abgefragten Negativaussagen stärker als Kinder- und Jugendliche aus deutschsprachigen Familien. Die Unterschiede treten verstärkt auf für die folgenden Aussagen:

- „ich habe Ideen, was ich machen möchte, aber an meinem Wohnort gibt es dazu keine Möglichkeit“:  
40% Zustimmung vs. 30%
- „was ich in meiner Freizeit am liebsten machen würde, ist zu teuer“:  
27% Zustimmung vs. 20%
- „in meiner Freizeit will ich vor allem meine Ruhe haben“:  
25% Zustimmung vs. 19%
- „in meiner Freizeit würde ich gerne mehr mit anderen unternehmen, nicht so viel alleine sein“:  
41% Zustimmung vs. 29%
- „ich würde gerne mehr Freizeit haben, also Zeit, in der ich selber entscheiden kann, was ich mache „:  
45% Zustimmung vs. 36%.

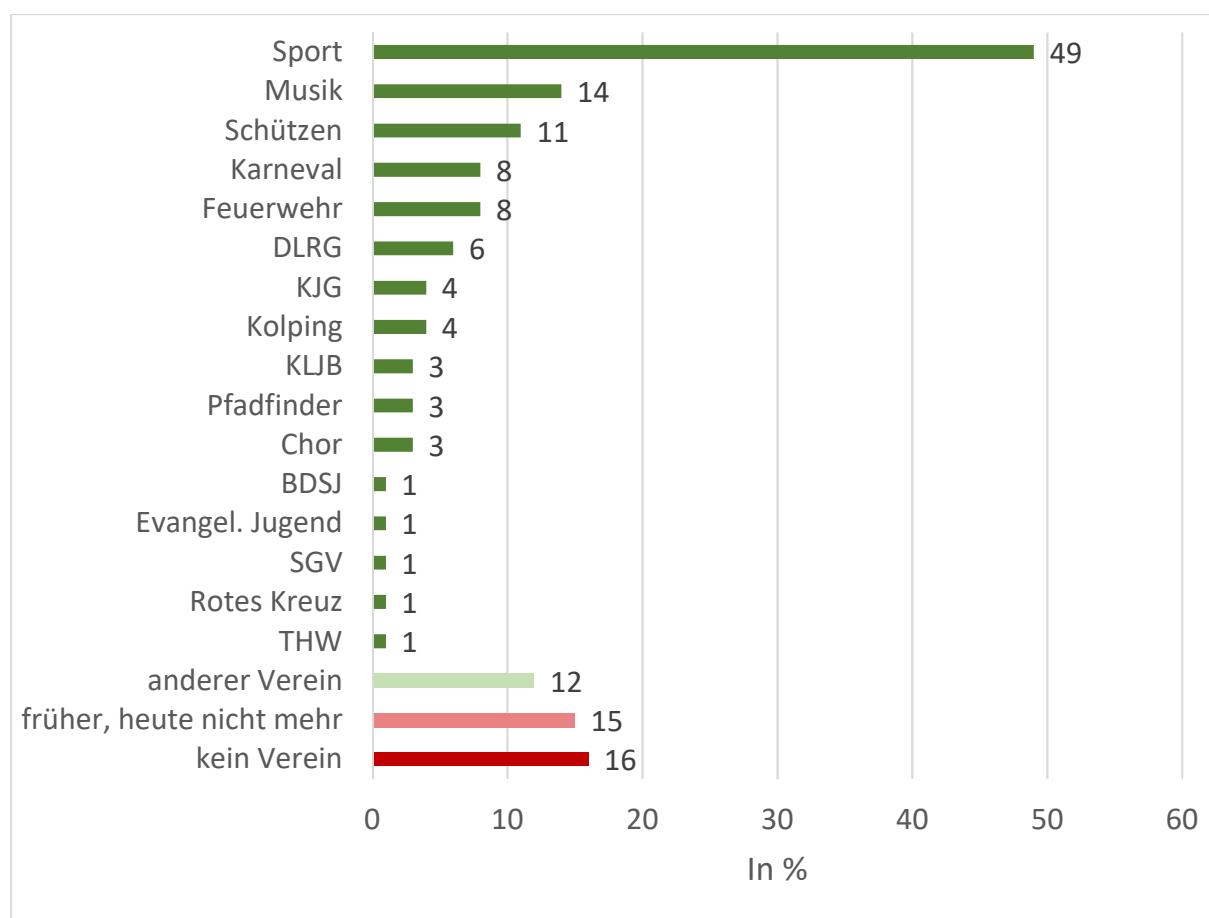
### III. Vereinsbindung und Ehrenamt

Die beiden folgenden Kapitel befassen sich mit den Nutzungsraten, den Erfahrungen und Haltungen zu jenen beiden Akteursfeldern, in denen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit gebunden und aktiv sind oder sein können. Das eine Feld ist der Bereich der Vereine und des verschiedenartigen gesellschaftlichen Ehrenamtes, das zweite Feld ist der Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Für die Vereine wurde in der Befragung zunächst die Größenordnung der Vereinsaktivität erfasst, darauf aufbauend sodann bei den Aktiven eine Bewertung der Vereinserfahrungen und bei den Nicht-Aktiven die dafür maßgeblichen Gründe. Ergänzend wurden ehrenamtliche Tätigkeiten erfragt und generelle Erfahrungen, die die Jugendlichen in ihrem Engagement machen.

Sowohl bei den regelmäßigen Freizeitaktivitäten als auch bei den Ergänzungswünschen für das Freizeitangebot ist bereits sichtbar geworden, dass Sport als Betätigung eine besondere Stellung einnimmt. Diese bestätigt sich auch bei der inhaltlichen Ausrichtung von Vereinsmitgliedschaften. Jede(r) zweite (49%) der Kinder und Jugendlichen ist in irgendeiner Sportart in einem Verein aktiv. Diese Größenordnung stellt damit eine Ausnahme dar. Musik ist der Bereich mit dem zweitgrößten Nennungsanteil und liegt bei einem erheblich geringeren Anteil von 14%, gefolgt von 11%, die in Schützenvereinen oder -bruderschaften aktiv sind.

#### Vereinsaktivität



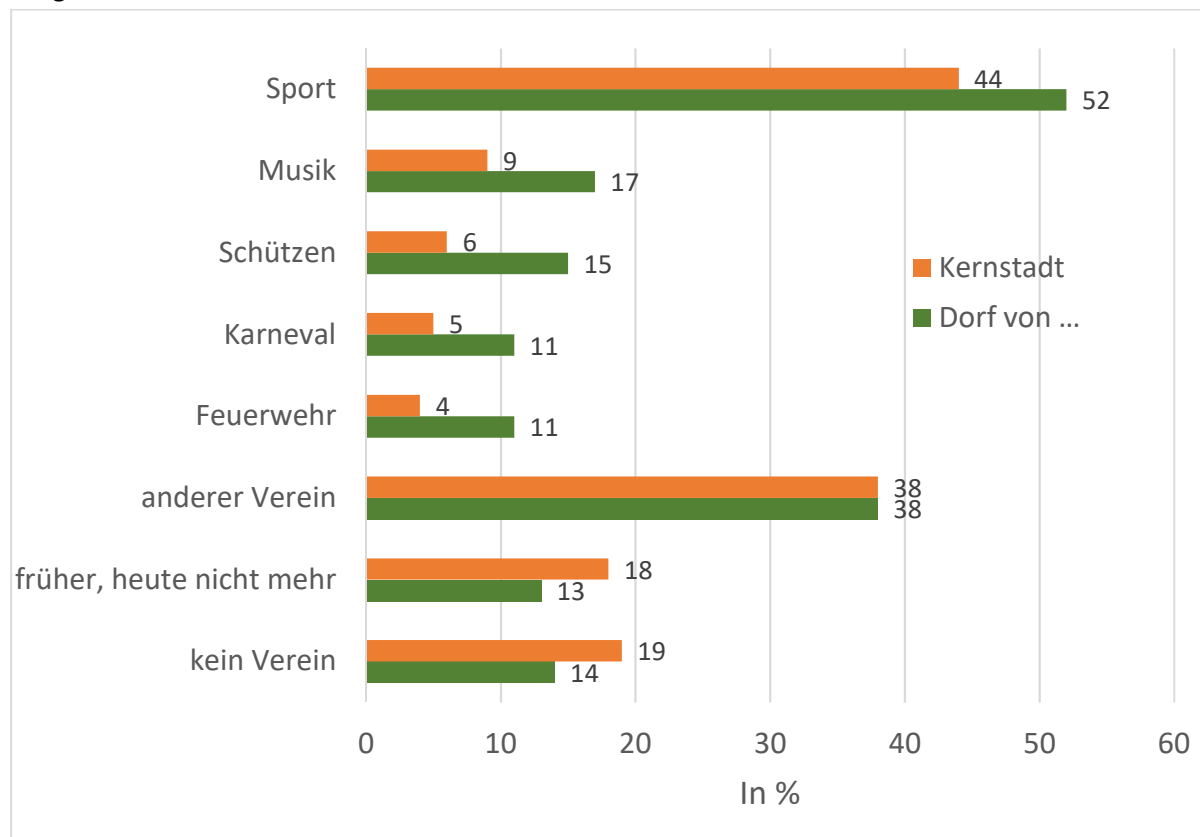
Frage: Bist du aktives Mitglied in einem oder mehreren Verein(en) in [Wohnort] bzw. in Ortsteilen von [Wohnort]? Wenn ja, in welchen? [Mehrfachnennungen möglich]  
gestützte Abfrage | anderer Verein, nämlich: | nein, kein aktives Vereinsmitglied | früher mal, heute nicht mehr | [Klasse 4] weiß nicht

In den ausgewiesenen Anteilen sind Mehrfachnennungen enthalten. Insgesamt ergibt sich ein Anteil von 69% aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 10-18 Jahren, die in einem Verein Mitglied und aktiv sind. Nicht-Vereinsmitglieder sind die verbleibenden 31%, die sich wiederum in zwei Hälften aufteilen lassen. Die eine Hälfte (15% von allen Befragten) war früher in einem Verein aktiv, hat diese Aktivität jedoch inzwischen eingestellt, die andere (16% von allen) ist bislang keine Vereinsbindung eingegangen.

Die Jungen sind etwas stärker (71%) in Vereinen gebunden als die Mädchen (64%). Diese Unterschiede resultieren aus einer deutlich stärkeren Aktivität der Jungen im Bereich des Schützenwesens und der (Jugend-) Feuerwehr. Die Mädchen sind dagegen zu höheren Anteilen in Musikvereinen und Karnevalsgesellschaften aktiv. Auch mit Blick auf den Wohnstandort zeigen sich unterschiedliche Bilder. Die Vereine erzielen in den Dörfern deutlich größere Reichweite unter Kindern- und Jugendlichen als dies in den Kernstädten der Fall ist.

## Vereinsaktivität

Vergleich Dorf vs. Kernstadt



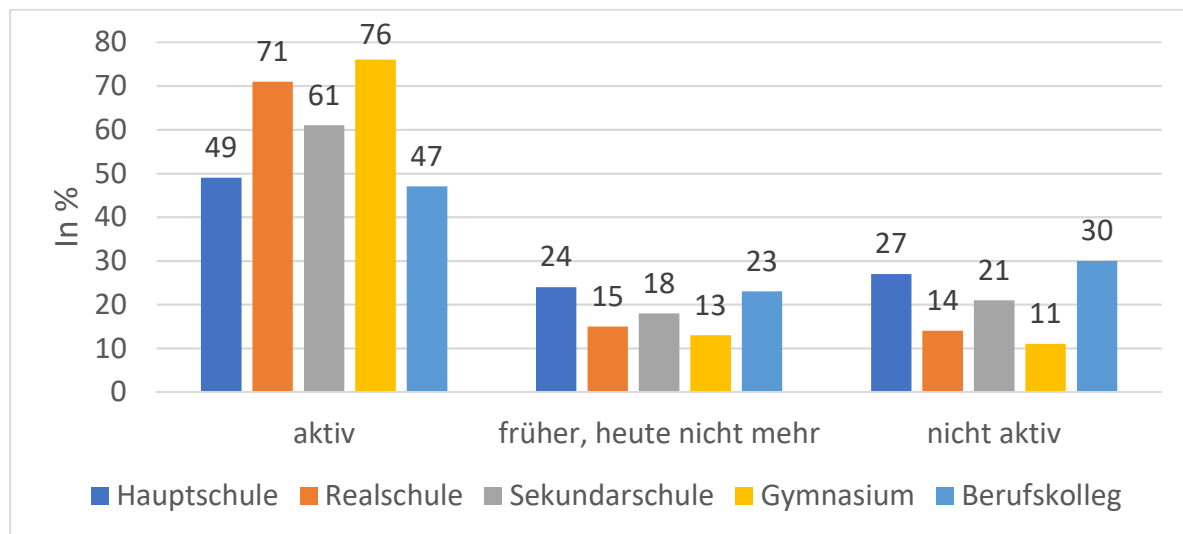
Frage: s. vorherige Grafik

Beachtlich sind zudem die Unterschiede nach Schulformen. Schüler und Schülerinnen an Realschule und Gymnasien nutzen zu deutlich höheren Anteilen das bestehende Vereinsangebot und sie gehen im Älterwerden dem Vereinsleben nicht in so starkem Maße verloren.

In ähnlichen Größenordnungen lassen sich auch Unterschiede nach Migration beobachten. Kinder und Jugendliche mit einer anderen Familiensprache sind nur zur Hälfte in Vereinen aktiv. Bei Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Familiensprache beträgt der entsprechende Anteil hingegen drei Viertel.

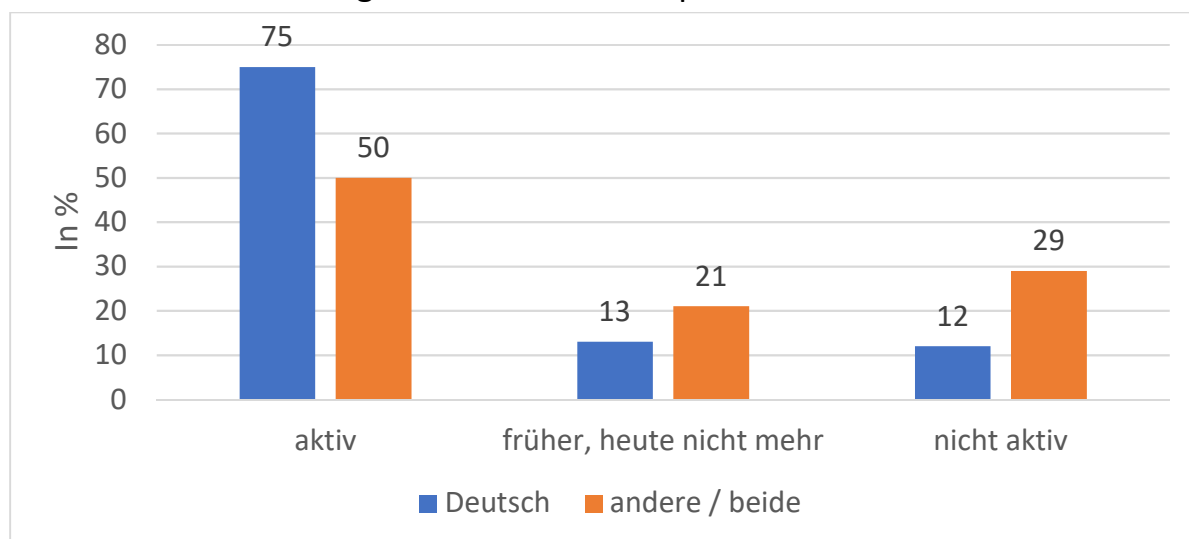


### Vereinsaktivität im Vergleich nach Schulform



Frage: s. vorherige Grafik

### Vereinsaktivität im Vergleich nach Familiensprache



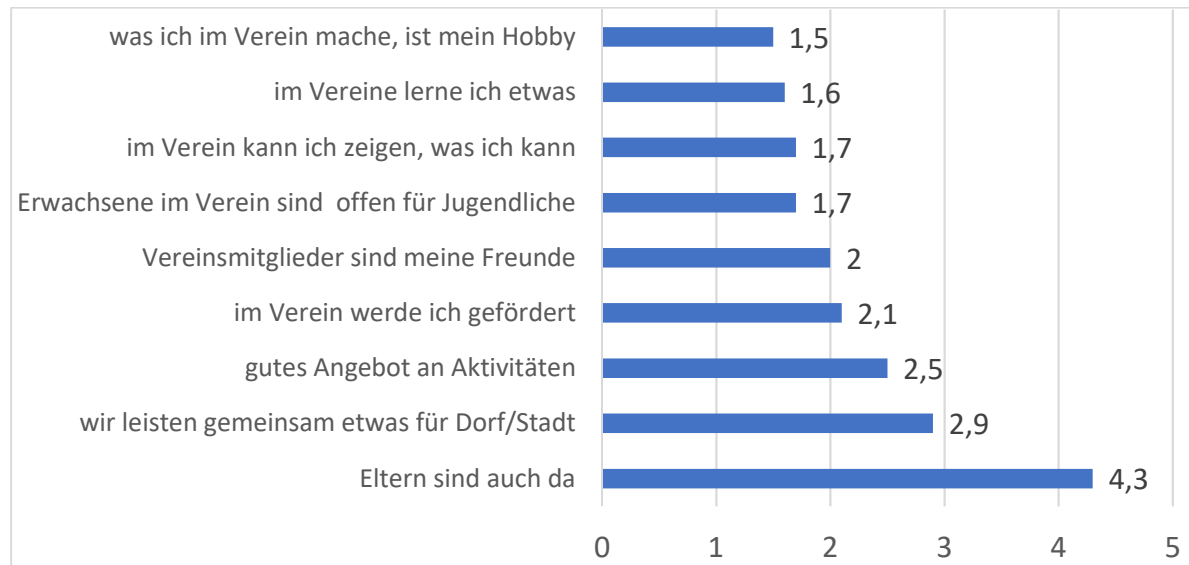
Frage: s. vorherige Grafik

Im Hinblick auf die Gründe, die Kinder und Jugendliche in einen Verein führen, ist – wenig überraschend - vor allem eine bewusste Hobby-Wahl ausschlaggebend. Dabei erleben sie gleichzeitig viel Bestätigung. Hohe Anteile der Befragten (>80%) stimmen den Aussagen zu, dass sie im Verein etwas lernen und ihre Fähigkeiten zeigen können. Außerdem erleben die jungen Menschen die Erwachsenen in ihren Vereinen als offen für ihre Altersgruppen. Auch die weiteren Beschreibungen von Vereinerfahrungen werden von den Befragten überwiegend bejaht, so dass sich für diesen gesellschaftlichen Bereich ein insgesamt sehr positives Bild ergibt. Die Entscheidung für eine Vereinsaktivität bleibt dabei überwiegend frei von den vereinsbezogenen Bindungen der Eltern. Dass sie in einem bestimmten Verein aktiv sind, weil auch die Eltern dies sind, trifft nur für 4% der Befragten „voll“, für weitere 6% trifft es „eher zu“. 64% sagen, „das trifft gar nicht zu“.

Je älter die Befragten, desto stärker ist die Wahrnehmung vertreten, dass der Verein etwas für das Dorf oder die Stadt leistet. Je jünger, desto stärker findet sich die Wahrnehmung, dass man im Verein etwas lernen kann und dass der Verein die Möglichkeit bietet, seine eigenen Fähigkeiten zu zeigen.

## Beurteilung von Vereinsferfahrung

Rangreihe der Mittelwerte auf 5er Skala ( 1 = „trifft voll zu“)

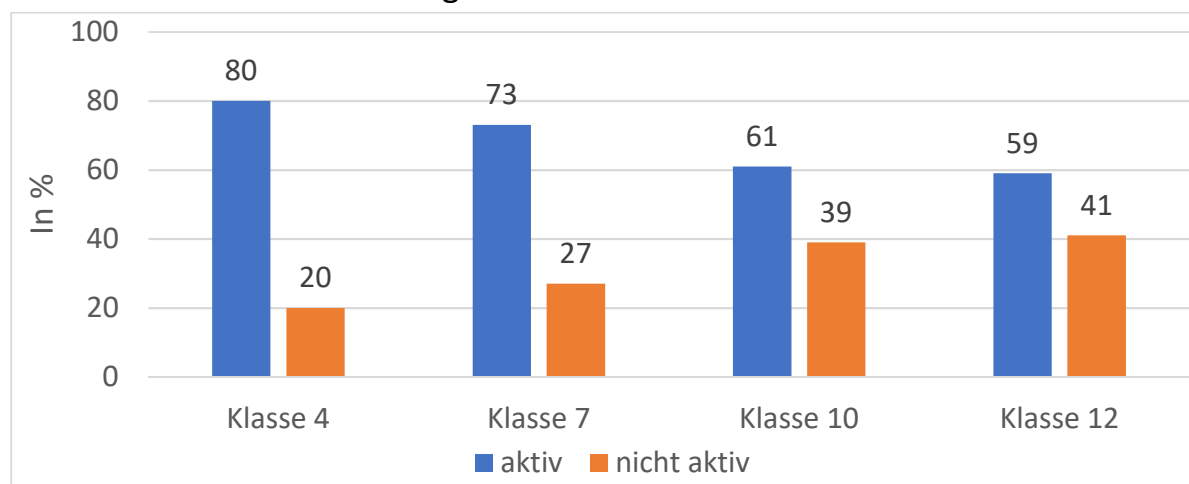


Frage: Wie stark treffen die folgenden Aussagen für deinen Verein oder deine Vereine zu?

- was ich im Verein mache, ist mein Hobby | die Leute im Verein sind meine Freunde
- die Erwachsenen im Verein sind offen für Kinder und Jugendliche
- es gibt ein gutes Angebot an zusätzlichen Aktivitäten (Ausflüge, Feiern oder Ähnliches)
- in meinem Verein lerne ich etwas | in meinem Verein werde ich gefördert
- in meinem Verein kann ich zeigen, was ich kann
- in meinem Verein leisten wir gemeinsam etwas für das Dorf oder die Stadt
- ich bin in dem Verein, weil meine Eltern da auch sind

Abgesehen von diesen partiellen Unterschieden überwiegen im Vergleich nach Alter die Ähnlichkeiten und damit in allen Altersgruppen die positiven Wertungen. Die *quantitative* Basis jedoch verändert sich auch hier mit dem Älterwerden. Während 80% der Grundschüler in irgendeiner Weise im Verein aktiv sind, beträgt der Anteil unter den jungen Erwachsenen in Klassenstufe 10 und 12 nur noch 61 bzw. 59%.

## Vereinsaktivität im Altersvergleich

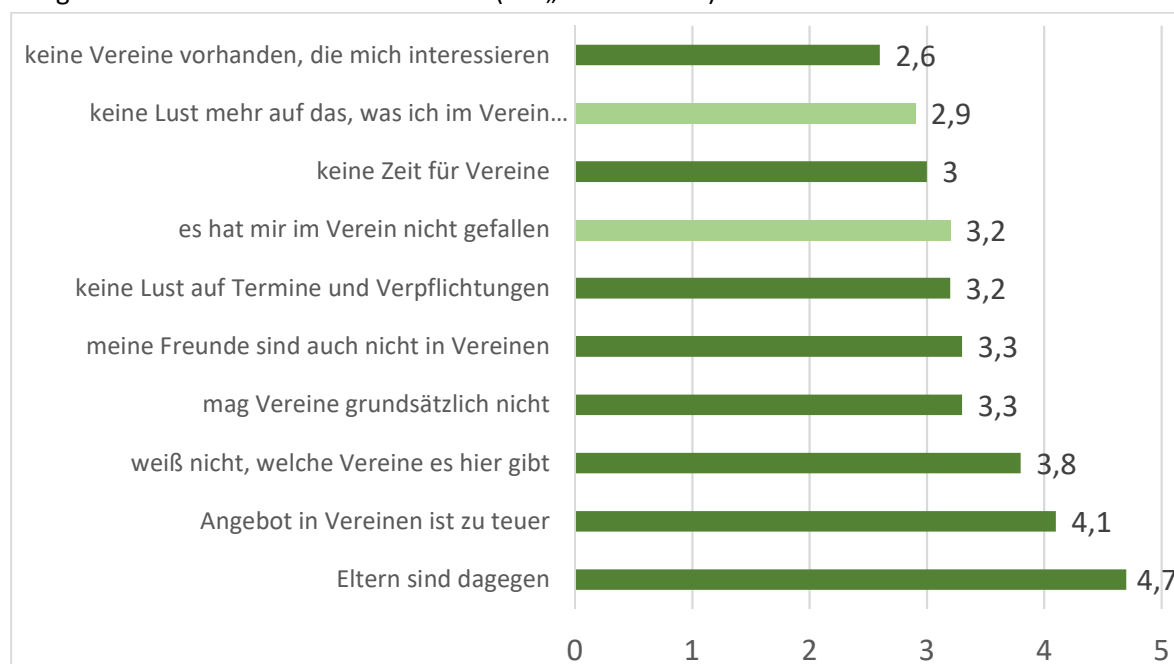


Frage: Bist du aktives Mitglied in einem oder mehreren Verein(en) in [Wohnort] bzw. in Ortsteilen von [Wohnort]? Wenn ja, in welchen? [Mehrfachnennungen möglich]  
 gestützte Abfrage | anderer Verein, nämlich: | nein, kein aktives Vereinsmitglied | früher mal, heute nicht mehr | [Klasse 4] weiß nicht

Jeweils 19% in diesen beiden Altersgruppen geben an, dass sie früher einmal im Verein waren. Daraus errechnen sich wiederum die rund 80%, die die Grundschüler als Wert erreichen. Schaut man speziell für diese älteste Altersgruppe auf die Gründe gegen eine Vereinsaktivität, so erhalten die Aussagen „keine Zeit für Vereine“ und „keine Vereine, die mich interessieren“ mehr Zustimmung als die anderen abgefragten möglichen Gründe. Auch in der Auswertung über alle Befragten, die nicht in einem Verein aktiv sind, finden sich diese Begründungen an der Spitze der Zustimmungsraten. Fehlende Zeit und verlagerte Interessen führen somit in erster Linie zu einer Abwendung von Vereinsaktivitäten. Erneut spielen die Ansichten der Eltern am wenigsten eine Rolle. Und auch finanzielle Kosten sind - in der Gesamtheit der Gründe - nicht von Bedeutung. Nur kleine Anteile der Befragten sind auch der Ansicht, dass sie nicht über die bestehende Vereinslandschaft informiert sind. Die Aussage, dass negative Vereinserfahrungen zu einer Beendigung der Aktivität geführt haben („es hat mir in meinem vorherigen Verein nicht gefallen“) erhält mittlere Zustimmungsraten. Gleiches gilt hier für die Aussage, dass man nicht in einem Verein aktiv ist, weil dort die eigenen Freunde nicht sind. Dieses Kriterium ist hier also als eher nachrangig zu betrachten, während es hinsichtlich einer Nutzung von Offenen Kinder- und Jugendzentren – wie später zu zeigen sein wird - von deutlich größerer Bedeutung ist.

## Gründe gegen Vereinsaktivität

Rangreihe der Mittelwerte auf 5er Skala (1 = „trifft voll zu“)



Frage: Was sind die Gründe dafür, dass du nicht (mehr) in einem Verein aktiv bist?

Bitte markiere jeweils, wie stark die folgenden möglichen Gründe für dich zutreffen:

ich bin nicht im Verein, weil:

ich Vereine grundsätzlich nicht mag

es keinen Verein gibt, der mich interessiert

meine Freunde auch nicht in Vereinen sind

ich keine Zeit für Vereine habe

meine Eltern nicht erlauben oder nicht möchten, dass ich in einem Verein was mache

ich keine Lust auf Termine und Verpflichtungen habe

ich nicht weiß, welche Vereine es hier gibt

das Angebot in Vereinen zu teuer ist

[früher aktiv] es mir in meinem vorherigen Verein nicht gefallen hat

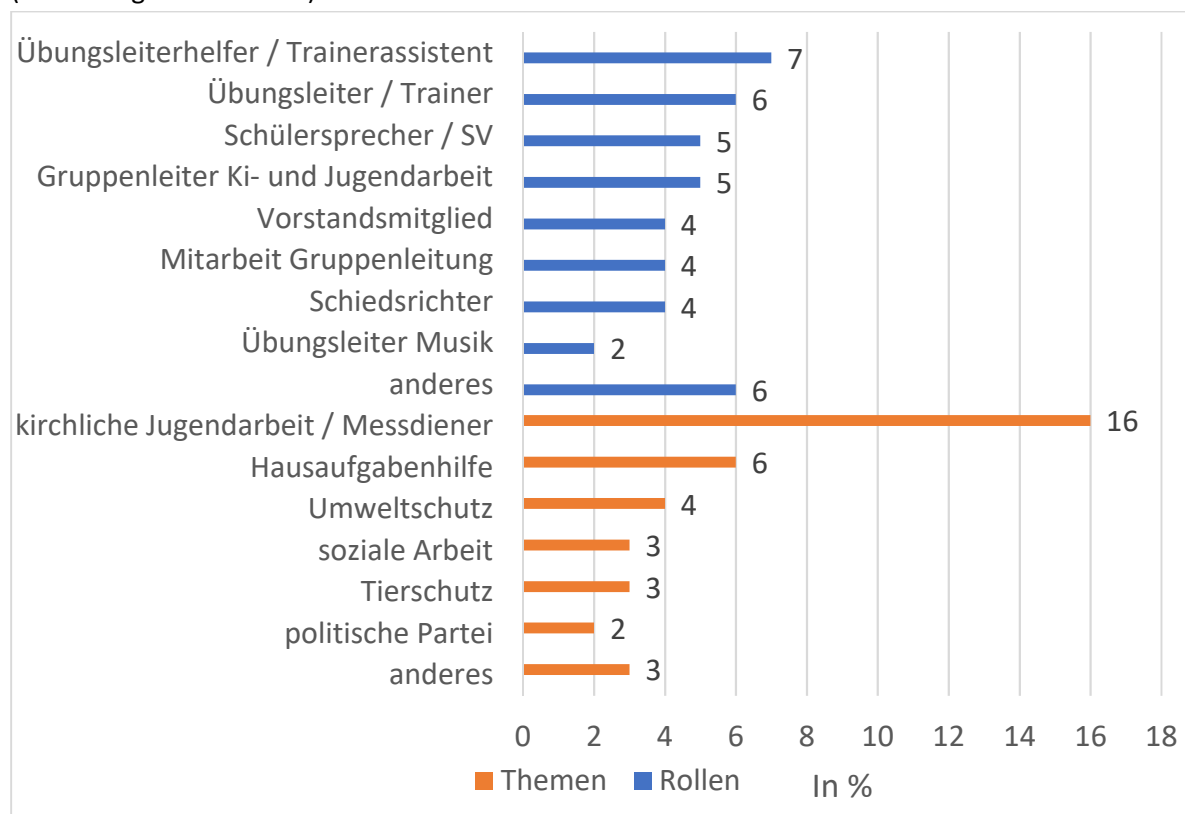
[früher aktiv] ich keine Lust mehr auf das habe, was ich in meinem vorherigen Verein gemacht habe

Neben den diversen Vereinsaktivitäten spielen für die 13-18Jährigen<sup>8</sup> eine Vielzahl weiterer ehrenamtlicher Tätigkeiten eine Rolle für die Freizeitgestaltung. Quantitativ führend ist hier die kirchliche Jugendarbeit inklusive Messdienerdienste. 16% aller Befragten geben dies als Tätigkeit an, darunter 20% in der Klassenstufe 7 und 14% bzw. 13% in den Klassenstufen 10 und 12. Alle anderen abgefragten Bereiche, von der Hausaufgabenhilfe bis zu Trainer- und Gruppenleitertätigkeiten - erzielen Anteile von jeweils weniger als 10%. In der Summe jedoch errechnen sich daraus Aktivitätsraten von mehr als 40% aller Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren, die sich in unterschiedlicher Weise in der Gesellschaft einbringen. Mädchen sind in allen Bereichen außer dem Engagement in einer politischen Partei immer in etwas höheren Anteilen aktiv als Jungen.

Im Vergleich nach Wohnstandort überwiegen die Ähnlichkeiten. Lediglich hinsichtlich eines kirchlichen Engagements unterscheiden sich die Anteile deutlicher: Jugendliche, die in einem Dorf wohnen, sind zu 19% in der kirchlichen Jugendarbeit aktiv, Jugendliche in den Kernstädten zu 11%.

## Ehrenamt in Rollen und Themen

(nur Befragte ab Klasse 7)



Frage: Bist du ehrenamtlich aktiv in einer oder mehreren der hier aufgelisteten *Aufgaben*?

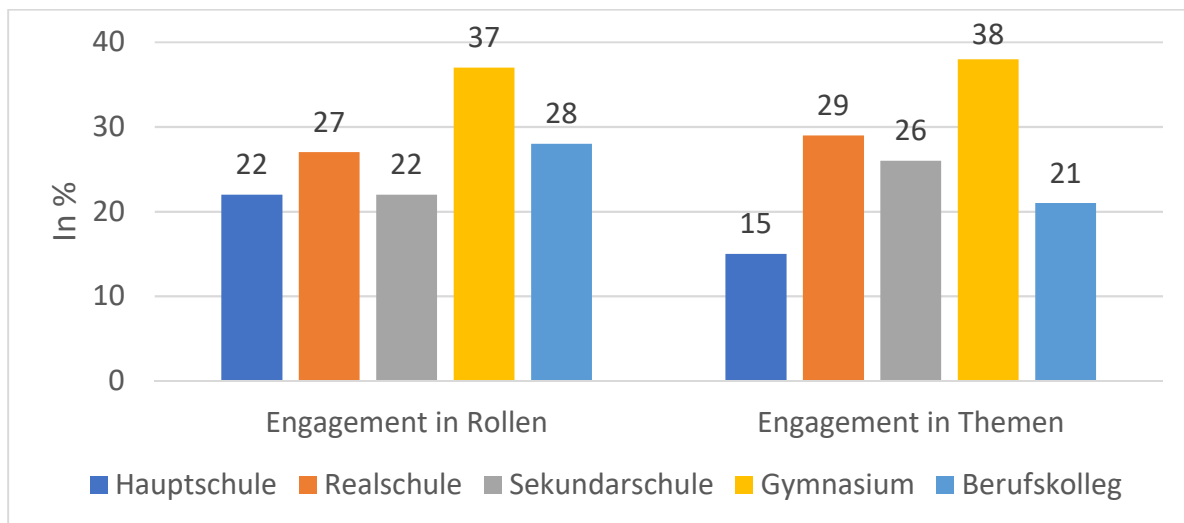
Bist du ehrenamtlich aktiv in einem oder mehreren der hier aufgelisteten *Bereiche*?

[Mehrfachnennungen möglich]

Stärker fallen dagegen erneut die Unterschiede nach Schulform aus. Die Schüler und Schülerinnen der Gymnasien weisen in nahezu allen Bereichen die jeweils höchsten Anteile auf.

<sup>8</sup> Die Frage nach Ehrenamt in Rollen und Themen wurde erst ab der Klassenstufe 7 gestellt.

### Engagement-Raten im Vergleich nach Schulform

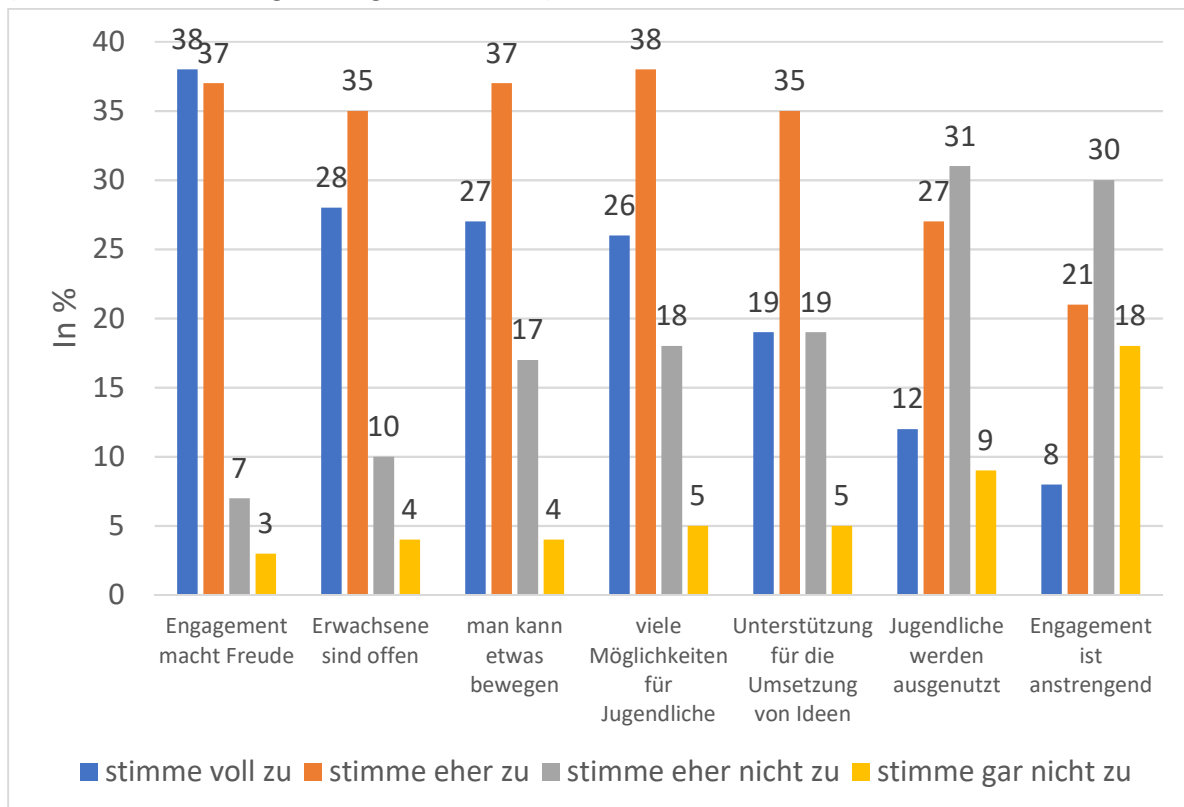


Frage: s. vorherige Grafik

In der Bewertung ihres Engagements eint die Aktiven die Erfahrung, dass es Freude macht. Drei Viertel derjenigen, sie sich einbringen, stimmen dieser Aussage zu. Eine Mehrzahl erlebt auch eine prinzipielle Offenheit seitens der Erwachsenen, mit denen man tun hat und ebenfalls mehrheitlich wird die Einschätzung geteilt, dass in Möglichkeiten und Reichweite Potential für das Engagement junger Menschen vorhanden ist. Kritisch äußern sich jeweils etwa ein Viertel.

### Erfahrungen im Ehrenamt

(nur ehrenamtlich tätige Befragte ab Klasse 7)



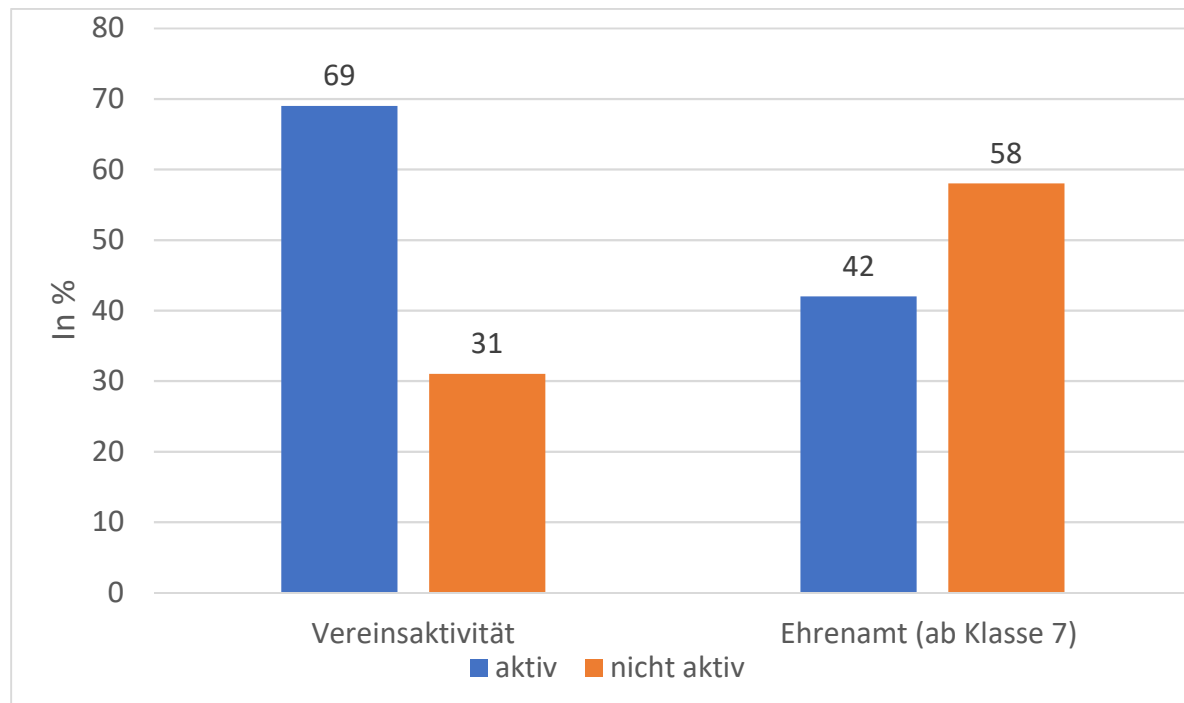
Frage: Welche Erfahrungen machst du bei deiner ehrenamtlichen Aktivität? Bitte lies die folgenden Aussagen durch und gib jeweils an, ob du voll zustimmst, eher zustimmst, eher nicht zustimmst oder gar nicht zustimmst. Es gibt viele Möglichkeiten für Jugendliche, sich zu engagieren.

- Man kann als Jugendlicher, wenn man sich engagiert, auch tatsächlich etwas bewegen.
- Erwachsene oder ältere Menschen, mit denen ich in meiner ehrenamtlichen Aktivität zu tun habe, sind offen für die Beteiligung von Jugendlichen.
- Ich finde Unterstützung für die Umsetzung von Ideen. | Meine ehrenamtliche Aktivität macht mir Freude.
- Meine ehrenamtliche Aktivität ist anstrengend. | Jugendliche, die sich engagieren, werden leicht ausgenutzt.

Summiert man alle Aktivitäten auf, so ergeben sich für den Bereich der Vereine eine Rate von 69% der Kinder und Jugendlichen, die eingebunden sind, für den Bereich des gesellschaftlichen Engagements eine Rate von insgesamt 42%, hier bezogen auf die Altersgruppen ab 13 Jahre.

## Aktivitätsraten

### Vereinsaktivität vs. Ehrenamt



Frage: Bist du aktives Mitglied in einem oder mehreren Verein(en) in [Wohnort] bzw. in Ortsteilen von [Wohnort]? Wenn ja, in welchen? [Mehrfachnennungen möglich]

Frage: Bist du ehrenamtlich aktiv in einer oder mehreren der hier aufgelisteten *Aufgaben*?

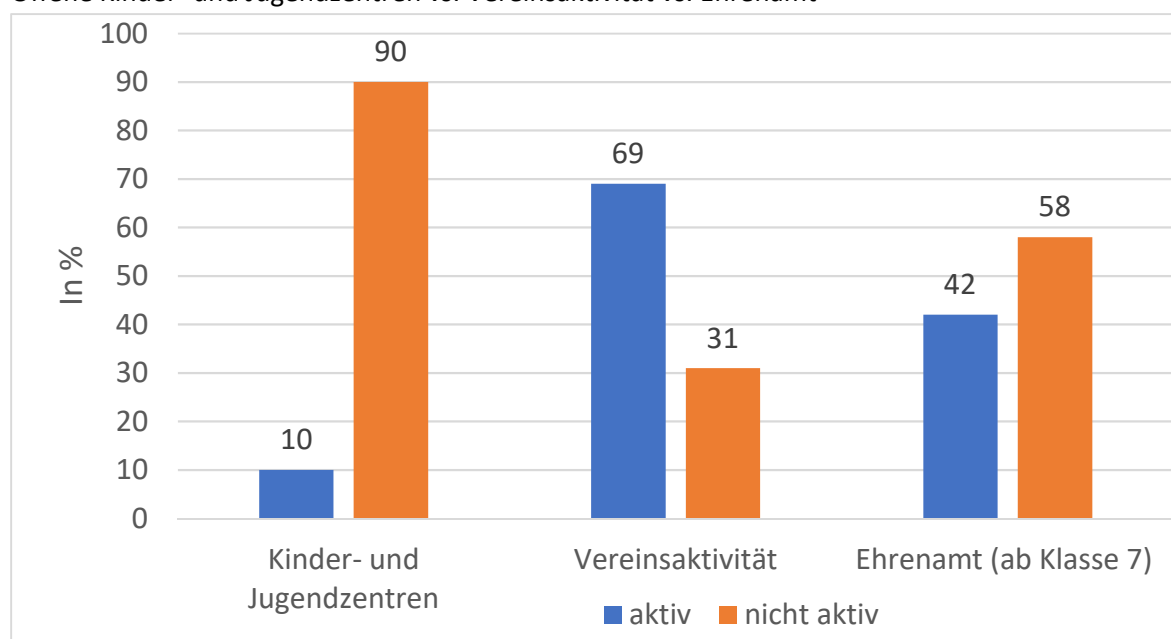
Bist du ehrenamtlich aktiv in einem oder mehreren der hier aufgelisteten *Bereiche*?  
[Mehrfachnennungen möglich]

## IV. Offene Kinder- und Jugendzentren - Nutzung und Haltung

Bekanntermaßen liegen die Aktivitätsraten für Offene Kinder- und Jugendzentren immer unter denen der Vereinsbindung. Die vorliegenden Daten für den Hochsauerlandkreis bestätigen die bestehende Annahme, wonach ca. ein Zehntel der Kinder und Jugendlichen von diesen staatlich bereitgestellten Angeboten erreicht wird. Für die Besucher der Zentren in den zum Kreisjugendamt gehörenden neun Kommunen wird eine separate Befragung zu Nutzungsgewohnheiten, Angebotszufriedenheit und Erfahrungen erfolgen. Daher konzentriert sich die Erhebung in der Fläche einerseits auf die Erfassung der Bekanntheits- und Nutzungsquoten, andererseits vor allem auf die Ansichten und Motive derjenigen, die die Offenen Kinder- und Jugendzentren in ihren Städten zwar kennen, aber *nicht* nutzen.

### Aktivitätsraten

Offene Kinder- und Jugendzentren vs. Vereinsaktivität vs. Ehrenamt



Frage: Frage: In [Wohnort] gibt es das Kinder- und Jugendzentrum [Name des Zentrums]. Kennst du oder besuchst du das [Name des Zentrums] oder ist das nicht der Fall?

Frage: Bist du aktives Mitglied in einem oder mehreren Verein(en) in [Wohnort] bzw. in Ortsteilen von [Wohnort]? Wenn ja, in welchen? [Mehrfachnennungen möglich]

Frage: Bist du ehrenamtlich aktiv in einer oder mehreren der hier aufgelisteten *Aufgaben*?

Bist du ehrenamtlich aktiv in einem oder mehreren der hier aufgelisteten *Bereiche*?

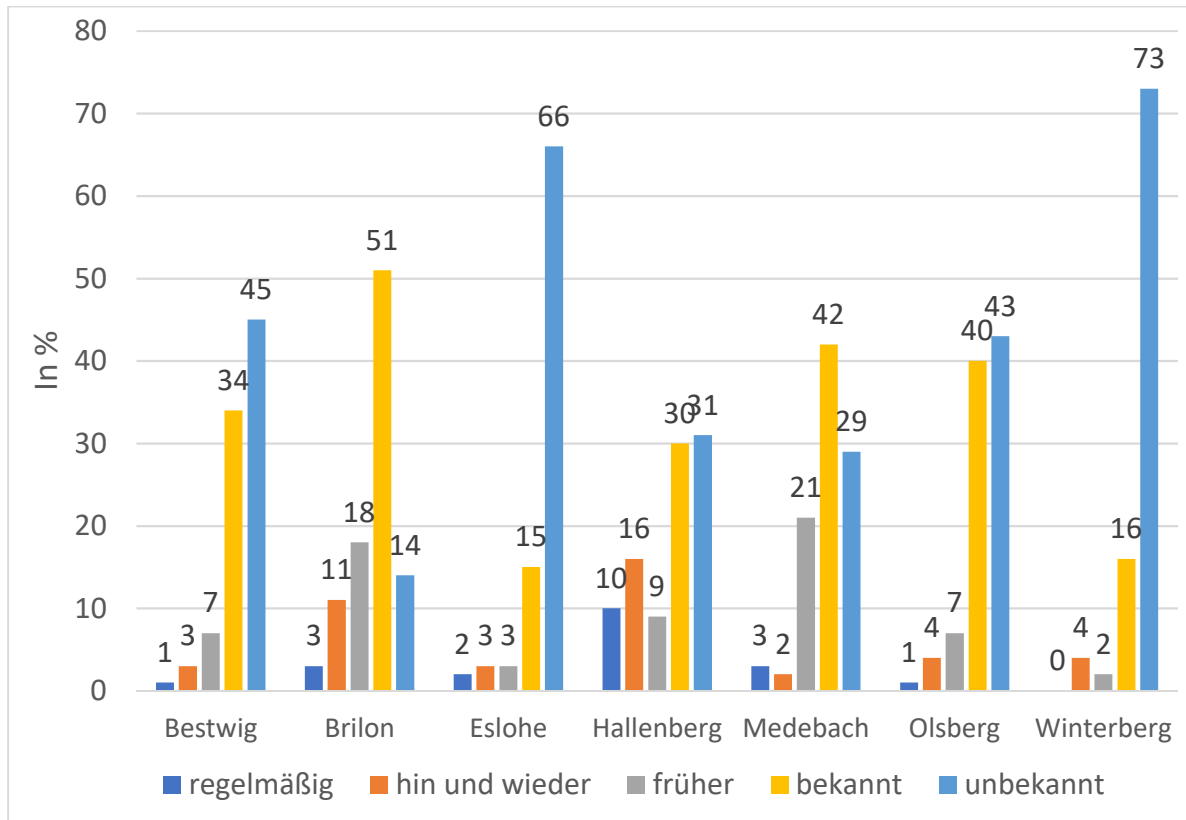
[Mehrfachnennungen möglich]

In den neun Kommunen, für welche das Kreisjugendamt zuständig ist, gibt es insgesamt 13 solcher Zentren. Für eine bessere Übersichtlichkeit sind die Bekanntheits- und Nutzungsquoten nachfolgend in zwei Grafiken dargestellt. Die erste zeigt die Befragungsergebnisse für die Kommunen, in denen es ein einzelnes solches Zentrum gibt, die zweite die Ergebnisse für Marsberg und Meschede, wo zwei bzw. vier Kinder- und Jugendzentren bestehen.<sup>9</sup> Von besonderem Interesse sind dabei die Anteile derjenigen Kinder und Jugendlichen, die die jeweiligen Zentren gar nicht kennen.

<sup>9</sup> Erneut ist darauf hinzuweisen, dass die Stichprobe für Hallenberg in der Alterszusammensetzung eine Überrepräsentierung der jüngsten Altersklasse (Grundschule, Klasse 4) aufweist. Dies dürfte wesentlich sein für die besonders hohe Ausprägung des Anteils regelmäßiger Besucher.

### Besuch der Kinder- und Jugendzentren

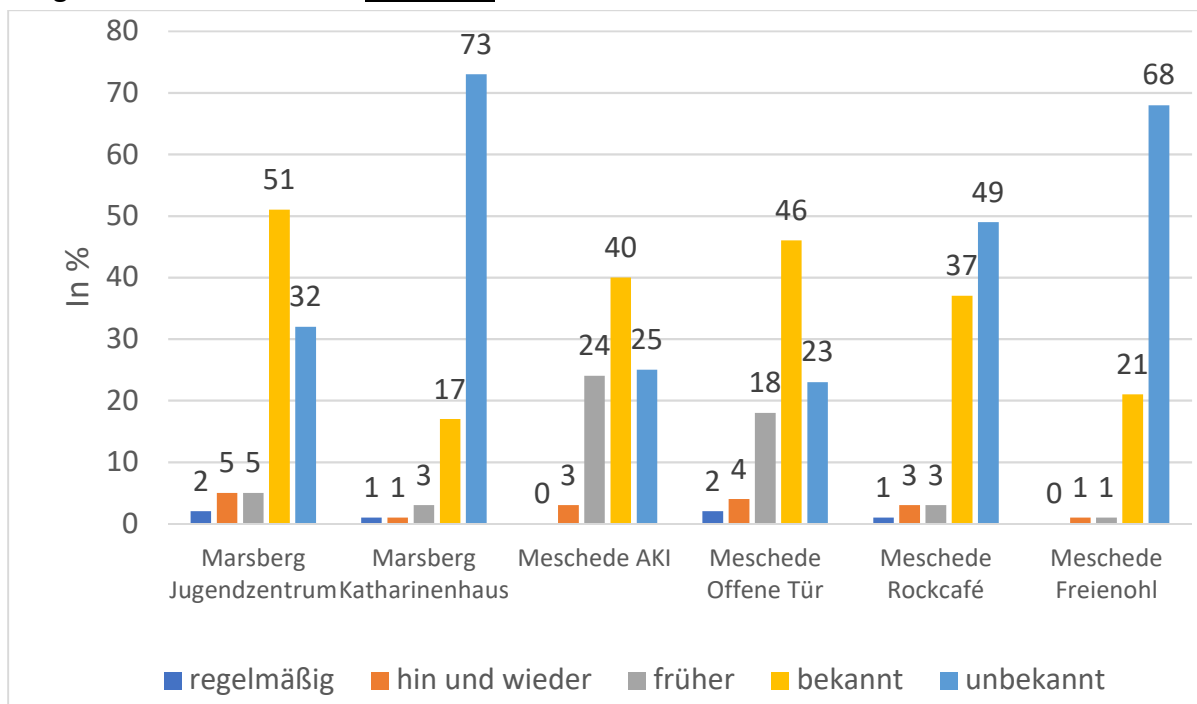
#### Vergleich nach Städten mit einem Zentrum



Frage: In [Wohnort] gibt es das Kinder- und Jugendzentrum [Name des Zentrums]. Kennst du oder besuchst du das [Name des Zentrums] oder ist das nicht der Fall?

besuche ich regelmäßig | besuche ich hin und wieder | habe ich früher besucht, jetzt nicht mehr | habe schon davon gehört, besuche ich aber nicht | kenne ich nicht

#### Vergleich nach Städten mit mehreren Zentren

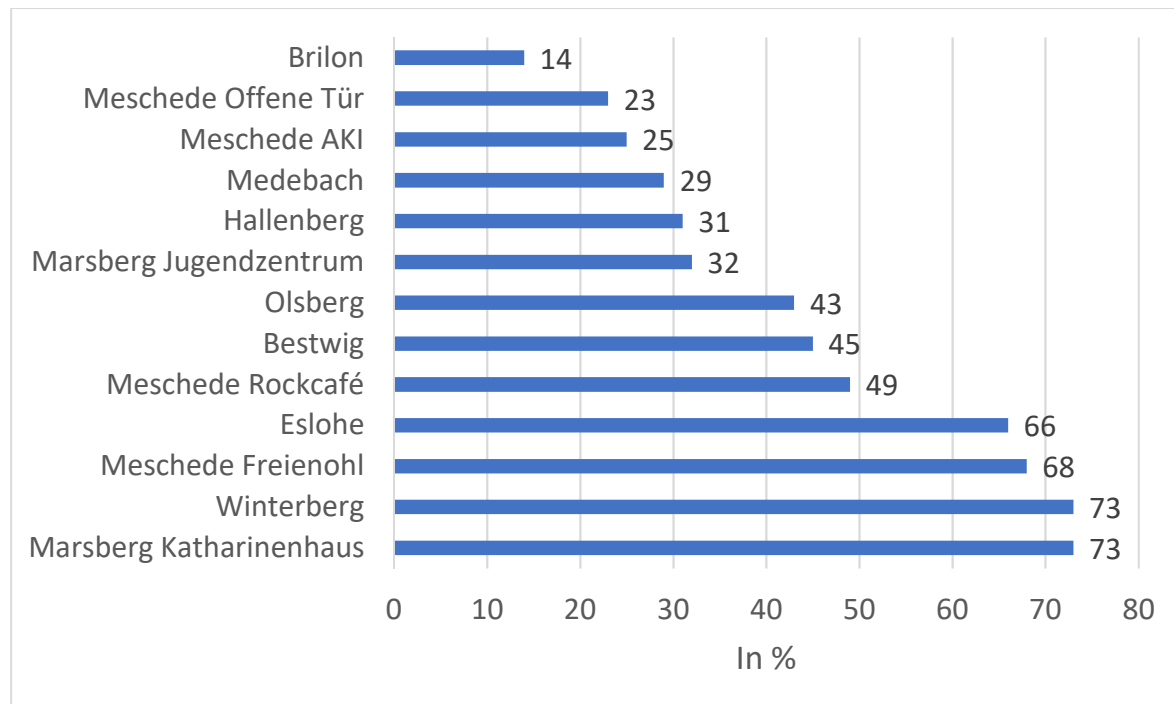


Frage: s. vorherige Grafik. Die Zentren wurden jeweils separat erfasst.



Aus diesen differenzierten Daten für die einzelnen Standorte geht bereits hervor, dass die Bekanntheit unter den Zielpersonen (=Kinder und Jugendliche am Wohnort) höchst unterschiedlich ist. Für eine bessere Vergleichbarkeit sind die Anteile der Aussage „kenne ich nicht“ nachfolgend noch einmal zusammengestellt. Sie reichen von 14% für das „Alfred-Delp-Haus“ in Brilon bis zu über 70% für das „Katharinenhaus“ in Marsberg und die „Kleine offene Tür“ in Winterberg. Die Relevanz dieser Ergebnisse ist aus fachlicher Perspektive nach dem Charakter und der intendierten Reichweite der Häuser zu bewerten.

### Un-Bekanntheitsgrad der Kinder- und Jugendzentren



Frage: s. vorherige Grafik

Näher zu betrachten ist die Zusammensetzung der Besucher und Nicht-Besucher nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Schulform und Wohnstandort:

Das Geschlecht erweist sich als wenig relevant. Der Anteil der männlichen Besucher liegt bei 10% (3% regelmäßig, 7% hin und wieder), derjenige der weiblichen Besucher ist mit 8% geringfügig niedriger (2% regelmäßig, 6% hin und wieder).

Bedeutender für die Nutzung ist erwartungsgemäß das Alter. Mit steigendem Alter nimmt der Anteil der Besucher deutlich ab und der Anteil vorheriger Nutzer steigt entsprechend an. In der Klassenstufe 12 finden sich dann praktisch keine<sup>10</sup> regelmäßigen Besucher mehr und nur 2% geben an, hin und wieder eines der offenen Zentren zu besuchen.

Für den Vergleich nach Schulform wurde die Auswertung auf die Klassenstufen bis zur Stufe 10 beschränkt, um den Einfluss des Alters als Drittvariable auszuschließen. Somit gehen für die Gymnasien nur die Siebt- und die Zehntklässler in die Betrachtung ein, die Stufe 12, die es an den anderen Schulen nicht gibt, bleibt ohne Einfluss. Die Schulform Berufskollegs entfällt gänzlich.

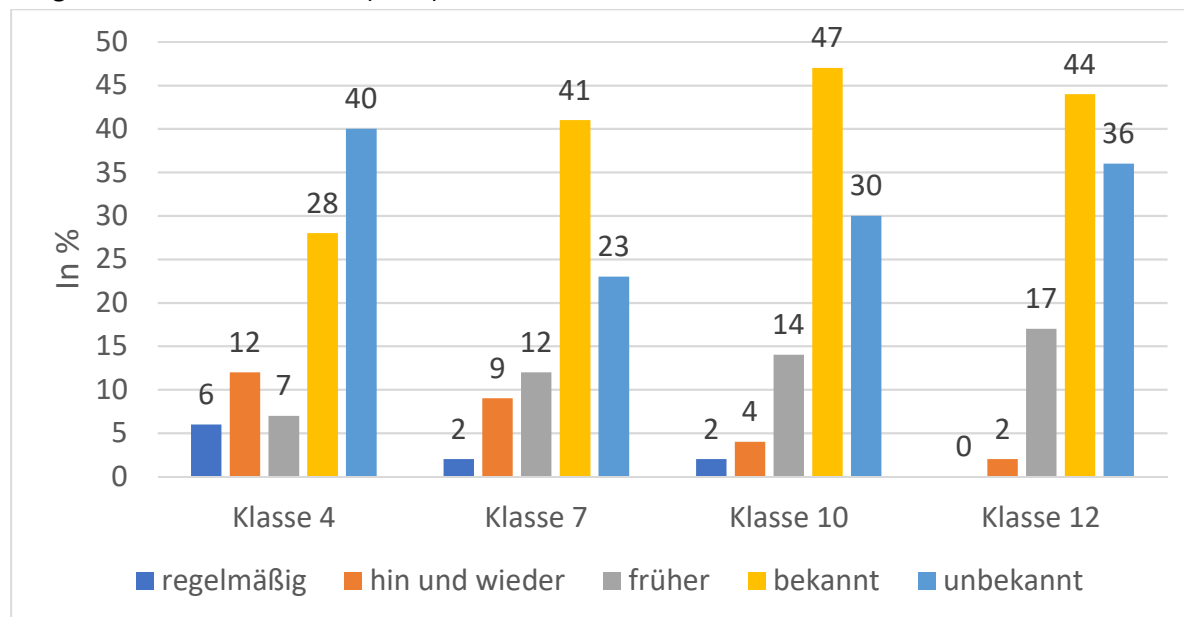
Der Vergleich zeigt, dass Unterschiede weit weniger in den Anteilen der Nutzung bestehen als vielmehr in der Gruppe der Nicht-Nutzer. Zwar überwiegen die Besucher aus den Schulformen Grundschule und Hauptschule, aber die Anteile für die Schulformen Realschule, Sekundarschule und Gymnasium liegen

<sup>10</sup> Die ausgewiesene „0“ steht für einen Anteil unter 0,5%.

nahe beieinander. Stärker variierend sind die Anteile für die Aussage „kenne ich, besuche ich aber nicht“ und „kenne ich nicht“. Bei den Schülern und Schülerinnen an Sekundarschulen sind diese Anteile mit 39% zu 34% ähnlich groß, bei Schülern und Schülerinnen an Gymnasien zeigt sich ein völlig anderes Bild. Nur 17% haben keine Kenntnis von der Existenz des Offenen Kinder- und Jugendzentrums an ihrem Wohnort, während 54% eine bewusste Entscheidung gegen den Besuch der ihnen bekannten Einrichtung angeben. Bei Realschülern und -schülerinnen liegt der Anteil der bewussten Ablehnung bei 45%, bei Hauptschülern und -schülerinnen noch mal niedriger bei 37%.

### Nutzung von Offenen Kinder- und Jugendzentren

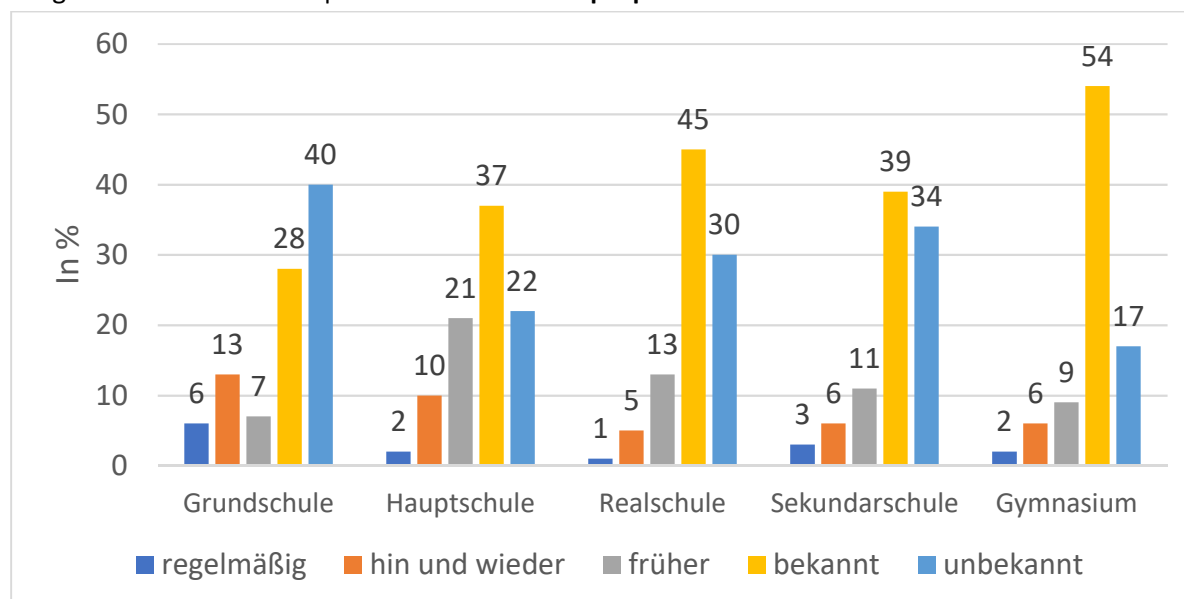
Vergleich nach Klassenstufen (Alter)



Frage: s. vorherige Grafik

### Nutzung von Offenen Kinder- und Jugendzentren

Vergleich nach Schulform | nur Klassenstufen 4 | 7 | 10

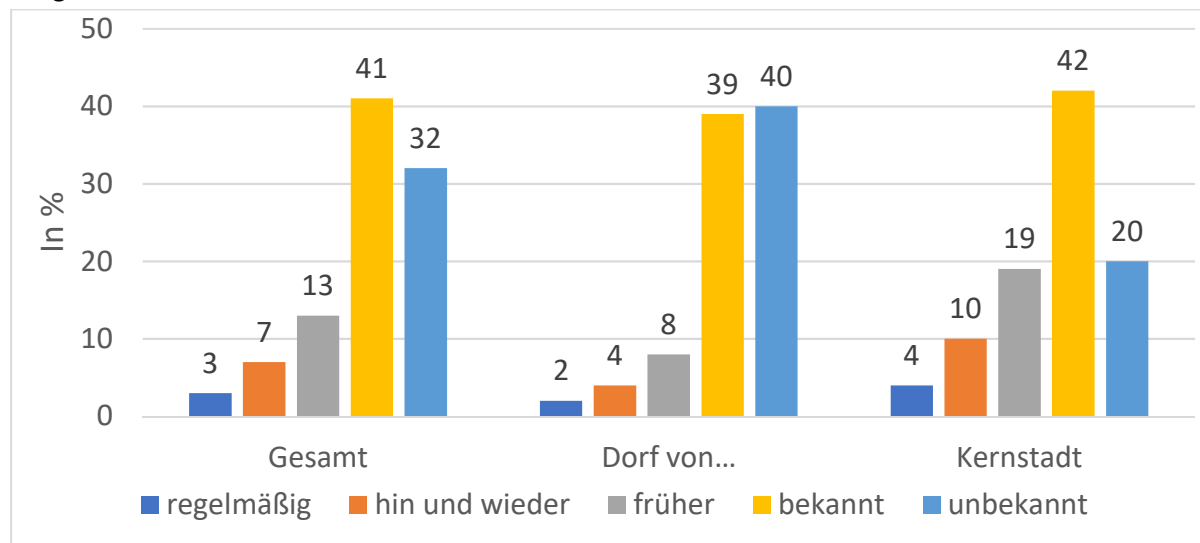


Frage: s. vorherige Grafik

Während bei Kindern und Jugendlichen, die in einem Dorf wohnen, der Anteil der (dezentral möglichen) Vereinsbindung höher ausfällt, ist der Anteil der Nutzung von (zentralen) Offenen Kinder- und Jugendzentren geringer. Diese unterschiedlichen Nutzungsquoten werden ergänzt durch unterschiedliche Verteilungen von Unbekanntheit und bewusster Ablehnung des Besuchs. Den Kindern und Jugendlichen, die in einem Dorf wohnen, ist die Existenz der Zentren in ihren Städten viel häufiger unbekannt als den Gleichaltrigen, die in den Kernstädten wohnen. Der Anteil eine bewussten Ablehnung ist in beiden Gruppen aber ähnlich groß (39 : 42%).

## Nutzung von Offenen Kinder- und Jugendzentren

Vergleich nach Wohnstandort



Frage: s. vorherige Grafik

Was zu dieser Ablehnung führt, ist in der Befragung auf zwei Ebenen erfasst worden. Zunächst wurden diejenigen, die das Offene Kinder- und Jugendzentrum in ihrer Stadt kennen, es aber nicht besuchen ebenso wie diejenigen, die es früher besucht haben, heute aber nicht mehr, in offener Abfrage gebeten, die Gründe dafür zu benennen. Diese offenen Nennungen wurden sodann nachträglich in inhaltlich zusammenhängende Argumente gruppiert und für eine quantitative Auswertung codiert. Nach der offenen Abfrage wurden die Befragten noch gebeten, aus einer Liste möglicher Gründe *gegen* den Besuch eines Offenen Kinder- und Jugendzentrums alle diejenigen zu markieren, die für sie persönlich zutreffen.

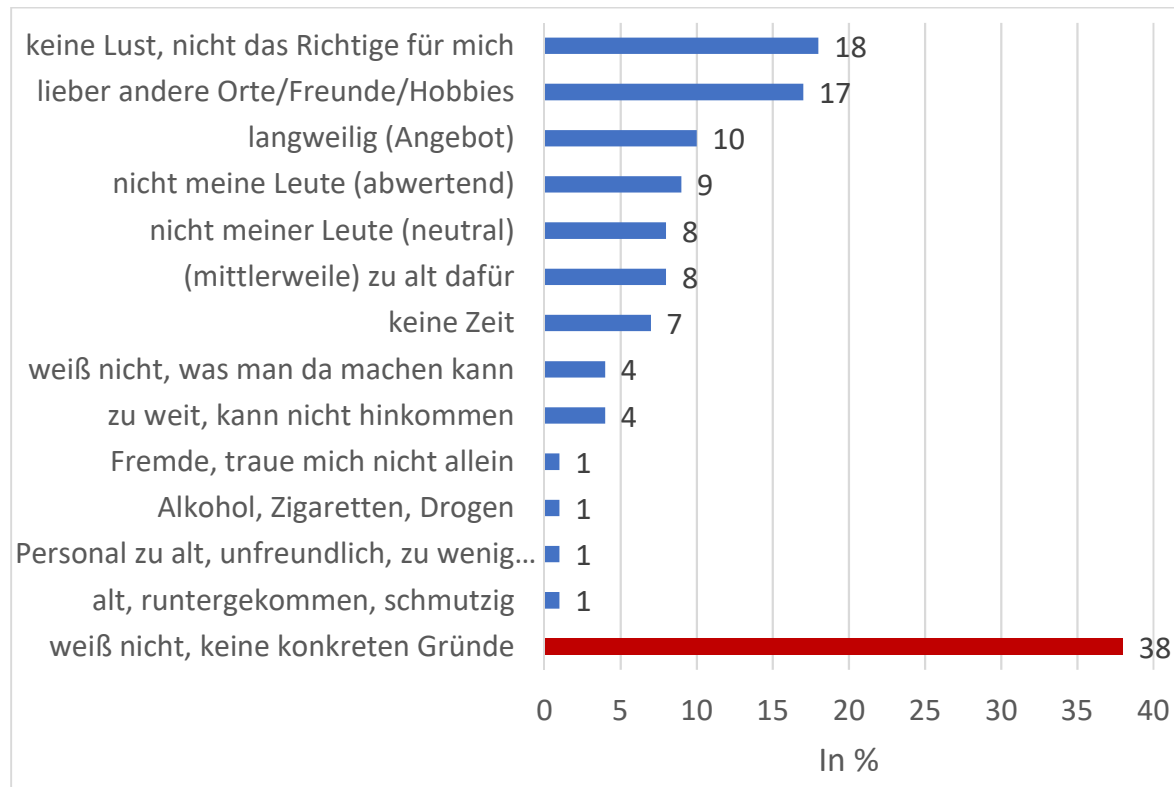
Die folgende Grafik zeigt die Anteile für die offenen Nennungen. Es konnten drei Argumentationsrichtungen unterschieden werden: Bedeutend ist der Anteil derjenigen, die mit „weiß nicht“ antworten oder explizit schreiben, dass es keine *konkreten* Gründe gibt. Diese unspezifische Haltung macht mit 38% der Befragten den größten Anteil aus. Sodann gibt es Erläuterungen dazu, was *gegen* die Kinder- und Jugendzentren spricht (= negative Begründungen) und Erläuterungen, die weniger einen Bezug zu den Zentren aufwiesen, als vielmehr darlegten, welche *anderen* Bezugsgruppen, Inhalte und Orte für die eigenen Freizeit relevant und ausreichend sind (= positiver Begründungen).

Unter den negativen Begründungen wiesen wiederum diejenigen, die in einer sehr allgemeinen Formulierung gegeben wurden, quantitativ den größten Anteil auf. 18% der Befragten äußerten unspezifisch, dass ein solches offenes Zentrum „nicht das Richtige“ für sie sei. Konkretere Ablehnungsgründe sind „langweiliges Angebot“ (10%) und zu sehr kleinen Anteilen von jeweils 1% der Befragten Hinweise auf Unsauberkeit, Alkohol und Drogen oder unfreundliches Personal. Vergleichsweise gering ist in der

spontanen Abfrage auch die Bedeutung von organisatorischen Hinderungsgründen. Nur 4% verweisen auf zu große Entfernung bzw. mangelnde Mobilität als ihren Grund gegen einen Besuch.

## Gründe gegen den Besuch des Kinder- und Jugendzentrums

(offene Abfrage, codiert)



Frage: Was sind die Gründe dafür, dass du das [Name des Zentrums] nicht (mehr) besuchst? Kannst du das in ein paar Stichworten sagen?

In den positiven Begründungen, die von 17% der Befragten angeführt werden, finden sich verschiedenste Aspekte, immer aber die Argumentationsrichtung: „*das mache ich lieber*“ / „*das wähle ich für meine Freizeit*“.

An dieser Stelle ist ergänzend auf die Argumente zu schauen, in denen sich die Befragten von den Gruppen der Besucher abgrenzen. Es enthält eine sehr konkrete Facette: 8% verweisen darauf, dass das Alter nicht (mehr) passt, weil die Zentren überwiegend von Altersgruppen besucht werden, denen man selbst entwachsen ist.

Insgesamt häufiger kommt diese Abgrenzung jedoch allgemeiner zum Ausdruck. Oft verbunden mit einer positiven Begründung findet sich bei 8% der Befragten die neutrale Aussage, dass dort – in dem Kinder- und Jugendzentrum – nicht die „eigenen Leute“, nicht die eigenen Freunde sind. Ein ähnlich großer Anteil (9%) gibt die gleiche Begründung hingegen nicht in einem neutralen, sondern in einem (teilweise drastisch) abwertenden Ton für die Besucher der Zentren.

In diesen ungestützten, selbst formulierten Erläuterungen zeichnen die Kinder- und Jugendlichen, die die bestehenden Zentren zwar kennen, sie aber nicht nutzen, somit insgesamt ein diffuses, sehr grundsätzliches Bild ihrer Ablehnung. Sie scheinen diese Möglichkeit der Freizeitgestaltung als ein Angebot zu betrachten, das im Grund nicht an sie gerichtet ist.

In der sodann vorgelegten gestützten Abfrage setzen sich drei Argumente quantitativ an die Spitze der Rangreihe. Es führt der Hinweis darauf, dass das Offene Kinder- und Jugendzentrum am Wohnort nicht

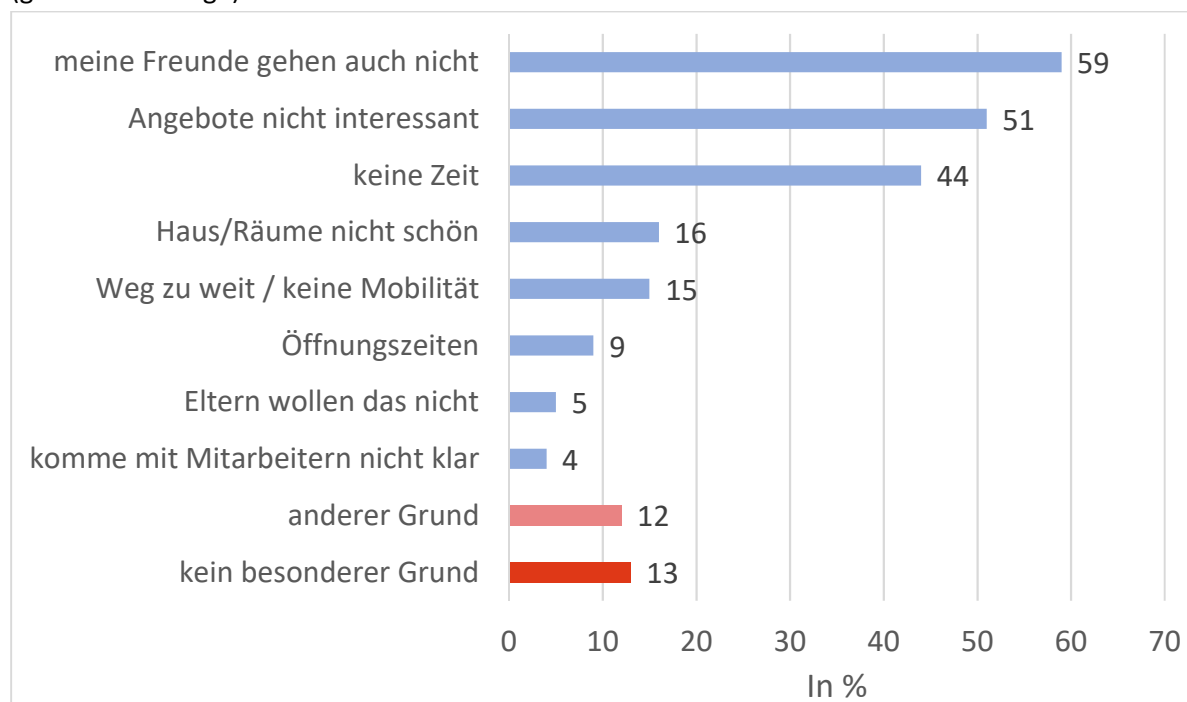
der Ort ist, an dem die eigenen „Leute“, die eigenen Freunde sich aufhalten (59%). Ebenfalls die Hälfte bejaht, dass das dort vorhandene Angebot nicht den eigenen Interessen entspricht, also als langweilig eingeschätzt wird (51%). In beiden Aspekten spiegeln sich starke Altersabhängigkeiten. Im Hinblick auf die fehlenden „eigenen“ Leute reichen die Anteile von 32% bei den 10Jährigen zu 68% bei den 18Jährigen. Im Hinblick auf die mangelnde Attraktivität des Angebots erfolgt ein deutlicher Sprung zwischen Klasse 4 und den nachfolgenden Altersgruppen. 19% der Viertklässler halten das Angebot für langweilig, in Klasse 7 sind es 49%, in Klasse 10 59% und in Klasse 12 64%.

Weitere 44% verweisen auf das immer gültige Argument „keine Zeit“. Hier gibt es hingegen nur sehr geringfügige Unterschiede zwischen den Altersgruppen.

Mangelnde Mobilität spielt jetzt für die Befragten – wenn sie das Stichwort auf der Liste sehen – eine stärkere Rolle, vor allem in Abhängigkeit vom Wohnort: 23% der Kinder und Jugendlichen, die in einem Dorf wohnen, markieren diese Antwort, von den Bewohnern der Kernstädte sind es nur 6%.<sup>11</sup> Ebenso wird jetzt von einem größeren Anteil vermerkt, dass die Häuser und Räume nicht gefallen (16%) und dass die Öffnungszeiten nicht passend sind (9%).

## Gründe gegen den Besuch des Kinder- und Jugendzentrums

(gestützte Abfrage)



Frage: Hier sind ein paar mögliche Gründe dafür aufgeschrieben, ein Kinder- und Jugendzentrum nicht zu besuchen. Bitte markiere alles, was für dich zutrifft.

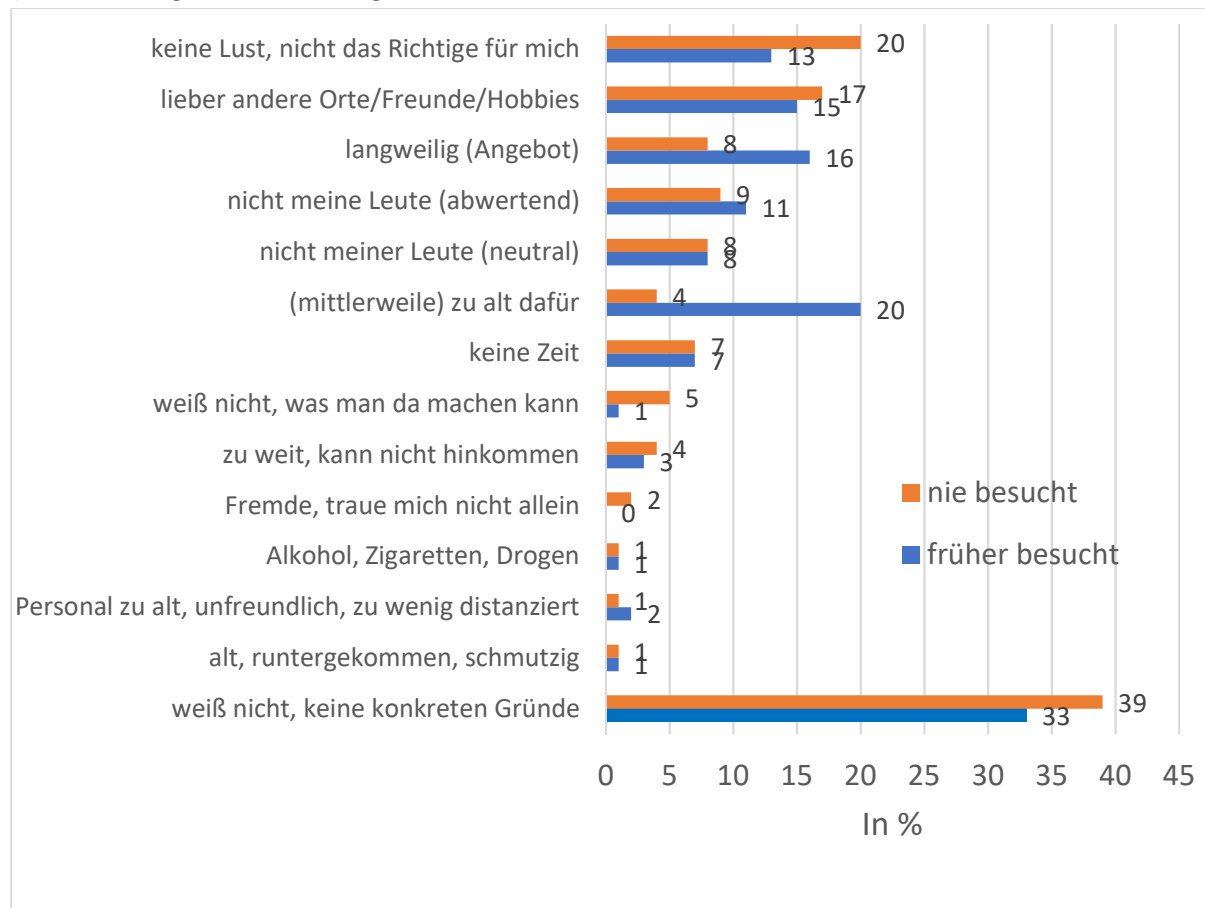
- weil
- meine Freunde auch nicht dorthin gehen
  - ich dafür keine Zeit habe
  - ich das Haus / die Räume nicht schön finde
  - ich mit den Mitarbeitern dort nicht klar komme
  - die Angebote, die es dort gibt, für mich nicht interessant sind
  - der Weg dorthin zu weit ist oder ich nicht weiß, wie ich dorthin kommen kann
  - die Öffnungszeiten für mich nicht passen
  - meine Eltern das nicht wollen
  - anderer Grund, nämlich:
  - kein besonderer Grund

<sup>11</sup> Dies ergänzt den Befund, dass für die Mehrzahl der Befragten die eigene Wohnumgebung den primären Ort der Freizeitgestaltung darstellt. Vgl. o. S. 13.

Vergleicht man die Äußerungen der Befragten nach dem Kriterium, ob Nutzungserfahrungen bestehen („habe ich früher besucht, heute nicht mehr“) oder nicht („kenne ich, besuche ich aber nicht“) so fallen sowohl Unterschiede als auch Ähnlichkeiten auf. Diejenigen, die die Offenen Kinder- und Jugendzentren nicht mehr besuchen, verweisen in der offenen Abfrage vor allem auf das Kriterium des nicht mehr passenden Alters und damit einhergehend auch auf Defizite im Angebot. Diejenigen, die die Zentren nicht aus eigenem Erleben kennen, bleiben unpräziser in ihren Ablehnungsgründen.

## Gründe gegen den Besuch des Kinder- und Jugendzentrums

(offene Abfrage, codiert) - Vergleich nach „Besuch früher“ und „Besuch nie“



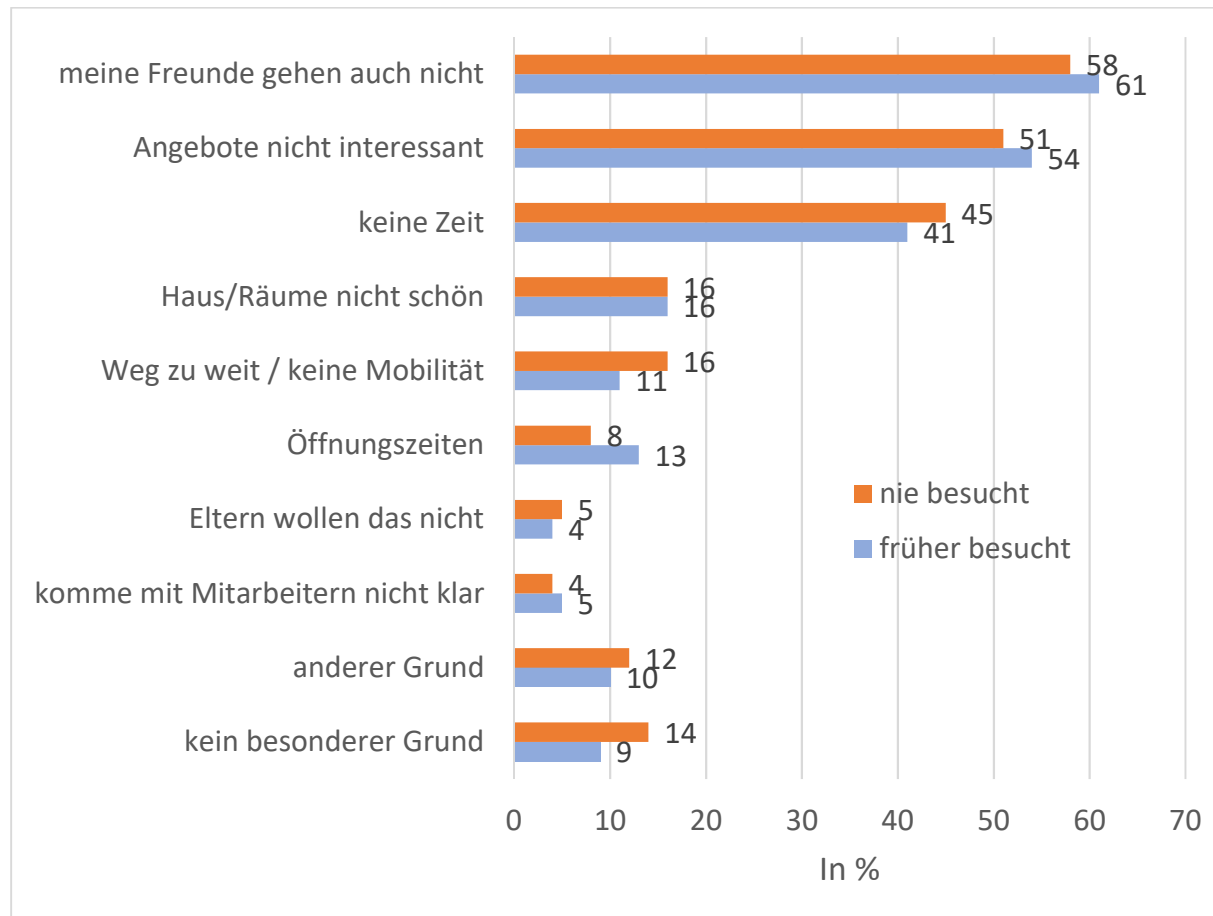
Frage: Was sind die Gründe dafür, dass du das [Name des Zentrums] nicht (mehr) besuchst? Kannst du das in ein paar Stichworten sagen?

Abwertende Äußerungen über die anderen Nutzer werden von den früheren Besuchern sogar noch etwas häufiger gemacht als von denen, die die Offenen Kinder- und Jugendzentren nur dem Namen nach kennen (11 : 9%).

In der gestützten Abfrage ist die Ähnlichkeit des Meinungsbildes zwischen den beiden Gruppen auffallend groß. Unabhängig davon, ob die Befragten früher eines der Zentren besucht haben oder nicht, ist es neben der fehlenden Zeit die mangelnde Passgenauigkeit von Angebot und Personen, die die Nicht-Nutzung begründen. In gewisser Weise handelt es sich hier also um einen altersbezogenen Kohorteneffekt – in einem bestimmten Alter ist die Zeit der Nutzung vorbei und die Jugendlichen wenden sich anderen Orten und Inhalten zu.

## Gründe gegen den Besuch des Kinder- und Jugendzentrums

(gestützte Abfrage) - Vergleich nach „Besuch früher“ und „Besuch nie“



Frage: Hier sind ein paar mögliche Gründe dafür aufgeschrieben, ein Kinder- und Jugendzentrum nicht zu besuchen. Bitte markiere alles, was für dich zutrifft.

Jene 10% der Befragten (n = 340), die regelmäßige oder sporadische BesucherInnen der verschiedenen Offenen Kinder- und Jugendzentren sind, wurden in einer offenen Abfrage ebenfalls gebeten, die Gründe dafür zu benennen. Die Antworten wurden - angesichts der geringen Basis und zusätzlichen Differenzierung auf 13 Einrichtungen - nicht geclustert und quantitativ ausgewertet, sondern liegen als Volltext-Sammlung im Tabellenband vor. Sie geben einen ersten Eindruck von den bestehenden Motiven und liefern damit gleichzeitig eine wertvolle inhaltliche Quelle für die Fragebogenkonzeption der nachfolgenden Befragung (Vollerhebung) in den einzelnen Einrichtungen.

Ton und Inhalt der vorliegenden Äußerungen sind - mit wenigen Ausnahmen - positiv und entwerfen ein Gegenbild zur Betrachtungsperspektive der Nicht-Nutzer: Die Einrichtungen werden besucht und geschätzt, weil das Angebot als interessant empfunden wird und die eigenen Freunde ebenfalls dort sind.

## V. Fazit und Handlungsfelder

### Ausgangslage

Das Zuständigkeitsgebiet des Kreisjugendamtes und damit das Erhebungsgebiet der Befragung besteht aus neun in Größe und Struktur unterschiedlichen Kommunen, die jeweils eine Kernstadt mit verdichteter Infrastruktur und unterschiedlich große umliegende Dörfer aufweisen. Die Offenen Kinder- und Jugendzentren in der Zuständigkeit des Kreisjugendamtes liegen jeweils in den Kernstädten. Eine flächendeckende Mobilität über öffentliche Verkehrsmittel besteht nur sehr eingeschränkt. Vereine, Institutionen und Organisationen, in denen sich Freizeitaktivitäten sowie ehrenamtliches Engagement ansiedeln, bestehen hingegen dezentral in den verschiedenen Ortsteilen aller Kommunen.

Die Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit umfasst prinzipiell die breite Altersspanne von Kindern bis jungen Erwachsenen. In dieser Altersspanne finden wesentliche Veränderungen von Interessen, die Entwicklung individueller Selbständigkeit und Ausweitung von räumlichen Reichweiten und Beziehungs-Netzwerken statt.

### Bewertung von Freizeitbedingungen und -gestaltung

Insgesamt ist das Zufriedenheitsniveau hoch. Die Kinder und Jugendlichen im Kreisgebiet des Hochsauerlandkreises bewerten die vorgefundenen Möglichkeiten zu großen Teilen positiv und sind mit ihrer individuellen Freizeitgestaltung überwiegend zufrieden. Inhalt der Freizeit sind gleichermaßen Menschen und Medien. Gemeinsamkeit mit Freunden und Familie und individuelle Zeit mit Medien stehen als wesentliche Beschäftigungen gleichberechtigt nebeneinander.

Der allgemeine Befund ausgeprägter Zufriedenheit ist allerdings nach Alter zu differenzieren. Je jünger die Befragten, desto besser fallen alle Urteile aus, je älter, desto intensiver werden Defizite wahrgenommen. Es fehlen zum einen Mobilität, zum anderen geeignete Räume für ältere Jugendliche, in denen sie miteinander (Frei-)Zeit verbringen können. Es fehlt auch insgesamt an Unterhaltungs-, Konsum- und gastronomischen Angeboten. Allerdings ist die Defizitbeschreibung so facettenreich, dass eine konkrete Ableitung für ein bestimmtes Angebot – auch und besonders angesichts der räumlichen Ausdehnung des Befragungsgebietes – trotz der Fülle der vorliegenden Angaben nicht abgeleitet werden kann.

Die Dörfer weisen gegenüber den Kernstädten kein Zufriedenheitsgefälle auf. In einzelnen Aspekten (Räume im Freien, gesellschaftliche Bindung) werden von den Kindern und Jugendlichen in den Dörfern tendenziell positivere Einschätzungen vorgenommen.

### Bindung in Vereinen und Ehrenamt

Vereine und Ehrenamt erzielen hohe Reichweiten und erzeugen unter den jungen Menschen eine überwiegend positive Resonanz. Mitgliedschaften sind in den Dörfern insgesamt stärker ausgeprägt als in den Kernstädten. Mit steigendem Alter der Jugendlichen allerdings verlieren auch Vereine ihre Bindekraft und können die von den jungen Erwachsenen wahrgenommenen Angebotsdefizite auch nicht ausgleichen. Zugänge zu den unterschiedlichen Vereinen variieren zudem mit den Schulformen. Es gelingt vor allem, neben den Grundschulern die Schüler und Schülerinnen der Gymnasien an die Vereine zu binden, während die anderen Schulformen teilweise deutlich geringere Anteile an Vereinsaktiven aufweisen. Auch Kinder und Jugendliche aus Familien mit einer anderen Sprache - die zudem mehrheitlich in den Kernstädten leben - sind weniger in Vereine integriert. Die positiven Lern- und



Gemeinschaftserfahrungen, die die Vereinsaktiven widerspiegeln, lassen sich jedoch als Anreiz verstehen, kontinuierlich nach geeigneten Möglichkeiten zu suchen, diese bisher weniger erreichten Zielgruppen mit den Vereinen in Kontakt zu bringen.

## Positionierung der Offenen Kinder- und Jugendzentren

Die im Vergleich zu dezentral vorhandenen Vereinen und anderen gesellschaftlichen Organisationen quantitativ geringere Reichweite Offener Kinder- und Jugendzentren ist bekannt und wird durch die Erhebung bestätigt. Die große Basis erlaubt dabei eine differenzierte Beschreibung der Haltungen der *Nicht-Nutzer* dieser Einrichtungen.

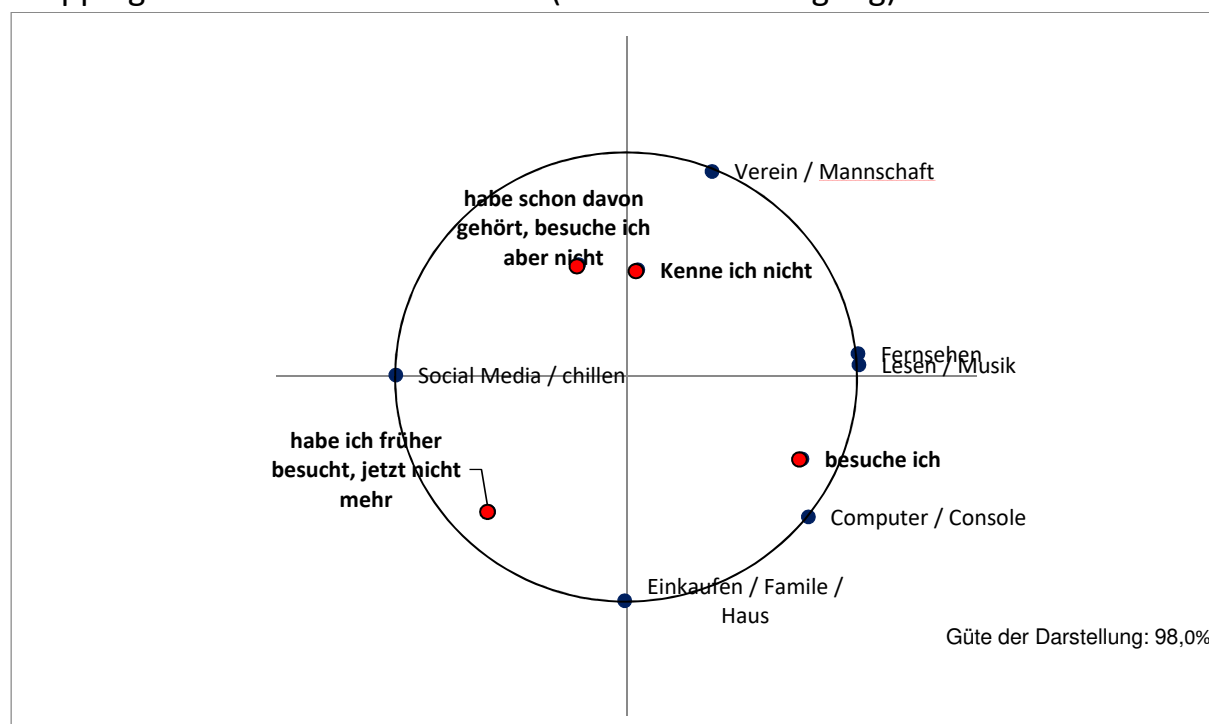
Zwei Erkenntnisse sind zentral:

- Es besteht ein örtlich unterschiedliches aber allgemein hohes Maß an Unbekanntheit der Einrichtungen.
- Es besteht ein hohes Maß an diffuser, distanzierter Wahrnehmung, die diese Einrichtungen als grundsätzlich irrelevant für die eigene Person klassifiziert. Nur teilweise wird diese Einschätzung mit konkreten Aspekten inhaltlich gefüllt.

Um näher zu bestimmen, wie die Offenen Kinder- und Jugendzentren sich als Anbieter von Freizeitgestaltung positionieren, wird nachfolgend die Korrelation von Freizeitverhalten, Wahrnehmung von Rahmenbedingungen und Einschätzung der subjektiven Freizeitgestaltung in einem anderen Darstellungsverfahren verbildlicht. Es geht darum sichtbar zu machen, wie man die vier Gruppen der a) Nutzer, der b) ehemaligen Nutzer, der c) bewusst Ablehnenden und der d) Nicht-Kenner näher charakterisieren kann.

Diejenigen, die das Offene Kinder- und Jugendzentrum ihrer Stadt gar nicht kennen oder die es zwar kennen, aber nicht besuchen, erweisen sich als selbstbestimmt in ihrer Freizeitgestaltung. Sie verweisen auf andere Bezugspersonen und sind in besonderem Maße in Vereinsaktivitäten gebunden.

## Mapping der Nutzer nach Faktoren (Freizeitbeschäftigung)

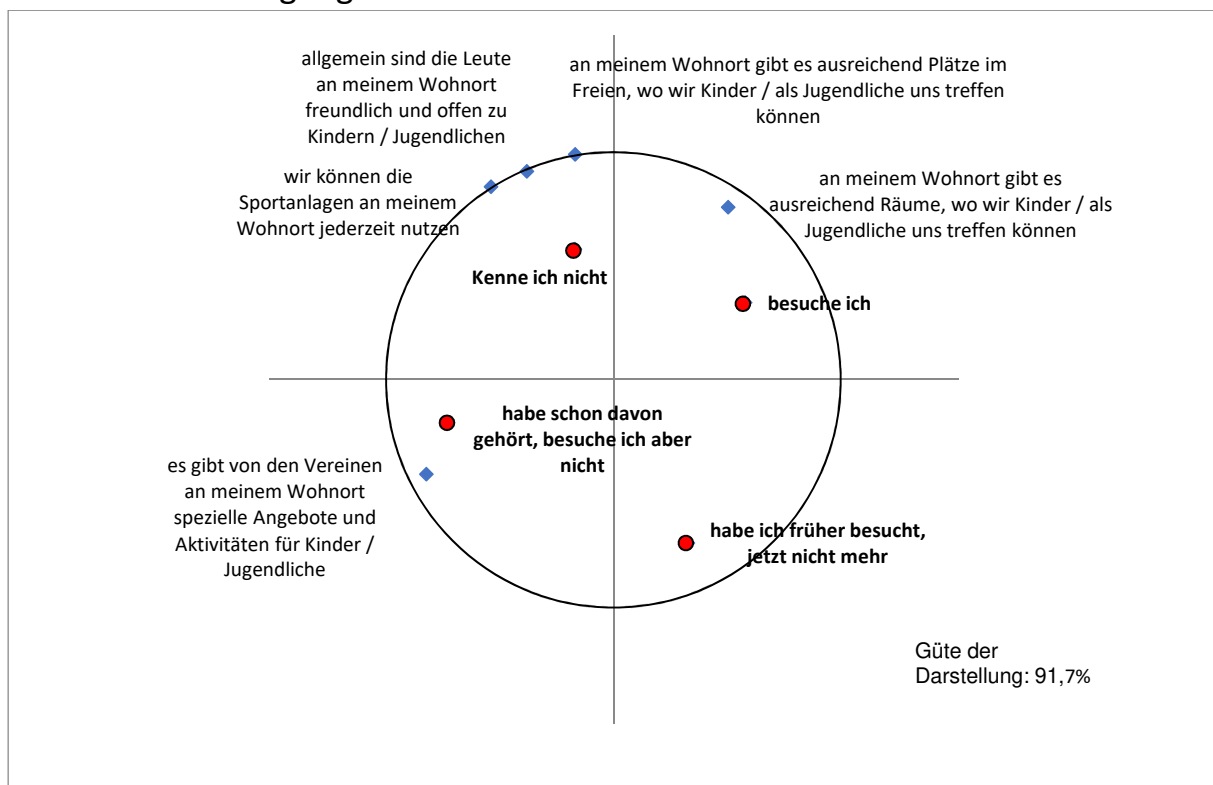


Zur Erläuterung der Grafiken:

Eine Faktorenanalyse der Frage F1 Freizeitaktivitäten ergibt 6 Faktoren, die auf dem Kreisrand aufgetragen sind. Zieht man von den Faktoren eine Linie durch die Kreismitte und trägt für die untersuchten Untergruppen nach dem Kriterium der Nutzung jeweils senkrechte Lote ein, wird die Nähe der Gruppe zu den Faktoren sichtbar. Je näher die Schnittpunkte der Lote zu den Items auf dem Kreisrand liegen, desto größer ist die Nähe zum jeweiligen Faktor. Lesebeispiel: Untergruppe „habe schon davon gehört, besuche es aber nicht“ und Untergruppe „kenne es nicht“ zeichnen sich vor allem durch den Faktor „Vereine / Mannschaft“ in ihrer Freizeitgestaltung aus.

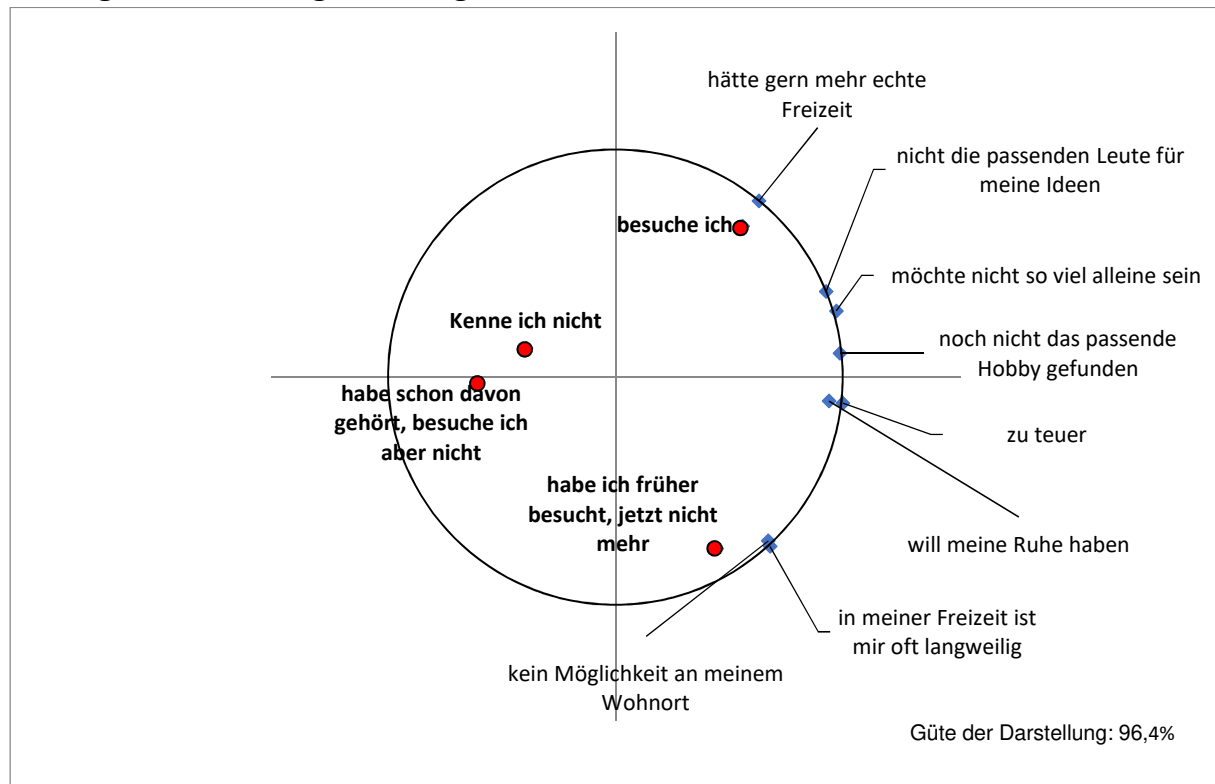
Untersucht nach dem Kriterium der Rahmenbedingungen am Wohnort lassen sich die beiden Nicht-Nutzer-Gruppen noch einmal voneinander unterscheiden. Diejenigen, die nach eigener Aussage das Offene Kinder- und Jugendzentrum am Wohnort nicht kennen, haben eine dezidiert positive Wahrnehmung von Bewegungsraum und Wertschätzung, die ihnen als jungen Menschen zugänglich ist. Diejenigen, die sich bei Kenntnis der Zentren bewusst gegen eine Nutzung entscheiden, haben eine besonders positive Wahrnehmung vom vereinsbezogenen Angebot für ihre Altersgruppe.

## Mapping der Nutzer nach Einschätzung der Rahmenbedingungen am Wohnort



Zuletzt die inhaltliche Dimension: Die Besucher der Zentren kommen in der Tendenz zu einer negativeren Einschätzung ihrer eigenen Freizeitgestaltung. Sie empfinden sich als zeitlich belasteter, sie sind auf der Suche nach Gemeinschaft und inhaltlicher Orientierung. Diejenigen, die die Besuche - üblicherweise aus Altersgründen - eingestellt haben, zeigen ein anders gelagertes negatives Empfinden auf: Sie neigen eher zu Langeweile und Lethargie („will meine Ruhe haben“) und zu einer frustrierten Einschätzung ihrer Freizeitgestaltungsmöglichkeiten („zu teuer“ / „keine Möglichkeiten“). Diejenigen, die die Zentren nicht nutzen oder nicht kennen, sind von diesen negativen Situationsbeschreibungen deutlich weiter entfernt.

## Mapping der Nutzer nach subjektiver Einschätzung der eigenen Freizeitgestaltung



### Folgerungen für die Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendzentren und Diskussionsgrundlage zur Bewertung der Studienergebnisse

- ⇒ Die teilweise hohen Quoten der Un-Bekanntheit stellen ein logisches konkretes Handlungsfeld dar. Solange die Zentren unbekannt sind, kann von den Zielgruppen über eine Nutzung nicht entschieden werden.
- ⇒ Eine Ausdehnung der Reichweite sieht sich verschiedenen faktischen Barrieren gegenüber: Die räumliche Orientierung in der Freizeit - v.a. unter den jüngeren Altersgruppen - ist kleinräumig auf den engeren Wohnort (= Dorf) begrenzt und darauf ist die eigenständige Mobilität zu Fuß bzw. mit dem Fahrrad ausgerichtet. Es ist demzufolge geboten, kreative Lösungen zur Überwindung dieser Beschränkungen in der jeweiligen Flächenstruktur der Kommunen zu finden.
- ⇒ Die quantitativ größte Besuchergruppe ist die Altersgruppe der 10 bis 13Jährigen. Oben wird dabei sichtbar, dass sie sich durch eine besondere Nähe zu Items der Gemeinschaftssuche auszeichnen. Der im Altersvergleich hohe Anteil von Viertklässlern insgesamt, die sich für ihre Freizeit mehr Gemeinschaft mit anderen Kindern wünschen, zeigt vor diesem Hintergrund einen beträchtlichen inhaltlichen Bedarf an, für den die Offenen Kinder- und Jugendzentren tatsächlich das richtige Angebot vorhalten könnten – wenn sie diese Kinder mit ihrer Existenz und ihrem Angebot erreichen.
- ⇒ Insgesamt deuten diese Zusammenhänge auf ein großes Potential in einer aufsuchenden Tätigkeit im jeweiligen Sozialraum hin. Wie in der Durchführung der Befragung selbst kommen dabei die Schulen als Bündelungsorte und potentielle Kooperationspartner in den Blick.

- ⇒ Sehr herausfordernd dürfte eine bessere Erreichung der älteren Altersgruppen sein. Hier wäre zu prüfen, ob beim Bedarf nach Räumen, die zur Verfügung stehen, von den Offenen Kinder- und Jugendzentren in irgendeiner Weise ein Angebot geschaffen werden kann. Denkbar ist gegebenenfalls auch eine stärkere projektbezogene Angebots-Kooperation mit Vereinen, um die jugendbezogene Expertise der Kinder- und Jugendzentren einerseits und die Reichweite der Vereine in der Fläche andererseits konstruktiv miteinander zu verzahnen.
- ⇒ Eine besondere Herausforderung und gegebenenfalls ein weiteres Potential stellt die Bindung der NutzerInnen über die jetzige Altersgrenze hinaus dar. Es zeigt sich, dass die früheren NutzerInnen Bedarf nach einer sinnvollen Freizeitgestaltung haben. Hier wäre zu prüfen, ob neue Angebote unter Einbeziehungen in Verantwortungsrollen eine längere Bindung erzeugen können.

Die geplante nachfolgenden Befragung in den Einrichtungen wird die Erkenntnisse der Flächenstudie um eine detailliertere Sicht der NutzerInnen ergänzen und kann diesen Aspekten weiter nachgehen.

## Zur Methode

### Grundgesamtheit

Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 20 Jahren (Einzelfälle in den Berufskollegs reichen darüber hinaus) in den 9 Städten des Hochsauerlandkreises, in dem das Kreisjugendamt zuständig ist: Brilon, Bestwig, Eslohe, Hallenberg, Marsberg, Medebach, Meschede, Olsberg, Winterberg.

### Auswahl und Ausschöpfung

Die Befragung wurde über die Schulen durchgeführt. Um die Studie für die Schulen handhabbar zu machen und gleichzeitig eine ausreichende Basis im Vergleich der unterschiedlich großen Städte zu gewährleisten, wurden die vier Klassenstufen 4 | 7 | 10 | 12 als Grundgesamtheit für die Befragung festgelegt.

In diesen Klassenstufen erfolgte die Befragung als Vollerhebung in allen Schulformen.

Diese Grundgesamtheit umfasste eine Größenordnung von  $n = 5.307$ . Insgesamt haben sich 3.344 Schüler und Schülerinnen an der Befragung beteiligt. Das entspricht einer Gesamt-Rücklaufquote von 63%. Da in manchen Schultypen die Einzugsgebiete über die kommunalen Grenzen hinausreichen, umfassen diese Rückläufe auch 223 Fälle, in denen der Wohnort der Befragten außerhalb der Zuständigkeit des Kreisjugendamtes liegt. Diese Fälle wurden daher nicht in die Auswertung einbezogen.

Die vorliegende Auswertung beruht auf einer Fallzahl von  $n = 3.121$ . Mit Ausnahme der Förderschulen sind alle Schultypen mit hohen Rücklaufquoten in die Befragung eingegangen, so dass eine adäquate Verteilung über dieses Merkmal vorliegt. Der geringe Rücklauf aus den Förderschulen ist im Wesentlichen der Tatsache geschuldet, dass die vorherrschenden Beeinträchtigungen der Schüler und Schülerinnen eine Teilnahme an einer Befragung nicht zuließen. Die eingegangenen Fälle wurden in die Gesamtauswertung aufgenommen. Aufgrund der geringen Fallzahl erfolgt jedoch keine gesonderte Betrachtung des Schultyps Förderschule.

Die Rücklaufquoten nach Schultypen:

Grundschulen:	66,5%
Hauptschulen:	64,5%
Realschulen:	77,3%
Sekundar- und Verbundschulen:	55,9%
Gymnasien:	52,7%
Förderschulen:	10,0%
Berufskollegs:	50,6%

---

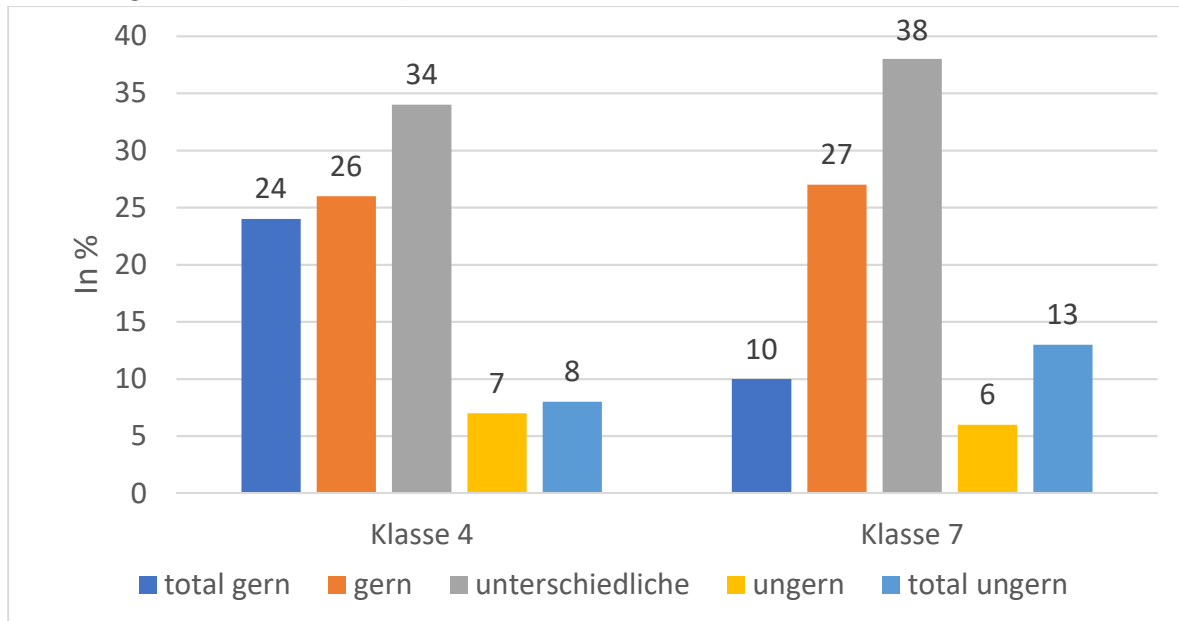
<b>Fragebogen</b>	Allen Interviews lag der gleiche Fragebogen zugrunde, der einfach und verständlich strukturiert und mit Erläuterungen zum Ausfüllen versehen war.
<b>Befragungszeitraum</b>	25.03.2019 – 07.06.2019
<b>Durchführung der Interviews</b>	Die Interviews wurden online durchgeführt. In Absprache mit den Schulleitungen wurden feste Zeiten definiert. Zu diesen Terminen führten Vertreter des Kreisjugendamtes die Schüler und Schülerinnen kurz in die Durchführung ein und verteilten individuelle Passwörter, mit denen die Zielpersonen sich in die Befragung einloggen konnten. Die Teilnahme war freiwillig, es herrschte jedoch üblicherweise Anwesenheitspflicht.
<b>Gewichtung</b>	Die ermittelten Daten wurden zur Sicherstellung der Repräsentativität nach den Merkmal Wohnort und Geschlecht gewichtet. Gewichtungsdaten: Kreisverwaltung Hochsauerlandkreis Auf der Basis des hohen Rücklaufs und dieser Gewichtung gelten die vorliegenden Daten damit als repräsentativ für die Kinder und Jugendlichen der vier Klassenstufen. Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass sie aufgrund der Streuung über vier Altersgruppen für die Allgemeinheit der Jugend in der Zuständigkeitsregion des Kreisjugendamtes aussagekräftig sind. (Vgl. Tabelle der statistischen Fehlerspannen)

## Anhang

Im Kontext der Erfassung der zeitlichen Belegung der Zielgruppen wurde die Gelegenheit genutzt, neben der Inanspruchnahme des schulischen Ganztagsangebots auch die allgemeine Akzeptanz dieses Angebots zu erfassen. Es ist nicht Teil des Erkenntnisinteresses der Freizeitstudie und dient den zuständigen Stellen der Schulaufsicht sowie den Schulen selbst als allgemeine Information.

### Akzeptanz des Ganztagsangebots

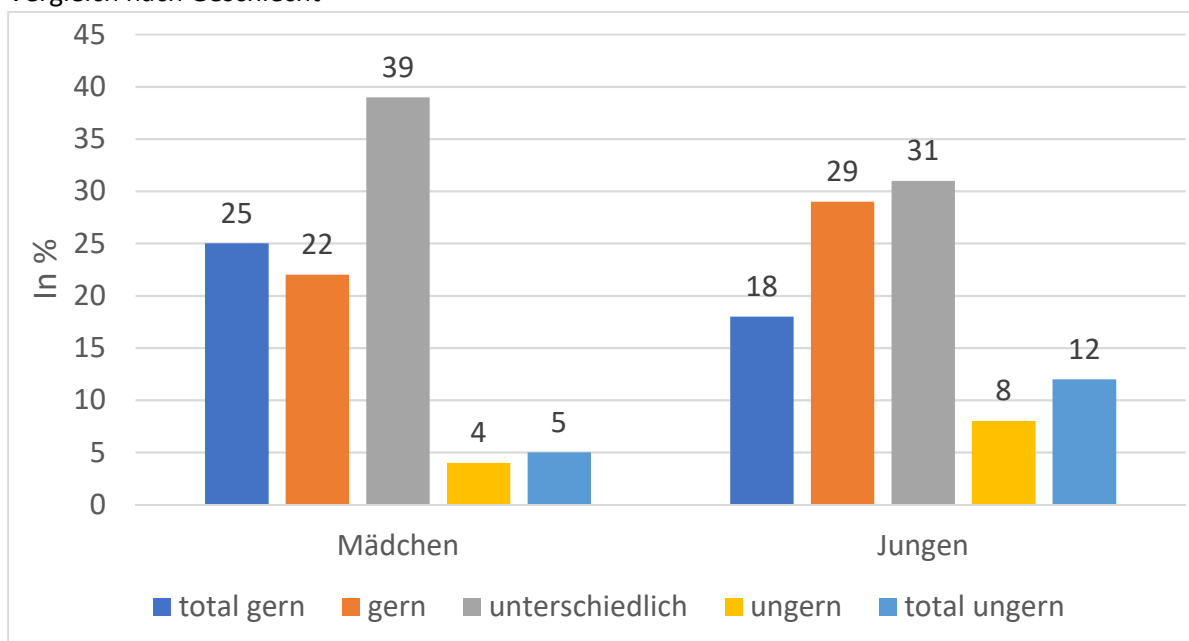
(nur Befragten in Klassen 4 und 7)



Frage: Bitte markiere auf dieser Skala einmal, wie gerne du die Betreuung / das Ganztagsangebot in deiner Schule besuchst:

### Akzeptanz des Ganztagsangebots

Vergleich nach Geschlecht



Frage: s. vorherige Grafik